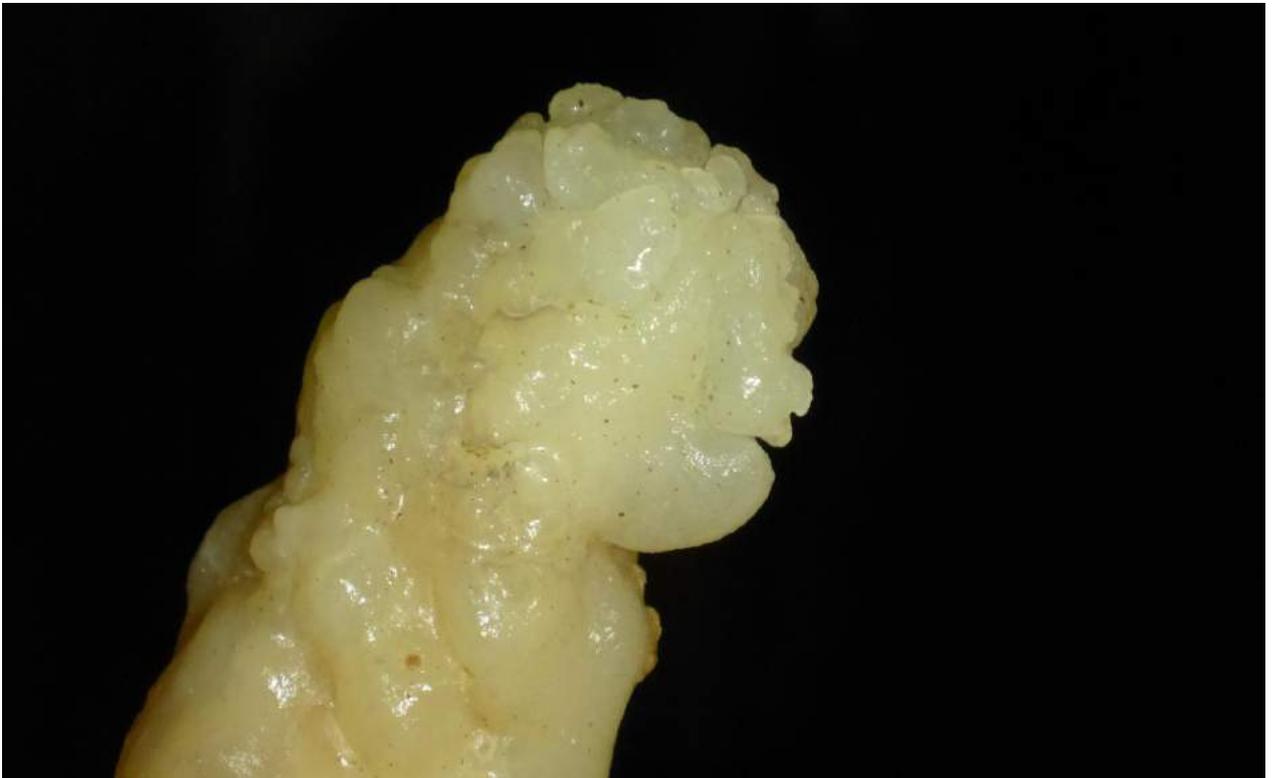




KÄRNTEN

Heft Nr.: 33



FACHGRUPPE FÜR KARST- UND HÖHLENKUNDE
IM NATURWISSENSCHAFTLICHEN VEREIN
FÜR KÄRNTEN

MUSEUMGASSE 2, 9020 KLAGENFURT AM WÖRTHERSEE



HÖHLENFORSCHUNG KÄRNTEN

INHALTSVERZEICHNIS

Jahrgang 2014 – 2016 / Heft Nr.: 33



• Holzfund im Großen Naturschacht am Dobratsch	Ing. Andreas LANGER	Seite 3
• Lippitzbachhöhlen	Otto JAMELNIK sen.	Seite 8
• Sechs neue Höhlen östlich von Roach bei St. Egyden	Otto JAMELNIK sen.	Seite 10
• Erstbefahrungen 29.8.2013 Gebiet zwischen Markowitztor – St. Eydener Tor	Ing. Andreas LANGER Otto JAMELNIK sen.	Seite 15
• Felsturm-Höhlen	Otto JAMELNIK sen.	Seite 17
• Neue Höhlen in der Umgebung von den Olševa-Felsentoren	Otto JAMELNIK sen.	Seite 22
• Tour zu den Felsentoren	Franz MOSER	Seite 27
• Nabernig-Kraftquelle	Otto JAMELNIK sen.	Seite 28
• Bericht der FG für Karst- und Höhlenkunde über das Jahr 2013	Ing. Andreas LANGER	Seite 31
• Eidechsenhalbhöhle	Otto JAMELNIK sen.	Seite 38
• Neue Höhlen im KUNETGRABEN	Otto JAMELNIK sen.	Seite 39
• Höhlenwochenende beim Gasthaus Riepl	Dieter KAUSCHITZ	Seite 44
• Zwei neue Höhlen im Vellachtal	Otto JAMELNIK sen.	Seite 47
• Forschungen im Sattnitz-Westteil	Jennifer LANGER (MELCHER)	Seite 51
• Erforschung neuer Höhlen in der Uschowa	Jennifer LANGER (MELCHER)	Seite 55
• Haifischmaulhöhle und Brennessel-Halbhöhle	Otto JAMELNIK sen.	Seite 61
• Bericht der FG für Karst- und Höhlenkunde über das Jahr 2014	Ing. Andreas LANGER	Seite 65
• Zum Gedenken an Brigitte Langer (1943 – 2015)	Ing. Andreas LANGER	Seite 68
• 50 Jahre Fachgruppe Karst- und Höhlenkunde	Ing. Andreas LANGER	Seite 70
• Lemežnica Halbhöhle	Otto JAMELNIK sen.	Seite 76
• JAMA - Höhle	Otto JAMELNIK sen.	Seite 79
• Lanzenhöhle	Otto JAMELNIK sen.	Seite 81
• Rohreinbau Franzisci-Oberläuf	Ing. Andreas LANGER	Seite 82
• Zwei Kleinhöhlen WSW der Topitza	Otto JAMELNIK sen.	Seite 86
• Gletscherexpedition zur Pasterze	Martin FRIEDL	Seite 90
• Bericht der FG für Karst- und Höhlenkunde über das Jahr 2015	Ing. Andreas LANGER	Seite 93
• Otto Jamelnik – 40 Jahre Höhlenforschung	Otto JAMELNIK sen.	Seite 98
• Mit Otto sen. unterwegs	Georg PLANTEU	Seite 100
• Befahrung Altenbergschacht	Martin FRIEDL	Seite 102
• Jama Mačkoviča	Christina und Martin FRIEDL	Seite 105

HÖHLENFORSCHUNG Kärnten



Mitteilungen der Fachgruppe für Karst- und Höhlenkunde
im Naturwissenschaftlichen Verein für Kärnten



Herausgeber:

Fachgruppe für Karst- und Höhlenkunde
im Naturwissenschaftlichen Verein für Kärnten
Museumgasse 2, 9020 Klagenfurt am Wörthersee
<http://www.naturwissenschaft-ktn.at>



Gesamtschriftleitung:

Ing. Andreas LANGER
E-Mail: andreas.langer@aon.at

Textverarbeitung und Gestaltung:

Ing. Andreas LANGER
Andrea LANGER

Titelbild:

Tropfsteinformation „Pudel“, Banane - Obir Höhlensystem
Foto: Ing. Andreas LANGER

Fachgruppenzusammenkünfte:

jeden ersten Dienstag eines jeden Monats, um 19.00 Uhr
im Gasthaus Stadionwirt, Siebenhügelstraße 94, 9020 Klagenfurt am Wörthersee

Fachgruppenleiter:

Harald LANGER, Siebenhügelstraße 124, 9020 Klagenfurt am Wörthersee
Tel: 0463/238354 oder 0664/73153630

Email: langar.harald@aon.at

Ing. Andreas LANGER, Karolingerstraße 5, 9063 Maria Saal

Tel: 04223/3279 oder 0664/1035484

Email: andreas.langer@aon.at

Alle Rechte vorbehalten

Für den Inhalt verantwortlich sind die Autoren

Holzfund im Großen Naturschacht am Dobratsch

Verfasser: Ing. Andreas LANGER

Am 13.11.2011 fand im Großen Naturschacht am Dobratsch, Katasternummer 3741/8, eine Höhlenrettungsübung statt.

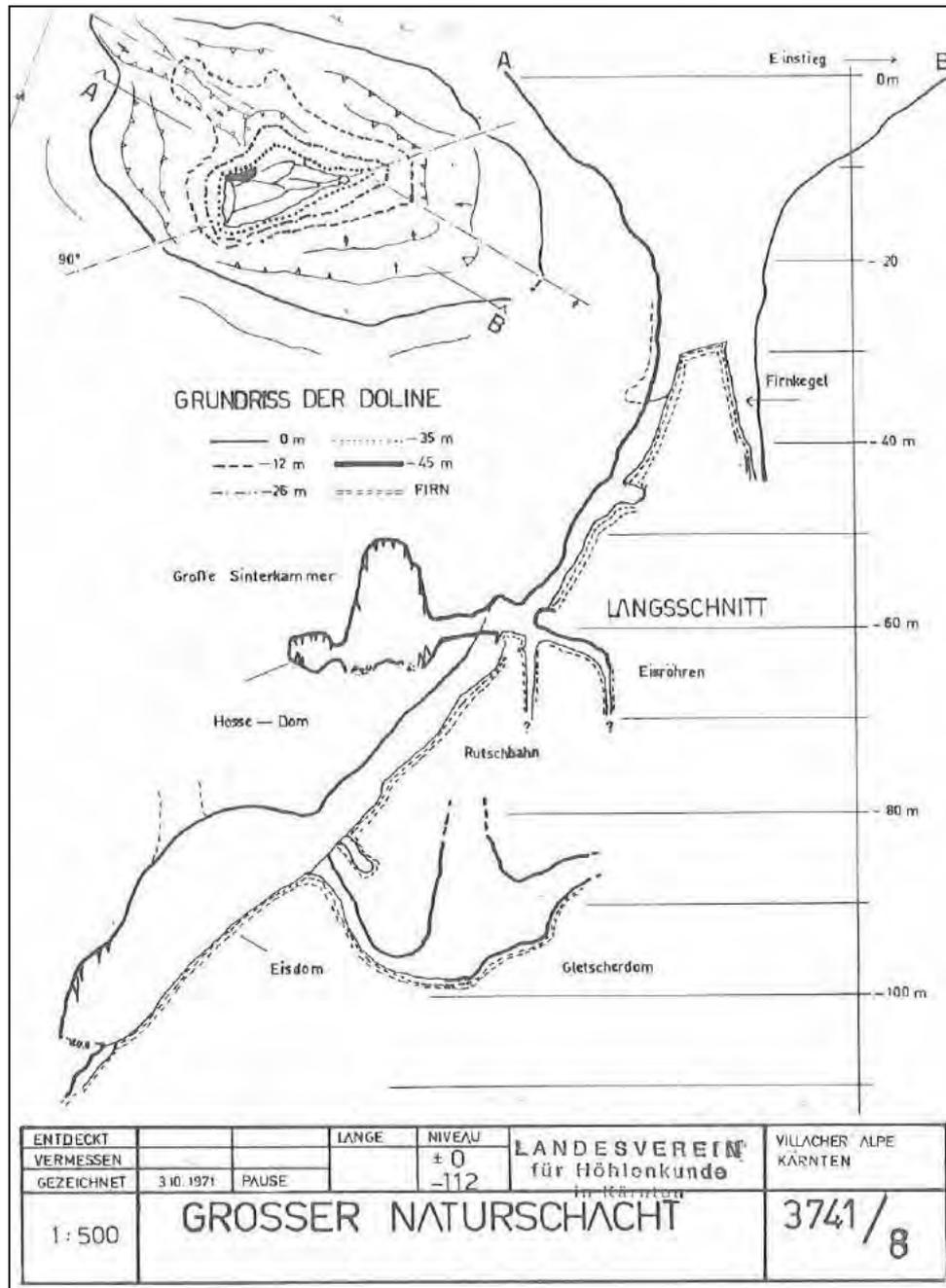
Thema der Höhlenrettungsübung war der Umgang mit Eisschrauben, Aufbau von Sicherungen und Steigen mit Steigeisen.

Ziel war die Befahrung des Großen Naturschachtes bis zum Ende des Eisdoms.

Die Höhle befindet sich auf der Villacher Alpe ungefähr 12,3 km westlich der Bezirkshauptstadt Villach. Man erreicht sie von Villach aus über die Dobratsch Alpenstraße. Vom Parkplatz Rosstratte geht man den markierten Wanderweg Richtung ORF-Sender. Hier folgt man dem Wanderweg bis zu einer nach Nordosten abfallenden Rinne (ca. 650 m vom Sender). Diese Rinne etwa 100 m absteigend zum Schnittpunkt zweier markanter Rinnen erreicht man Richtung Nordwesten, ca. 50 Höhenmeter tiefer, die Einstiegsdoline.



Eiskegel Eingangsdoline, Foto: Andreas LANGER



Plan Grosser Naturschacht

An der Übung teilgenommen haben von der Einsatzstelle Villach Martin FRIEDL, Karl TORTSCHANOFF, Andreas SAMES und Erich STEINWENDTNER sowie von der Einsatzstelle Klagenfurt Andreas LANGER und Christina GRILLITZ (jetzt verheiratete FRIEDL).

Als Gäste waren bei der Übung Andrea und Christopher LANGER und Andreas TORTSCHANOFF dabei.

Im Großen Naturschacht befindet sich ganzjährig ein großer Eiskegel, der sich vom Eingangsbereich bis in den Eisdom fortsetzt. Je nach Witterung der einzelnen Jahreszeiten ist der Eiskegel andersartig ausgeprägt und gibt immer wieder Neuland der Höhle frei.

Gerade aus diesem Grund ist ein mehrmaliger Besuch der Höhle zu Forschungszwecken interessant.

Als der Schachtboden des Eisdoms erreicht wurde, entdeckten wir unterhalb des Eiskegels ein Holzstück mit rund 40 cm Länge. Dieses Holzstück hat sich unter dem Eis befunden und wurde gerade freigegeben.

Das Holzstück ist auf einer Seite trogähnlich eingetieft, man erkennt deutliche Spuren von mechanischer Bearbeitung an der Eintiefung und an den beiden Enden. Es handelt sich augenscheinlich um ein künstliches Objekt.



Fundstelle Holztrug mit Karl Tortschanoff, Foto: Andreas LANGER



Holztrug, Foto: Andreas LANGER

Die Verwendung des Holztroges war unklar. Als Wassertrog ist er zu klein, für einen allfälligen Materialtransport unpraktisch (Gewicht, Größe der Eintiefung), prähistorische Holztröge zur Erzaufbereitung schauen anders aus.

Für eine Datierung wurden bereits abgebrochene Holzteile mitgenommen, auf Grund der hohen Kosten einer Datierung musste jedoch davon abgesehen werden.

Der Trog wurde an der Fundstelle belassen, um eine Zerstörung durch Austrocknung oder durch die Temperaturänderung zu vermeiden.

Durch einen Kontakt mit Mag. Christoph BAUR von der Universität Innsbruck, Institut für Archäologien, ist es uns gelungen den wahrscheinlichen Verwendungszweck und eine grobe Datierung des Fundes vorzunehmen.

Nach seiner Ansicht handelt es sich um ein Pulverträgerl zum Mischen von Schwarzpulver bzw. zum Positionieren der Lademenge für Sprengungen. Ein Vergleichsfund aus einem neuzeitlichen Bergbau in Kärnten (Parziselbau) eines Pulverträgers ähnelt unserem Fundobjekt.

Die Datierung würde somit in den Bereich zwischen die Neuzeit und das Ende der Verwendung von Schwarzpulver als Sprengmittel fallen.

Die Neuzeit ist dem gängigen geschichtlichen Gliederungsschema zufolge nach Frühzeit, Altertum und Mittelalter die vierte der historischen Großepochen Europas und reicht bis in die Gegenwart.

In der Geschichtswissenschaft wird als Beginn der Neuzeit die Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert angesetzt.



Pulvertrögl Parziselbau, Foto: Christoph BAUR

Schießen (Ausdruck für das bergmännische Sprengverfahren) ist aus dem Jahr 1627 belegt ([https://de.wikipedia.org/wiki/Schie%C3%9Fen_\(Bergbau\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Schie%C3%9Fen_(Bergbau))) und wurde damals mit Schwarzpulver durchgeführt.

Mit der Entwicklung von synthetischen Sprengmitteln (1847 Glycerintrinitrat - bekannt als Nitroglycerin, 1846 Zellulosenitrat - bekannt als Nitrozellulose bzw. Schießbaumwolle) wurde das Schwarzpulver langsam als Sprengmittel im Bergbau abgelöst. Durch die Feuchtigkeitsempfindlichkeit von Schwarzpulver gewannen die synthetischen Sprengmittel mehr und mehr an Bedeutung.

Am steirischen Erzberg wurden als Beispiel die Schwarzpulversprengungen im Jahr 1870 eingestellt. Der Übergang zu den synthetischen Sprengmitteln ist sicherlich fließend verlaufen, hat sich dann wahrscheinlich mit der Umstellung bei großen Bergwerksbetrieben auch großflächig durchgesetzt.

Somit ist es möglich den Holztrog in die Zeit von 1600 -1870 zu datieren.

Wie gelangt nun ein Pulvertrögl in den Großen Naturschacht?

Mag. Christoph Baur hat folgende nachvollziehbare These in den Raum gestellt:

Das könnte mit dem Abbau von Eis in Verbindung stehen. Bevor es Kühlschränke gab, wurde im Winter Schnee und Eis für so genannte Eiskeller abgebaut, in denen man Lebensmittel kühl hielt. Für Villach hat es sich sicherlich angeboten, Eis aus einer Eishöhle am Dobratsch ganzjährig zu holen.

Das Eis im Großen Naturschacht ist ganzjährig vorhanden. Im Winter, wo der Schacht für die damalige Bevölkerung nicht erreichbar war, war ein Eisabbau nicht erforderlich.

Im Sommer bestand ein großer Bedarf an Eis, die Eisreserven von den Seen und Teichen gingen zur Neige und Nachschub wurde benötigt.

Der Abstieg in die Doline war auch mit den damaligen Seilen durchaus möglich und somit ein Eisabbau denkbar.

Das Eis im Großen Naturschacht weist eine große Härte auf, dies machte für die Eisgewinnung vermutlich den Einsatz von Schwarzpulver als Sprengmittel notwendig.

Im Zuge der Sprengarbeiten und des Abmischen von Schwarzpulver vor Ort könnte so ein Pulvertrögl in den tieferen Bereich des Schachtes gefallen sein und über die Jahrhunderte nun den Schachtboden erreicht haben.

Lippitzbachhöhlen

Verfasser: Otto JAMELNIK sen.



Alter Kupferstich vom Walzwerk Lippitzbach. Vor dem Aufstau der Drau befand sich die Draugrotte noch etliche Meter oberhalb des Wasserspiegels, (siehe roter Pfeil). Die Uferhöhle ist auf diesem Bild nicht sichtbar.

Am 10.04.2013 trafen sich Georg PLANTEU, Jennifer LANGER, Otto JAMELNIK, Erwin ZENKER und Valentin MATHEIDL in dem naher der Drau liegendem Gasthaus in Lippitzbach. Dort erzählte uns ein heimischen Fischer, dass die an der Drau liegende, von E.H. WEISS beschriebene, Uferhöhle unterhalb vom ehemaligen Walzwerk in Lippitzbach die wir aufsuchen wollten nur mehr vom Wasser aus erreichbar ist. Die in der Carinthia II beschriebene Felsleiste, wo man von oben zur Höhle hinuntersteigen konnte, gibt es nicht mehr.



Die Uferhöhle im Jahre 1961

Die Uferhöhle im Jahre 2013

(Carinthia II, 153./73. Jahrgang, Seiten 91-115, E.H. WEISS: Geologische Merkmale an neu erkundeten Kärntner Höhlen)

Das Angebot, uns von ihm mit seinem Boot zur Höhle bringen zu lassen, nahmen wir dankend an. Auf diese Weise sahen wir drei Höhlen, von denen wir bei einer anlandeten und die Kat. Nr. 2728/1 anbrachten. Da sie einen wunderschönen und grottenartigen Eingang hat, vergaben wir den Namen **Draugrotte**.

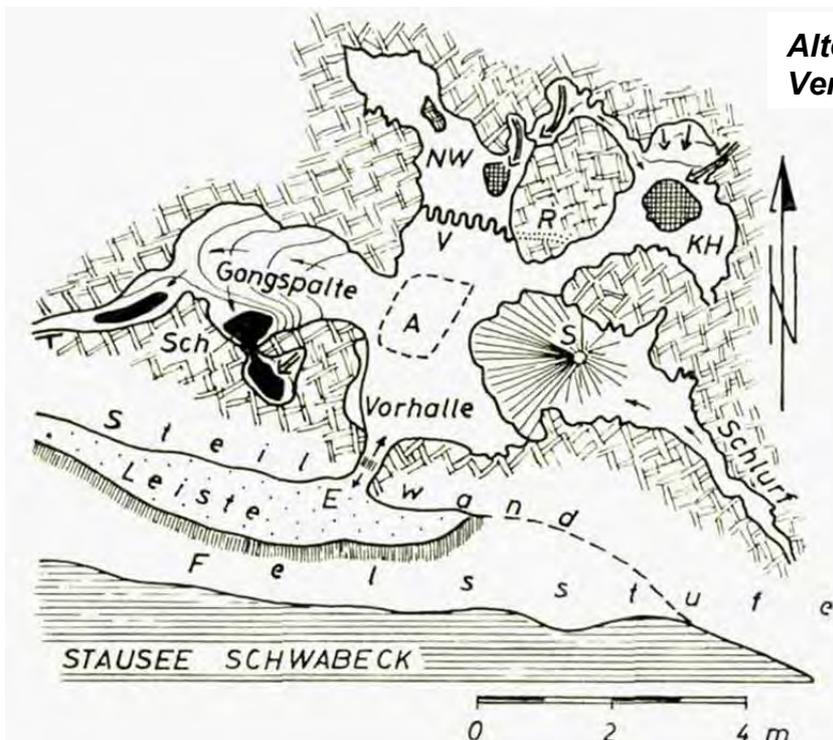


Kalktuffzunge

Draugrotte

Kalktuff-Sintergebilde

Diese Höhle liegt 1 m ober dem Wasserniveau in 370 m NN. Die Uferhöhle und noch eine dritte, welche man von Ufer aus sehen kann, werden wir zu einer wärmeren Jahreszeit erkunden. Nach einer kurzen Besprechung traten wir die Heimfahrt an.



Alter Plan von der Uferhöhle
Verfasser: E.H. WEISS

-  Kalktuff
-  Wassertümpfe
-  Stauespiegel
-  Quelleintritte
-  Gefällsrichtung

E = Einstieg, NW = Nordwestraum, KH = Kleine Halle, A = Auhubgrube
V = Sintervorhang, R = Verbindungsrohre, S = Sinterkuppel, Sch = Schacht

Sechs neue Höhlen östlich von Roach bei St. Egidien

Verfasser: Otto JAMELNIK sen.

Am 11.05.2013 verabredeten sich Valentin MATHEIDL und Otto JAMELNIK mit dem Pilzexperten Matheus KONCILJA, um im Gebiet Sattnitz-West nach Höhlen zu suchen. Matheus hatte sich bereit erklärt, uns noch unbekannte Höhlen im Gebiet Turiawald und "Unter den Wänden" östlich von Roach zu zeigen (Abb. 1). An diesem Tag war Regen angesagt und wir hatten Regenschirme mit, doch im Laufe des Tages gab es immer wieder regenfreie Stunden.

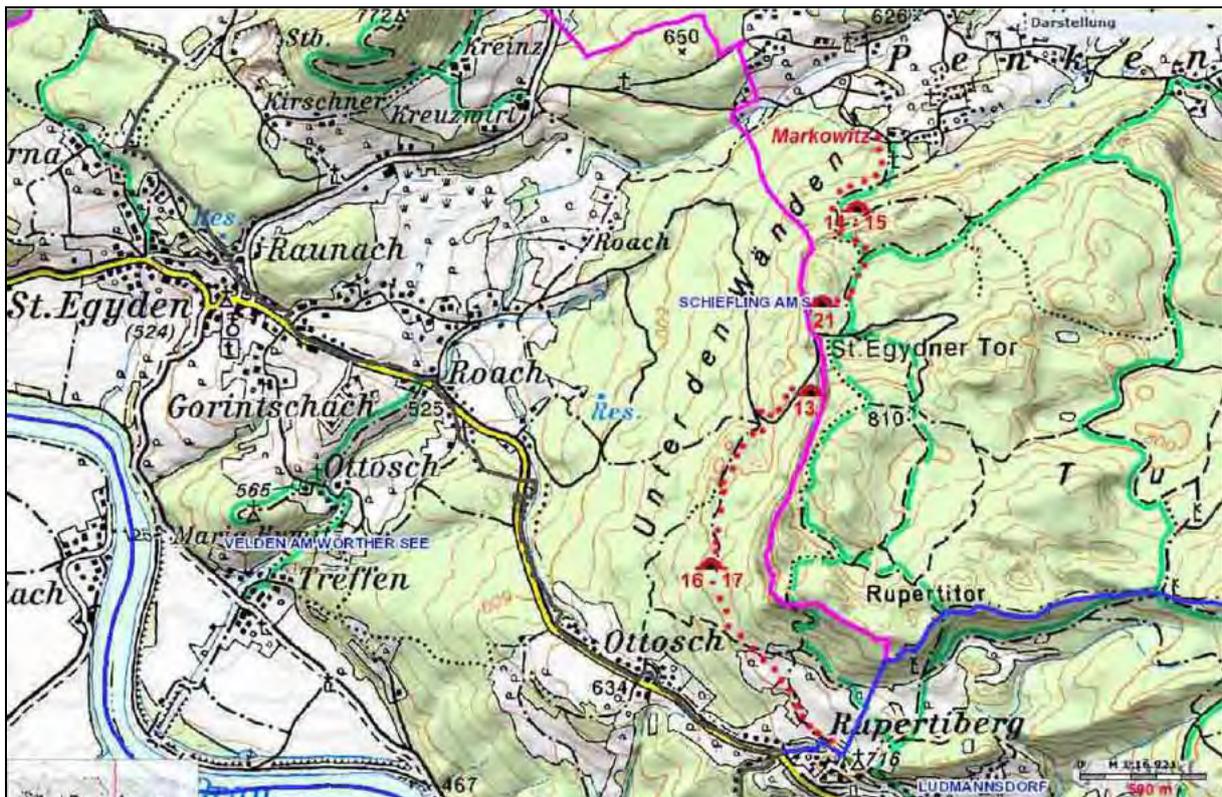


Abb. 1: Untersuchungsgebiet:

13 = Martinskluft, 14 = Markowitz-Durchgangshöhle, 15 = Markowitzlucke,
16 = Matheustor-Durchgangskluft, 17 = Spaltkluft, 21 = Farnschacht

Zuerst führte uns Matheus zu einer Durchgangskluft, die vorne am Portal aussieht wie ein Torbogen, mit einem großen Stein oben drüber, deshalb benannten wir dieses Objekt "Matheustor-Durchgangskluft". Da wir vorhatten, noch mehrere Höhlen aufzusuchen, untersuchten wir die Torkluft nicht näher.

Weiter ging es nun den Güterweg entlang, hinauf zum St. Egidner Tor. Unterwegs zeigte uns Matheus ein schönes Höhlenportal unter einer Felswand, ob es da mehr als 5 m hineingeht, wusste er auch nicht, denn er war noch nie dort.

Beim St. Egidner Tor angelangt, hielten wir uns nach links und gingen einen Zubringerweg entlang. Nach ca. 200 m kamen wir zu einer Futterkrippe, wo Georg PLANTEU und ich im Jahre 2012 bereits einmal gewesen waren. Etwa 15 m östlich von der Krippe geht ein ansehnlicher Schacht in die Tiefe. Wir erkundeten auch diesen nicht, denn da müssen jüngere HÖFOS her.

Weiter ging es zur "Zveneča jama", was auf Deutsch "Klingende Höhle" heißen würde, aber es war der "Glockenschacht", das kommt namentlich auch hin. Diesen Schacht hat uns voriges Jahr (2012) Josef METSCHINA gezeigt, nur hatte er ihn "Hvabeča jama" = "Tiefe

Grube" genannt. Doch es ist dies tatsächlich der "Glockenschacht", aber er wurde noch nirgends registriert. Es wartet in diesem Gebiet noch viel Arbeit auf uns, also "GLÜCK TIEF"!

Am 08.06.2013 waren Georg PLANTEU, Martin LEDERER und Otto JAMELNIK wieder in Roach bei St. Egidien auf Höhlensuche.

Diesmal gingen wir von der kleinen Ortschaft Ottosch - Otok weg, wo wir auch unsere Fahrzeuge parkten.

Die Höhle mit dem Torbogen fanden wir leider nicht mehr, wahrscheinlich hatten wir zu hoch gesucht!



Abb. 2: Matheustor-Durchgangskluft, Eingangsportal Abb. 3: Plan Abb. 4: Schlot und 3 Ausstiege nach NE
 Abb. 5: Loch nach unten in westl. Richtung Abb. 6: Einstieg mit Kat.Nr. 2722/16 Abb. 7: 3 Einstiege gegen SW
 Fotos 2, 4 und 7: O. JAMELNIK Fotos 5 und 6: Georg PLANTEU

Doch wir stiegen dort zu diesem Spalt, welchen uns Matheus KONCILJA am 11.05.2013 gezeigt hatte, hinauf und fanden unterwegs ganz unverhofft einen neuen Schacht. Diesen nannten wir nach dem Finder "Martinsschacht"! Er geht ganz schön in die Tiefe, es war noch niemand unten, das müssen jüngere Semester übernehmen.

Weiter ging es zu dem Spalt, welchen man vom Weg aus sieht, und es war ein richtiger Flop. Dieser Spalt geht ganze 1,50 m hinein, doch er war ein wahrer Fingerzeig, denn wäre er nicht gewesen, wären wir sicher nie dort hinaufgestiegen. Wir nahmen die Koordinaten auf, machten einige Aufnahmen und Georg PLANTEU montierte die Katasternummer.

Matheustor-Durchgangskluft: 705 m NN, Kat.Nr. 2722/16 Koordinaten: UTM: 330430298E / 5157424N. Bundesland: Kärnten, Verw.Bez.: KLAGENFURT-LAND, Gemeindecodex: 20432 (Schiefling am See), Katastralgemeinde: 72166 St. Kathrein, Parz. Nr. 1112.

Wie bereits am 11.05.2013 verabredeten sich am 20.07.2013 Georg (Jurij) PLANTEU, Valentin MATHEIDL und Otto JAMELNIK neuerlich mit dem Pilzexperten Matheus KONCILJA, um im Gebiet Sattnitz-West nach Höhlen zu suchen. Da es beim ersten Mal, als wir bei diesem Objekt waren, regnete, hatten wir die GPS-Daten nicht aufnehmen können

und fanden die Matheustor-Durchgangskluft, wie wir sie benannt hatten, nicht wieder. Matheus führte uns erneut zur Durchgangskluft, die vorne am Portal aussieht wie ein Torbogen (Abb. 2), mit einem großen Stein auf der Oberseite. Die Kulisse, welche die Matheustor-Durchgangskluft darstellt, ist sehr imposant. Das Objekt ist eigentlich eine mit massiven Blöcken überdeckte Kluft, welche sich mehr als 6 m weit von West nach Ost dahinzieht. Wir stellten die Koordinaten fest und fingen mit der Vermessung an (Abb. 3).

Steht man vor dem Torbogen, geht vorne westl. ein 0,50 m breites und ebenso hohes Loch 2 m 40° schräg nach unten (Abb. 5). Dort ist ein 2 m breiter, 1,80 m langer und 1,20 m hoher Raum, man kann sich darin gerade noch umdrehen. Nach Norden geht ein 0,35 m hoher und 1 m breiter Schluff hinein, welcher jedoch mit einem Felsen blockiert ist. Man kann ca. 4 m weit hineinschauen. Die Frage ist, ob die Decke wohl noch halten würde, wenn man den Block entfernt.

Der Felsblock, welcher den Torbogen ausmacht, ist 2 m lang, 0,60 m hoch und 1,50 m breit. Vom Boden bis zum Torbogenblock sind es 2,50 m. Doch der Einstieg geht nicht gleich unter diesem hinein, es sind noch zwei verklemmte Felsblöcke darunter, unter denen man durchsteigen kann. Die Einstiegsöffnung ist 1,30 m breit und 1,20 m hoch. Der Raum, in den man nach 2 m in gebückter Haltung kommt, ist 4,50 m lang, durchschnittlich 1,50 bis 2 m breit und 2,30 m hoch. Links nach Westen geht ein 70 x 40 cm breiter und 1,30 m hoher Schlot ins Freie. Außer diesem führen noch drei Ausstiege in östlicher Richtung nach außen, wobei der rechte (südliche) am besten gangbar ist (Abb. 4 und 7). Die Gesamtausdehnung beträgt 20 m und die Niveaudifferenz 4,50 m.

Lebewesen wurden, außer Spinnen (*Meta menardi*) und Schnecken, keine gesichtet.

Charakteristik: Die **Matheustor-Durchgangskluft** ist durch Verwerfungen und Bergrisse entstanden.

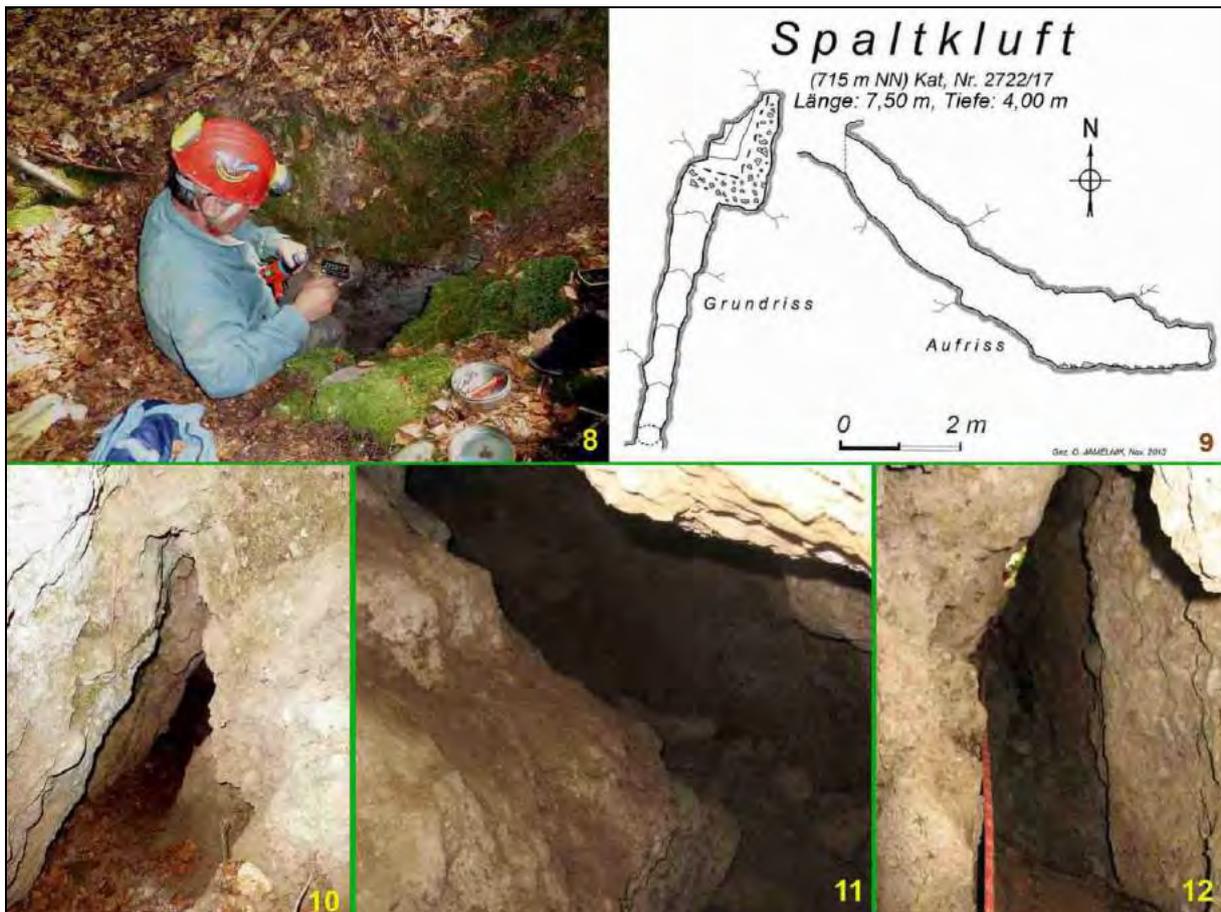


Abb. 8: Anbringung der Kat. Nr. Abb. 9: Plan Abb. 10: Sicht nach unten Fotos: O. JAMELNIK
Abb. 11: kleiner Raum Abb. 12: Sicht nach oben Fotos: Georg PLANTEU

Zugangsbeschreibung: Die Höhle befindet sich "Unter den Wänden", den westlichen Felsabstürzen des Turiawaldes, nordwestlich von der Ortschaft Rupertiberg, in Luftlinie ca. 18 km südwestlich von Klagenfurt. Man erreicht sie von Klagenfurt aus über Köttmannsdorf und Ludmannsdorf, von dort über Oberdorf nach Rupertiberg, dort Parkmöglichkeit bei der Kirche. Von da aus geht man auf dem Weg nach NW, der über eine Wiese führt. Gleich am Ende der Wiese im Wald befindet sich eine eingezäunte Quelfassung. Dort geht man die Seehöhe beibehaltend etwa 400 m quer durch den Wald, bis man auf einen befahrbaren Güterweg stößt. Westlich (links), gleich am Anfang des Weges befindet sich ein Hügel. Nördlich vom Gipfel befindet sich die Matheustor-Durchgangskluft und östlich davon, fast am Gipfel die Spaltkluft. Die Höhlen sind in gleicher Höhe wie die Ortschaft Rupertiberg, ca. 1 km davon entfernt.

Spaltkluft: (715 m NN) Kat.Nr. 2722/17 / UTM: 330430298 E / 5157424 N

Georg "Jurij" PLANTEU, Valentin MATHEIDL und ich vermaßen am 20.07.2013 die **Matheustor-Durchgangskluft**, welche uns Matheus KONCILJA gezeigt hatte. Während Jurij und ich noch mit dem Anbringen der Katastertafel (Kat.Nr. 2722/16) beschäftigt waren (Abb. 6), fand Matheus, der inzwischen schon im Gelände war, unweit noch einen 10 cm breiten Spalt, der in die Tiefe führte. Valentin machte sich gleich daran, diesen beim Einstieg etwas zu erweitern. Bald rief Matheus: „Jurij, Otto, ihr werdet gebraucht!“ So gingen wir zu ihm und dort führte tatsächlich ein schließbarer **Spalt** in die Tiefe (Abb. 10), wir benannten ihn **Spaltkluft**. Sogleich rutschte Jurij mit dem Seil hinunter.

Am Ende weitete sich dieser Spalt zu einem kleinen Raum (Abb. 11). Dieser ist 1,50 m breit, 2 m lang und 1,50 m hoch. Wir vermaßen den Spalt (Abb. 9) und brachten die Kat.Nr. 2722/17 an (Abb. 8). Die Gesamttiefe dieses Objekts beträgt 4 m und die Länge 7,50 m.

So hatten wir wieder zwei neue Höhlen. Danach gingen wir gemeinsam zu Konciljas Hof und Haus, wo er uns vorzüglichen Lesachtaler Speck vom Kloster Wernberg, seiner Arbeitsstelle, servierte. Von dort fahren wir wieder nach Hause.

Markowitzhöhlen:

Markowitzlucke: Abb. 13. (725 m NN), Nr. 2722/15, UTM: 14°09'644 E / 46°57'9083 N

Der Einstieg liegt auf der KG 72182 Techelweg, Parz. 1807.

Diese beiden Objekte wurden vermessen und mit Katasternummern versehen!

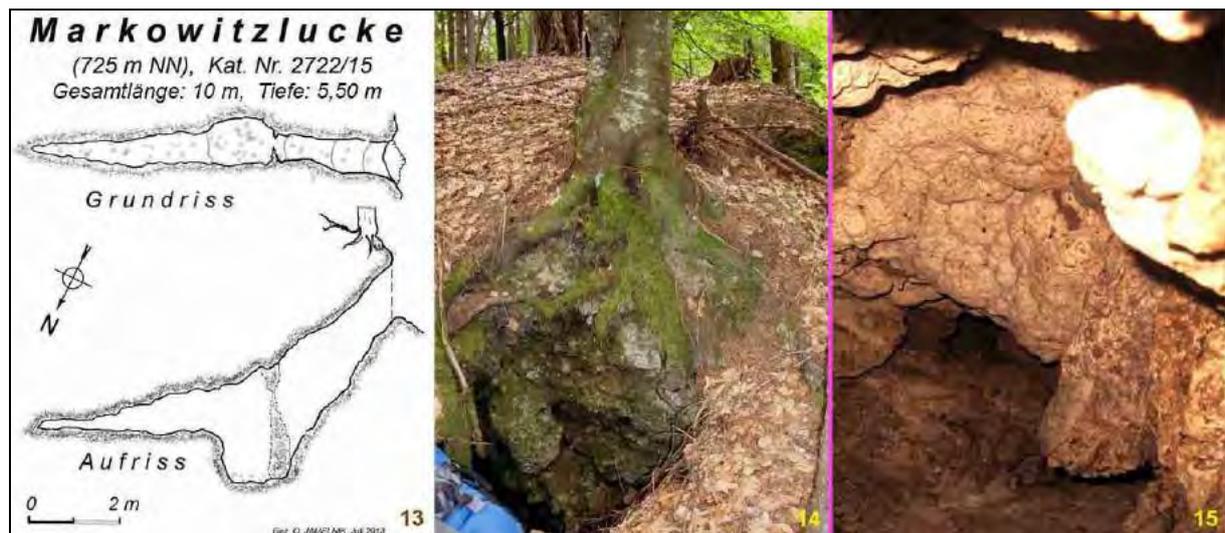


Abb. 13: Plan

Abb. 14: Einstieg
Fotos: O. JAMELNIK

Abb. 15: Versinterungen

Bereits am 31.05.2012, als wir nach dem Schiachen Loch suchten, fanden wir südlich von Penken einige Löcher. Etwa 60 m östl. vom Markowitztor befindet sich eine kleine Bergzerreißung (Abspaltung), welche Georg PLANTEU, Valentin MATHEIDL und Otto JAMELNIK am 19.06.2013 näher unter die Lupe nahmen. Diese Abspaltung ist 1 bis 2 m

breit und zieht etwa 60 m weit von W nach E. Noch bevor man die Bergzerreißung erreicht, befindet sich in einem etwa 8 m hohen Hügel, unter einer Buche, ein 60 x 90 cm großes Loch im Boden (Abb. 14). Wir benannten es "**Markowitzlucke**", nach dem Vulgonamen des Arealbesitzers. Das Loch geht vorerst 4,50 m weit 45° schräg nach unten, dort ist eine Stufe von 1 m Höhe und man kann noch 4 m weit in eine mit Bergmilch versinterte Röhre blicken (Abb. 15). Diese wäre ca. 3 m weit gerade noch schließbar, jedoch kann man sich dort drinnen nicht mehr umdrehen.

Die Gesamtausdehnung beträgt demnach 10 m und die Tiefe 3,50 m.



Abb. 16: Plan

Abb. 17. Blick von oben in den Schacht Foto: O. JAMELNIK

Abb. 18: Markowitzkluft 3,00 m Foto: Valentin MATHEIDL

Markowitz-Durchgangshöhle: (720 m NN), Kat. Nr. 2722/14, UTM: 0430889 / 5158781

Auf der Ostseite des Hügels beginnt die oben genannte Abspaltung. Gleich am Anfang befindet sich ein 3,50 m tiefer Schacht mit einem Durchmesser von 0,60 m. 3,50 m weiter östlich befindet sich dann der eigentliche Einstieg in die "**Markowitz-Durchgangshöhle**" (Abb. 16). Der Einstieg ist 1,50 m breit, 1,20 m hoch und es geht 30° abwärts zum Schacht (Abb. 17). Die Gesamtausdehnung beträgt 10 m und die Tiefe 5,50 m.

Der Eingang liegt auf der KG 72182 Techelweg, Parz. 1807.

Verfolgt man die Abspaltung weiter nach Osten, kommt man bei einer weiteren unbedeutenden Öffnung vorbei, die aber nur etwa 2 m hineingeht.

Am östlichen Ende der Abspaltung befindet sich wiederum eine 3 m in den Berg hineinreichende Kluft. Wir nannten sie "**Markowitzkluft**", registrierten sie aber wegen der zu geringen Ausmaße nicht (Abb. 18). Lebewesen wurden, außer Spinnen (*Meta menardi*), in den untersuchten Höhlen keine gesichtet.

Zugangsbeschreibung: Die Höhlen befinden sich an den nördlichen Hängen des Turiawaldes, etwa 4,4 km vom Gemeindeamt Schiefing entfernt, in Penken. Man geht auf dem markierten Wanderweg von der Landwirtschaft vlg. Markowitz, Penken 18, ca. 450 m bergauf. Nach dem Markowitztor (mit neuer Holztafel markiert) geht man noch ca. 40 m links in den Hang, wo sich die Höhlen nacheinander ausbreiten.

Erstbefahrungen am 29.8.2013

Gebiet zwischen Markowitztor - St. Egydener Tor

Verfasser: Ing. Andreas LANGER & Otto JAMELNIK sen.

Farnschacht: Kat. Nr. 2722/21 Gem. Schiefeling am See, KG Techelweg, Parz. Nr. 1822.

Für den 29.08.2013 verabredeten sich Andreas LANGER, sein Sohn Christopher LANGER, Herbert PREIML, Christian NOVAK, Valentin MATHEIDL, Otto JAMELNIK jun. und Otto JAMELNIK, um den Farnschacht (745 m NN) auf der Anhöhe oberhalb von Penken zu erkunden. Andreas LANGER seilte sich gleich ab.

Andreas LANGER berichtet:

Der Farnschacht befindet sich nördlich des St. Egydner Tors und östlich vom Absturz „Unter den Wänden“. Der Eingang zum Schacht liegt in einem ehemaligen Kahlschlag, wo sich jetzt der Bodenbewuchs durchsetzt. Aufgrund des großen Farnvorkommens wurde der Schacht als „Farnschacht“ benannt (Abb. 19).



Abb. 19: Einstieg in den Farnschacht Foto: O. JAMELNIK Abb. 20: Sicht ins Freie Abb. 21: Nicht weiterführender Spalt Abb. 22: Kleine aktive Tropfsteine Fotos: Andreas LANGER

Der Eingang liegt im Verlauf einer Störung im Konglomerat, die sich von Norden nach Süden zieht. Nach rund 8 m erreicht man den derzeitigen, mit Holzbruch und Humus bedeckten Boden (Abb. 20). In Richtung Süden ziehen zwei weitere Spalten nach unten. Diese werden nach rund 3 m unerschließbar (Abb. 21). Der vom Eingangsschacht ausgehende nördliche Störungsverlauf ist mit hereindrückendem Sand verschlossen und kann nicht befahren werden. Im oberen Bereich des Eingangsschachtes ist eine starke Bemoosung vorhanden, was auf einen bereits länger vorhandenen Zugang schließen lässt. Teilweise gibt es an den Wänden Versinterungen und kleine aktive Tropfsteine (Abb. 22). Der Hauptraum nach dem Abstieg weist einen Durchmesser von rund 3 m auf. Es besteht die Möglichkeit, dass die Kluft unter der vorhandenen Humusschicht noch weiter nach unten geht und derzeit nur mit Material verschlossen ist. Die Gesamtlänge der Höhle inkl. der Seitengänge liegt bei rund 18 m und die Tiefe bei 10 m.

Zugangsbeschreibung: Man geht auf dem markierten Wanderweg von der Landwirtschaft vlg. Markowitz, Penken 18, in südlicher Richtung bergauf. Etwa 90 m nach dem Markowitztor (mit neuer Holztafel markiert), bei der nächsten Wegkurve, geht ein markierter, doch wenig benützter Steig steil auf das Plateau hinauf. Oben angelangt, umgeht man einen Hügel, welcher sich im Westen (rechts) befindet und kehrt zum Felsabgrund zurück. Der Farnschacht befindet sich in einer Lichtung, etwa 20 m vom Felsabgrund entfernt.

Da der Farnschacht nicht die Ausmaße hatte, die wir uns erhofften, und uns noch genügend Zeit blieb, begaben wir uns noch zum Martinsschacht (760 m NN), welchen wir am 11.05.2013 gefunden hatten. Diesen Schacht, der gar kein richtiger Schacht sondern eine Art Bergzerreißung ist, nannten wir nach der Befahrung "Martinskluft."

Andreas LANGER und Herbert PREIML stiegen ab.

Martinskluft: Kat. Nr. 2722/13, Grundstück Nr. 1007 der KG 72166 St. Kathrein.

Andreas LANGER berichtet: Die verbale Beschreibung der Martinskluft gestaltet sich ohne Vermessungsdaten etwas schwierig. Den Eingangsbereich bildet eine im Süden aufsteigende Wand. Der Boden beim Eingang ist laubbedeckt und federt beim Gehen. Es gibt zwei Möglichkeiten, in den Hauptverlauf (Hauptraum) der Höhle zu gelangen (Abb. 23): entweder direkt über einen schmalen Spalt oder über einen Abstieg mit einer kurzen Kriechstrecke am Beginn, links vom schmalen Spalt (Abb. 24). Über beide Abstiege gelangt man in den Hauptverlauf (Abb. 25).



Abb. 23: Martinskluft, zweifacher Einstieg Foto O. JAMELNIK
 Abb. 24: Kriechstrecke Abb. 25: Einstiege von unten Abb. 26: *Meta menardi* mit Kokon
 Fotos: Andreas LANGER

Der Hauptraum zieht sich, dem Kluftverlauf folgend, nach dem Einstiegsschacht schräg nach unten in Richtung Süden. Der Boden und die Decke verlaufen parallel, in einem Abstand von rund 1,8 m. Anschließend an den Schacht befindet sich links ein kleiner Raum, der nach rund 2 bis 3 m endet. Der Kluftverlauf endet mit einem Verbruch nach rund 10 m, diesen kann man in einer Höhe von ca. 1,5 m überklettern. In Hauptrichtung verläuft die Kluft noch ca. 4 m weiter und wird am Ende unerschließbar. Der Deckenbereich des Spaltes ist mit Bergmilch bedeckt. Unterhalb des Verbruches führt ein unerschließbarer Spalt ebenfalls in Richtung Süden. Rund 5 m vom Abstiegsschacht entfernt befindet sich auf der rechten Seite in Richtung Kluftverlauf ein kleiner, 40 x 40 cm großer Durchstieg. Über diesen gelangt man in einen kleinen Raum mit den Abmessungen 3 x 1 m, der Richtung Westen ausgerichtet ist. Der Raum ist teilweise mit Humus befüllt, was auf eine Außenverbindung schließen lässt.

In Blickrichtung Norden (Richtung Eingang) ist zu erkennen, dass sich der Kluftverlauf unter dem Einstiegsbereich in Richtung Norden weiterzieht. Aufgrund der Tatsache, dass sich der Boden zum Zugang federnd anfühlt, kann angenommen werden, dass die Kluft in diesem Bereich mit Laub, Humus und Geröll verschlossen ist. Die tatsächliche Ausdehnung der Höhle ist wahrscheinlich größer als derzeit vorgefunden.

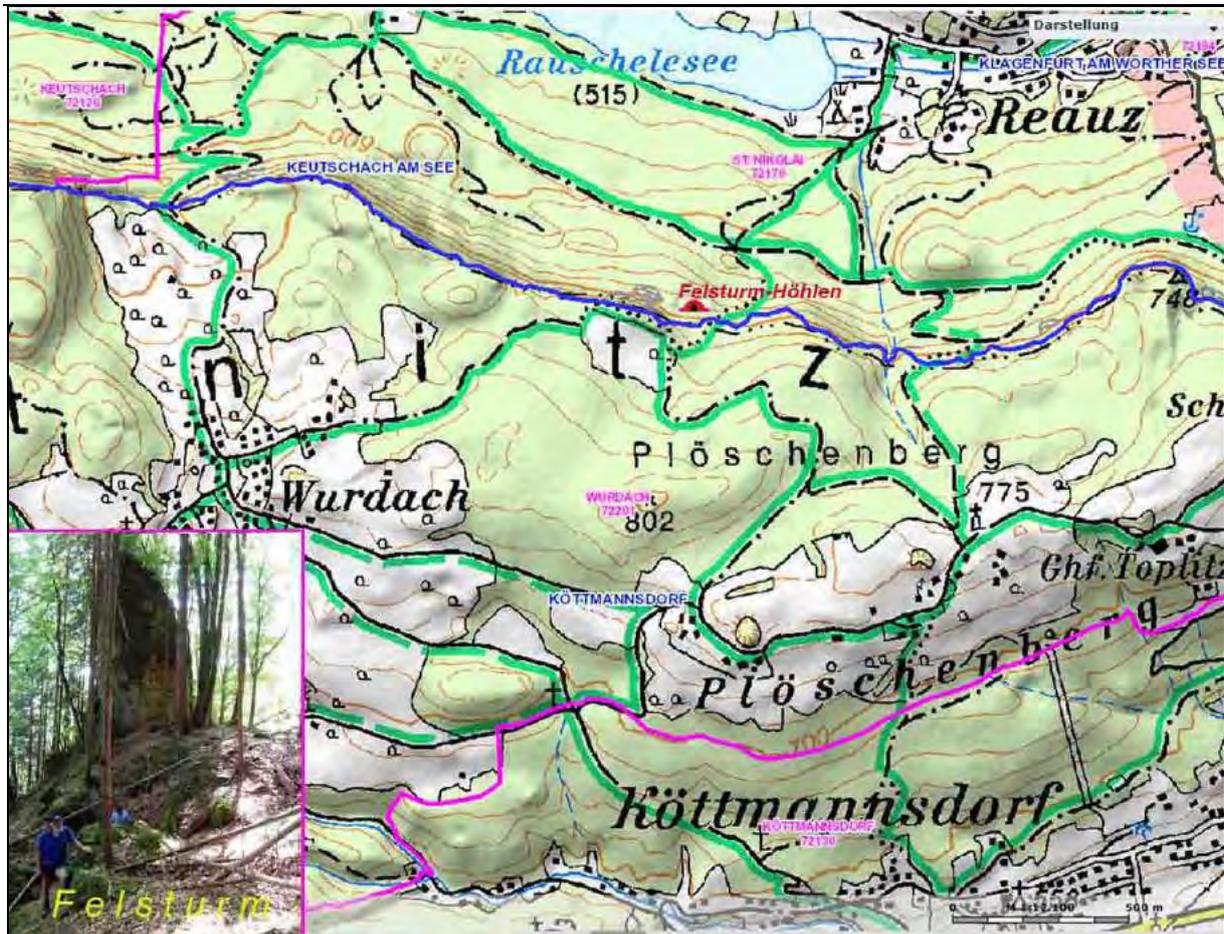
Die Höhle weist eine Gesamtlänge, inklusive der Seitenteile, von rund 19 m und eine Gesamttiefe von 9 m auf.

Außer Höhlenspinnen (*Meta menardi*) wurden keine Lebewesen gesichtet (Abb. 26).

Zugangsbeschreibung: Die Höhle befindet sich "Unter den Wänden", den westlichen Felsabstürzen des Turiawaldes, nordwestlich von der Ortschaft Rupertiberg, in Luftlinie ca. 18 km südwestlich von KLAGENFURT. Man erreicht sie von Klagenfurt aus über Köttmannsdorf und Ludmannsdorf, von dort über Oberdorf nach Rupertiberg, dort Parkmöglichkeit bei der Kirche. Von da aus geht man auf dem Weg nach NW, der über eine Wiese führt. Gleich am Ende der Wiese im Wald befindet sich eine eingezäunte Quellfassung. Dort geht man die Seehöhe beibehaltend etwa 400 m quer durch den Wald, bis man auf einen befahrbaren Güterweg stößt. Von da geht es 700 m weit bis zu einer Abzweigung eben dahin. Dort kommt ein Güterweg von Norden und wendet sich nach SE zum St. Egidner Tor. Diesem Weg folgt man 250 m weit, bis man südöstlich eine Wand erblickt, unter dieser, auf einer Art Absatz, befindet sich die Kluft.

Felsturm-Höhlen

Verfasser: Otto JAMELNIK sen.



Untersuchungsgebiet: Eingefügt im Bild links unten ist der Felsturm, nach welchem zwei Höhlen benannt sind.
Foto: O. JAMELNIK.

Am Freitag, dem 26.07.2013, verabredeten sich Georg "Jurij" PLANTEU, Valentin MATHEIDL und Otto JAMELNIK mit Christian NOVAK, um auf Höhlensuche zu gehen. Christian wusste von einigen Höhlen unter den Felswänden nördlich vom Plöschenberg, wo er in seiner Jugendzeit mit den Schulkameraden Indianer gespielt hatte.

Wir parkten den PKW am Rande des Campingplatzes. Von dort ging es in Richtung der bewaldeten Anhöhe auf dem Wanderweg Nr.40 bergauf. Nach ca. 1 km wurde ein markanter Felsturm sichtbar (Abb.1). Wir verschnauften ein wenig, da meinte Christian, genau da rechts oben wären die Höhlen. Einen Steilhang von etwa 30 m mussten wir noch erklimmen, dann waren wir bei den Höhlen. Oben angekommen sah man schon die **Felsturmhöhle**, dann noch das **Felsturmloch** und die **Novakhöhle**. Die ersten zwei benannten wir nach dem markanten Felsturm und die dritte, größere, nach dem Nachnamen des Finders.

Zuerst stieg Jurij ins Felsturmloch, das Valentin vorsorglich schon etwas erweitert hatte, da es ziemlich eng war. Wenig später wagte sich Christian in die Novakhöhle. Dort soll es nach Westen 20 m oder mehr unter dem Felsmassiv weitergehen und es ist mit größeren Räumen zu rechnen. Zu allerletzt stieg noch ich in die Felsturmhöhle, wo auch besondere Felsformationen und Knöpfchensinter vorhanden sind. Nach all dem Untersuchen ging es wieder hinunter ins Tal, wo wir uns von Christian verabschiedeten.

Danach fuhren Jurij, Valentin und ich weiter nach Penken, dort erkundeten und vermaßen wir noch das **Hundslochsystem** (Kat. Nr. 2722/7) und die **Penkenspalte** (Kat. Nr. 2722/8). Jurij stieg noch in die **Sattnitz-Westhöhle** (Kat. Nr. 2722/9).

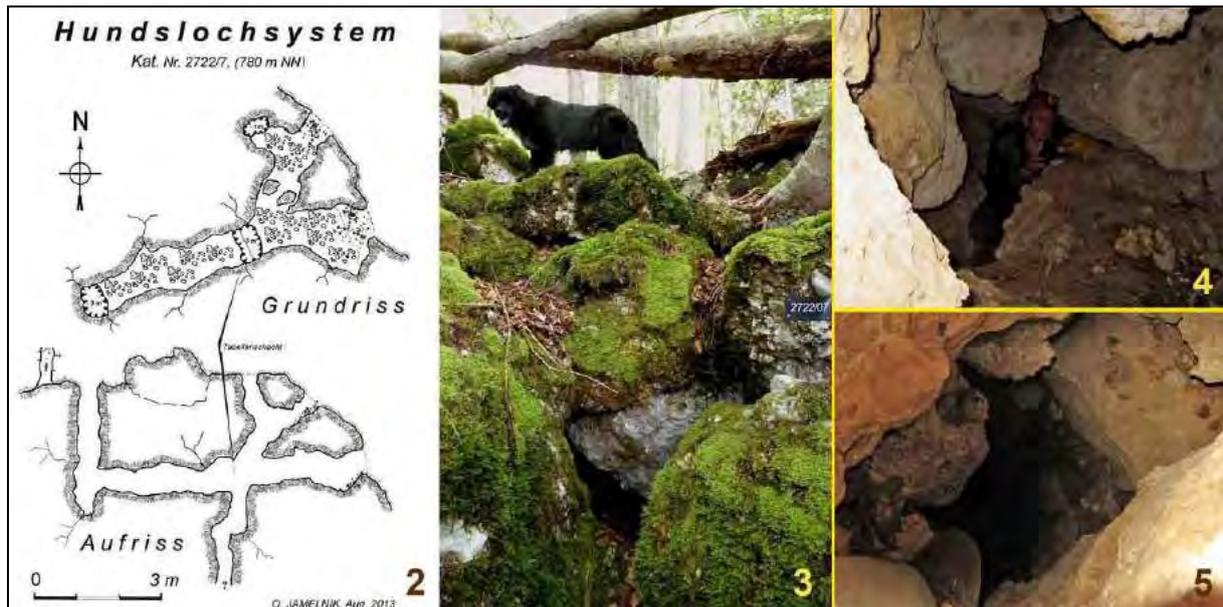


Abb.2: Plan: Hund slochsystem
Fotos: O. JAMELNIK

Abb.3: Hund slochsystem - Einstieg

Abb.4: Vermessung
Abb.5: Tabellenschacht

Hund slochsystem, Penkenspalt, Sattnitz-Westhöhle und Novakhöhle

Hund slochsystem (Abb.2): Wie bereits im Heft 32 berichtet wurde, ist dieses System ziemlich verzweigt. Der Einstieg ist 80 cm breit und 60 cm hoch (Abb.3), gleich am Anfang geht es 1 m weit schräg nach unten, dort wird es dann 2 m breit und 1 m hoch (Abb.4). Nach weiteren 2 m befindet sich ein kleiner 80x40 cm messender Schacht. Wir nannten ihn Tabellenschacht, da mir beim Vermessen die Tabelle hinuntergefallen war.

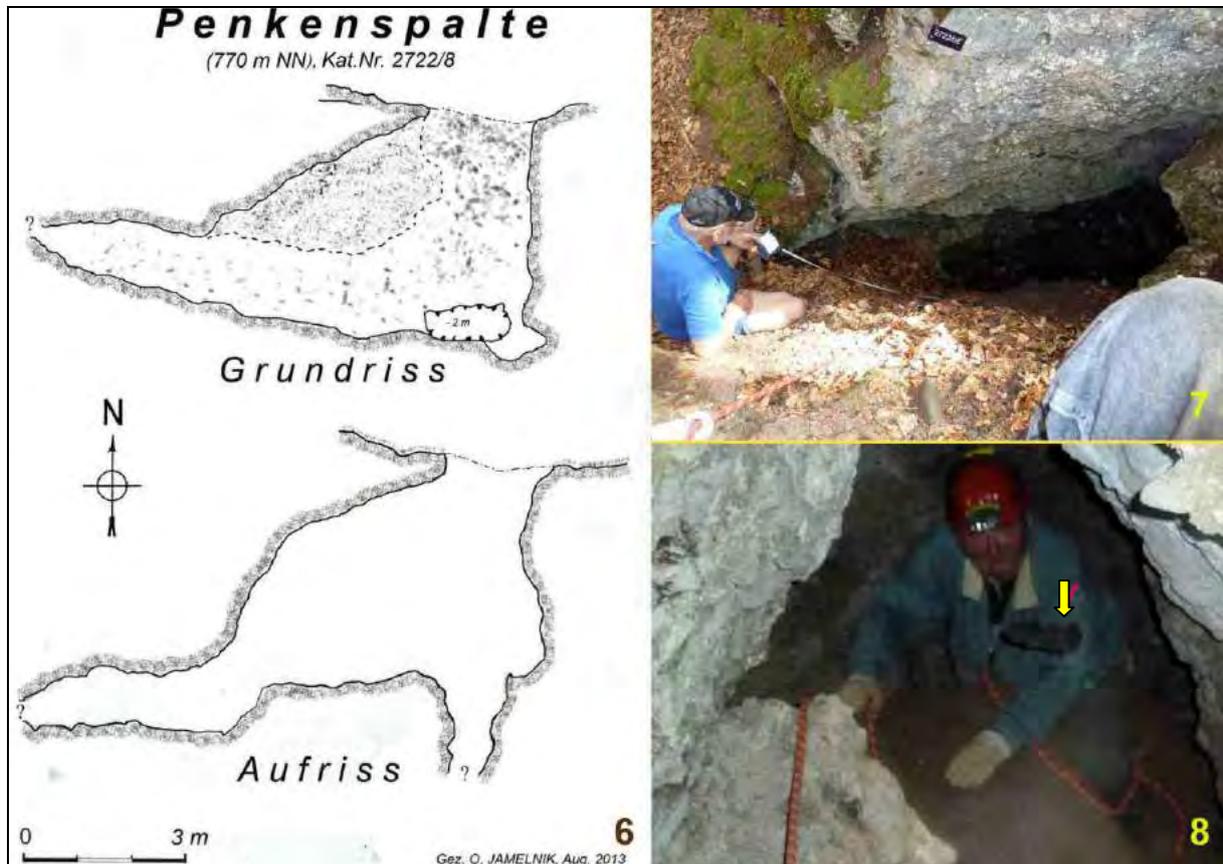


Abb.6: Plan: Penkenspalt

Abb.7: Einstieg Penkenspalt

Abb.8: Sattnitz-Westhöhle, Fledermaus (siehe Pfeil)

Fotos: O. JAMELNIK

Wir konnten dort nicht hinuntersteigen, da der Schacht nur für schlanke HÖFOS geeignet ist. In die Tiefe hat man ca. 3 m Einsicht (Abb.5).

Vom Schacht in die NNE-Richtung zweigt ein 3 m langer unschlifbarer Schlauch 40° schräg nach oben zurück ins Freie ab. Im zweiten Drittel von diesem Schlauch geht ein ca. 1,50 m hoher Schlot ebenfalls ins Freie. Vom Tabellenschacht in die westl. Richtung geht es kriechend 3 m weit bis zu einer 1 m großen Vertiefung und nach oben führt ein 2,50 m hoher Schlot ins Freie.

Penkenspalle (Abb.6): Der Einstieg in die Penkenspalle geht 60° nach unten und man braucht zum Hinunterklettern ein 10 m langes Seil. Der Spalt ist 2,00 m breit und 1,40 m hoch (Abb.7). Doch er weitet sich sogleich zu einem größeren, 45° schräg abfallenden Raum. Dieser geht trichterförmig in die westl. Richtung 8,00 m weit hinein und endet mit einem 20 cm breiten und 40 cm hohen Spalt. Gleich nach dem Einstieg ist er jedoch so hoch, dass man 4 m weit aufrecht hineinsteigen kann. In die südl. Richtung geht es vorerst 3,00 m hinunter, dort beginnt ein 1,40 x 0,50 m messender Schacht, welcher 2,00 m in die Tiefe geht und danach unschlifbar wird.

Ursprünglich wollten wir auch noch die **Sattnitz-Westhöhle** vermessen. Es stellte sich aber heraus, dass die Ausmaße doch viel größer waren, als wir gedacht hatten, und wir verschoben es auf ein anderes Mal, wenn wir mehrere Personen sind. Als ich Jurij vom Portal hinunter fotografierte, rief er auf einmal: "Eine Fledermaus!" Ich sah die fliegende Fledermaus auch und als ich später die Bilder anschaute, bemerkte ich, dass sie auch am Bild drauf war (Abb.8).

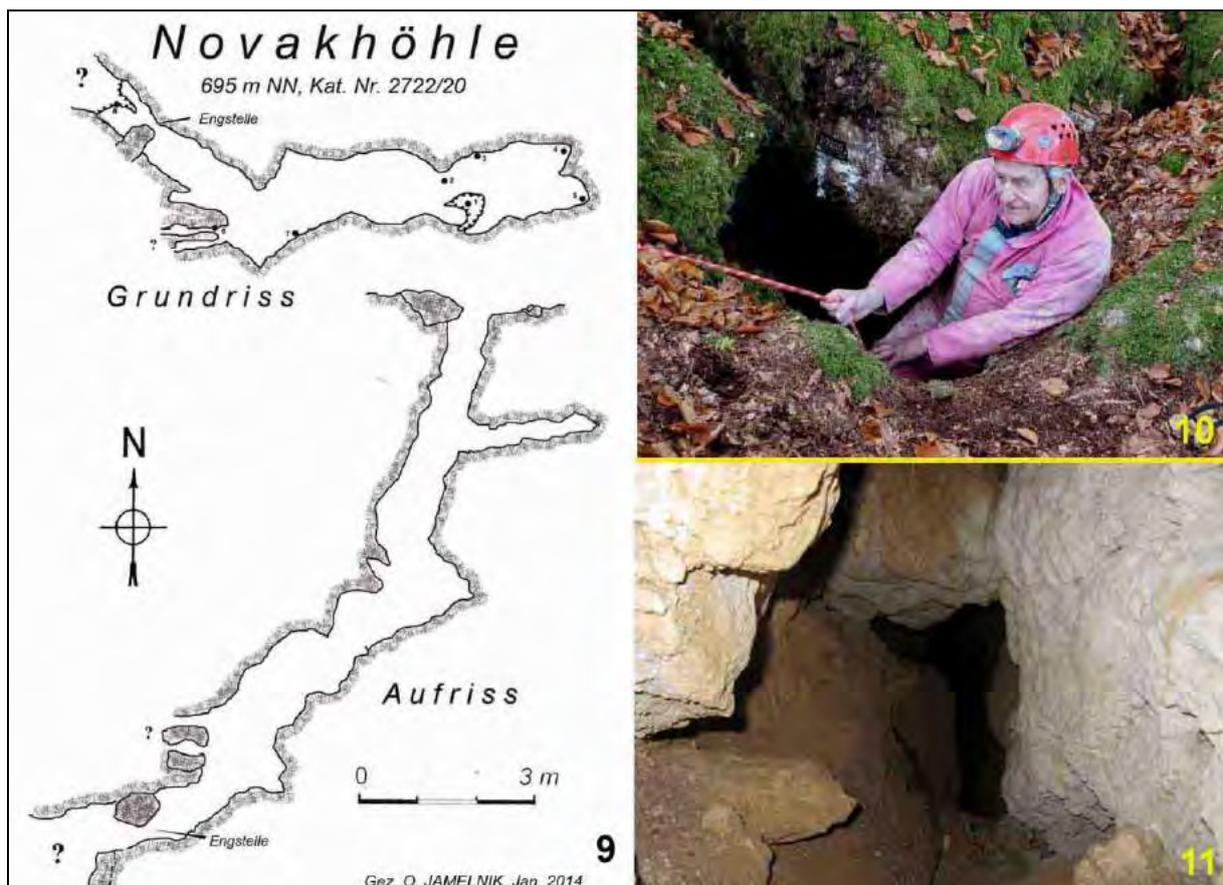


Abb.9: Plan: Novakhöhle Abb.10: Novakhöhle – Einstieg Abb.11: Novakhöhle, größerer Raum
Fotos: O. JAMELNIK.

Vermessung der Felsturmhöhlen:

Am 26.10.2013 unternahmen Christian NOVAK, Valentin MATHEIDL und Otto JAMELNIK eine Tour zu den Felsturmhöhlen unter den Felswänden nördlich vom Plöschenberg.

Unser Vorhaben war es, die **Novakhöhle**, das **Felsturmloch** und die **Felsturmhöhle** zu vermessen und dort die Katasternummern anzubringen.

Beim Anstieg begegneten wir knapp vor dem Felsturmloch einem Feuersalamander, er kletterte im Buchenlaub den steilen Hang hinauf.

Mit dem Vermessen fingen wir bei der **Novakhöhle** an, da diese die größten Ausmaße hat (Abb.9). Dort geht es vorerst 2 m gerade hinunter (Abb.10) und dann noch 2,50 m mit einer Neigung von 45° weiter bis zum MP2, wo zwei kleine, 2 m lange Hohlräume in östl. Richtung hineingehen. In die NNW-Richtung führt ein ziemlich enger Schlauch 5 m mit 40° Neigung hinunter. Dort versperrt ein ca. 40x50 cm großer Felsblock den Durchstieg in einen etwa 2 bis 3 m tiefer liegenden größeren Raum. Dieser Raum dürfte der Schätzung nach eine Breite zwischen 2 und 3 m und eine Länge bis zu 10 m haben (Abb.11). Beim Hinunterleuchten sieht man Laub am Boden, weitere Spekulationen wären sinnlos. Auf alle Fälle muss dieser Felsblock entfernt werden, wenn wir weitere Erkundungen durchführen wollen. Die gesamte derzeit vermessene Strecke ist etwa 20 m lang. In einem Seitenkolk sichteten wir zwei Schnecken, eine mit einem flachen, 2 cm breiten braunen Häuschen, und die zweite war eine Schwarze Wegschnecke (*Arion ater*).

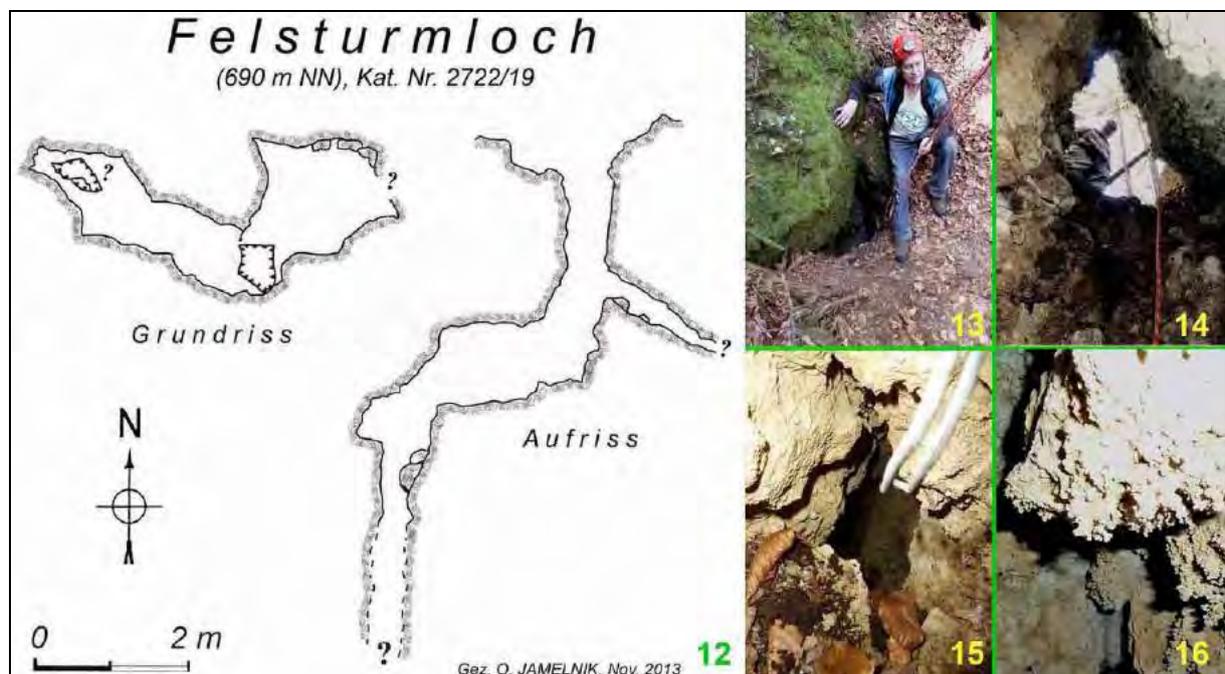


Abb.12: Plan: Felsturmloch Abb.13: Felsturmloch – Einstieg Abb.14: Sicht nach außen
Abb.15: Spalt nach unten Abb.16: Knöpfchensinter Fotos: O. JAMELNIK

Weniger spektakulär ist das **Felsturmloch** (Abb.12), denn die gesamte schließbare Strecke ist kaum 7 m lang (Abb.13 - 14). Doch auch da geht ein unschließbarer, 40x30 cm messender Spalt etwa 4 m hinunter, in den man keine Einsicht hat (Abb.15). Oberhalb vom Spalt befinden sich schöne, bizarre Knöpfchensinter mit einem Durchmesser von einigen mm (Abb.16).

Die **Felsturmhöhle** (Abb.17) ist eine kleine, flache, etwa 25° nach innen geneigte Höhle, deren Ausmaße ebenfalls 7 bis 8 m betragen (Abb.18 - 19). Auch dort kann man Knöpfchensinter sehen, jedoch sind diese zwischen 1 und 3 cm groß (Abb.20). Auf diesen Sintern konnten wir auch einen schwarzen Falter beobachten.

Zugangsbeschreibung und Daten: (Verfasser: Georg PLANTEU)

Die Höhlen befinden sich in den nördlichen Felsabstürzen des PLÖSCHENBERGES, etwa 7 km SW-lich der Landeshauptstadt Klagenfurt. Man erreicht sie auf der Keutschacher

Bundesstraße Richtung Rauschelesee, Ortschaft REAUZ, wo man zum Camping Reichmann einbiegt, dort Parkmöglichkeit. Von da führt der markierte Wanderweg Nr. 40 direkt unter die



Abb.17: Plan: Felsturmhöhle Abb.18: Felsturmhöhle – Einstieg Abb.19: Blick ins Freie
Abb.20: Knöpfchensinter Fotos: O. JAMELNIK.

Felsen, ca. 1 km Fußmarsch. Dort, wo der steile Aufstieg des Wanderweges beginnt, sind die Höhlen, ca. 30 m rechts des Weges, 20 m höher, wo sich ein kleines Plateau mit einem markanten Felsturm befindet.

Charakteristik: Die Höhlen sind durch Berggrisse entstanden. Die längste ist die Novakhöhle. Durchwegs Trockenhöhlen mit wenig Getier.

Felsturmhöhle: (690mNN).

Katastrnummer: 2722/18, UTM: 440365E/5158561.

Felsturmloch: (690mNN).

Katastrnummer: 2722/19, UTM: 440370E/5158566.

Novakhöhle: (690mNN).

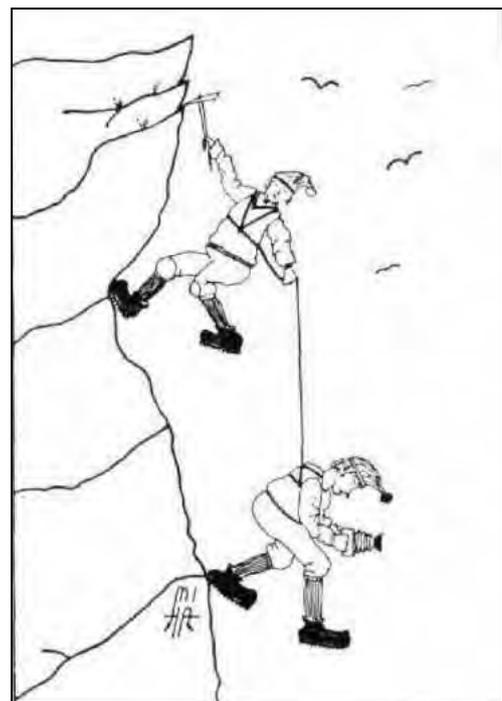
Katastrnummer: 2722/20, UTM: 440350E/5158576.

Bundesland: KÄRNTEN.

Verw.-Bezirk: KLAGENFURT-LAND.

Gemeindecod: 20412 (Keutschach am See).

Katastralgemeinde/Parz.Nr.: 72170 St. Nikolai/739.



*Jetzt moch schnell dos
Foto, sonst hau i da
mitn Pickl ans drauf !!!*

Neue Höhlen in der Umgebung von den Olševa-Felsentoren

Verfasser: Otto JAMELNIK sen.

Lage und Zugangsbeschreibung:

In Bad Eisenkappel, 600 m nach dem Kurzentrum, biegt man nach links in den Remscheniggraben ab (Wegweiser) und folgt diesem bis zur Fahrverbotstafel, wo eine Straße nach rechts auf den SCHELESNIGSATTEL abzweigt. Von hier zu Fuß auf der Straße geradeaus zum LIPSCH-Bauern weiter. Nach ungefähr 500 m, in einer scharfen Linkskurve, verlässt man die Straße und folgt nunmehr dem rot markierten Wanderweg im Graben. Nach etwa 700 m trifft man auf eine Forststraße, die nach rechts den Remschenigbach überquert (Abb. 1, P = Ausgangspunkt). Dieser folgt man über den Bach noch 150 m weiter, bis der markierte Wanderweg nach links in den Wald abbiegt (Wegweiser). Nun steigt man durch den steilen, bereits mit Stauden bewachsenen Kahlschlag aufwärts, bis sich ungefähr 50 bis 80 m unter einem Felsaufbau zwei Steige trennen.

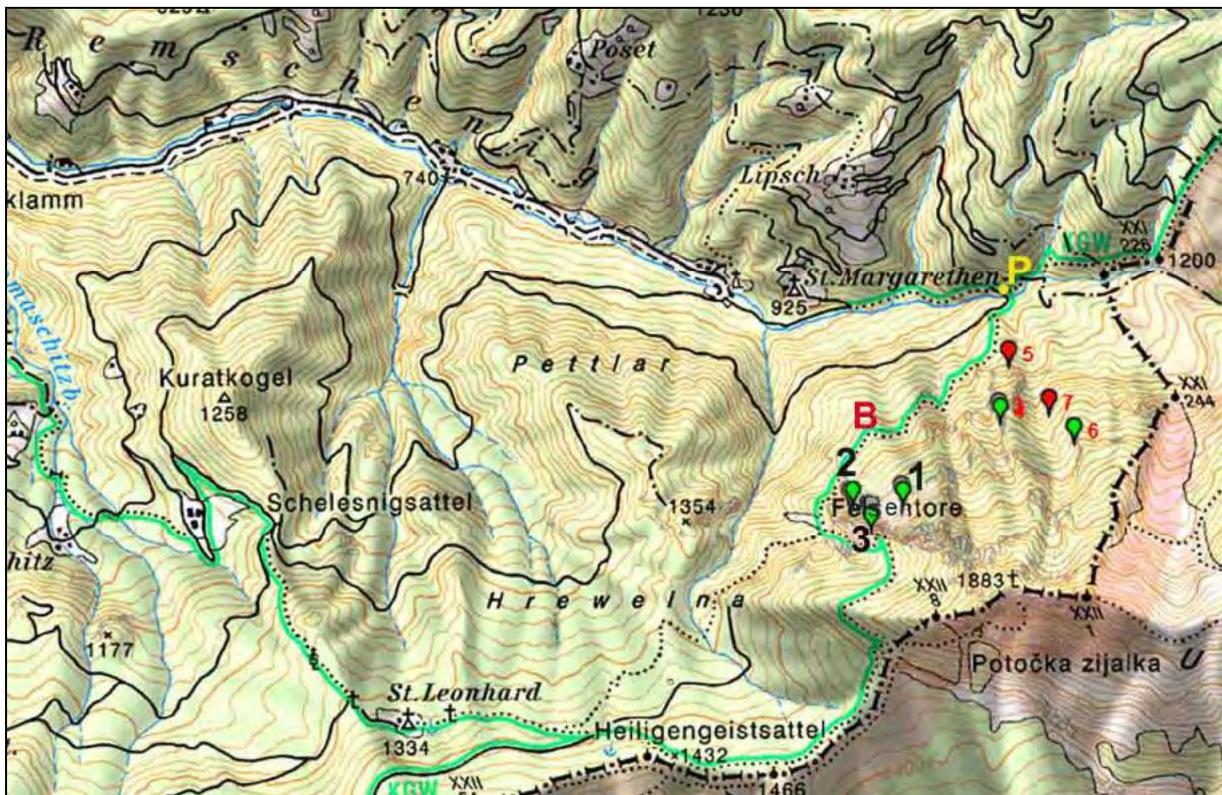


Abb. 1: Untersuchungsgebiet. P = Ausgangspunkt, B = Biegung nach SSW, 1 = Sarah-Höhle und Emmentalerhöhle, 2 = Torbogenhöhle und Nickykluft, 3 = Vrata-Höhle

Zu den Höhlen nördlich unterhalb von den Felsentoren nimmt man den rechten, westlichen Steig. Den geht man ca. 650 m weit, bis der Steig eine Biegung bei "B" nach SSW macht. Dort geht es etwa 200 HM den Geländegrat nach Süden hinauf bis zum Felsansatz.

Höhlenreinigung bei den Olševa-Felsentoren

Für den 31.8.2013 organisierte Franz Moser eine Höhlenreinigung bei den Uschowa-Felsentoren (Abb. 2 - 3). Mitbeteiligt waren Andreas LANGER mit Sohn Christopher, Bettina MADLENER, Andreas SAMES, Christian KUSTERNIG mit seiner einjährigen Tochter Sarah und Otto JAMELNIK. Live dabei war auch Claudia LUX von der Kleinen Zeitung:

<http://www.kleinezeitung.at/kaernten/voelkermarkt/3402400/hoehlenretter-doppelten-sinn.story>



Abb. 2 - 3: Höhlenreinigung Fotos: O. JAMELNIK Abb. 4: Anbringung der Umwelttafel Foto: Andreas LANGER

Bei dieser Gelegenheit brachten Andreas LANGER, sein Sohn Christopher und Otto JAMELNIK sen. die Katastertäfelchen bei den Felsentoren, Kat. Nr.3932/1, der Gamshöhle, Kat. Nr.3932/2, der Vopa-Halbhöhle, Kat. Nr.3932/8, und eine "HALTET DIE HÖHLEN REIN"-Tafel an (Abb. 4).

Im Laufe dieser Aktion fanden wir östlich unterhalb von den Felsentoren auch zwei neue Höhlen. Zuerst sah ich von weitem eine schöne Höhle, die an einen Emmentaler Käse erinnert (Abb. 5), daher der Name "Emmentalerhöhle" (Abb. 6). Wie weit es hineingeht oder ob es nur eine Halbhöhle ist, kann man noch nicht sagen.



Abb. 5: Emmentalerhöhle Foto: O.JAMELNIK

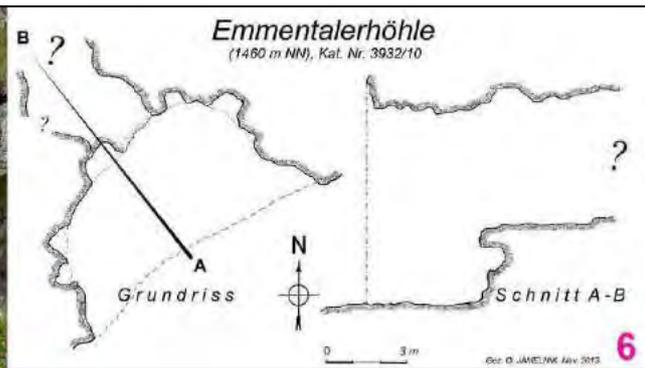


Abb. 6: Skizze, Emmentalerhöhle

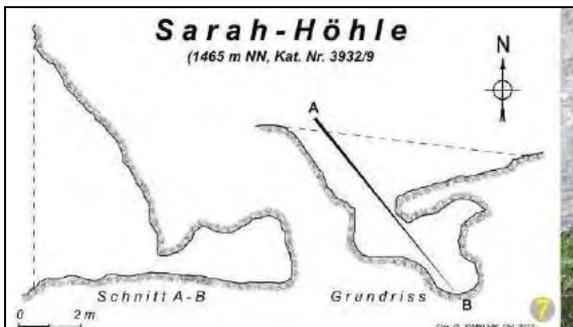


Abb. 7: Skizze, Sarah-Höhle



Abb. 8: Einstiegsöffnung Foto: Andreas LANGER



Abb. 9: Innenraum, Sarah-Höhle Foto: O. JAMELNIK

Wir konnten über den 3 m hohen Überhang nicht hinaufklettern. Weiter östlich, gleich um die Ecke und einige Meter höher, fand Andreas LANGER auch eine kleine Höhle, die "Sarah-Höhle" (Abb. 7), der Name deshalb, weil Christian KUSTERNIG seine kleine Tochter Sarah mithatte und die beiden am Einstiegsfoto zum Größenvergleich zu sehen sind (Abb. 8).

Am Rückweg fand Franz MOSER dann eine weitere katasterwürdige Höhle. Diese Höhle hat am Eingang einen Bogen, daher wurde sie Torbogenhöhle genannt.

Torbogenhöhle, Nickykluft, Sarah-Höhle, Emmentalerhöhle und Vrata-Höhle bei den Olševa-Felsentoren

Am 3.10.2013 verabredeten sich Franz MOSER, Valentin MATHEIDL und Otto JAMELNIK für eine neuerliche Tour zu den neu entdeckten Höhlen unterhalb von den Olševa-Felsentoren.



Abb. 10: Plan, Torbogenhöhle Abb. 11: Schlot im Saal Abb. 12: Torbogen, Portal Abb. 13: Ansicht vom Saal nach außen, roter Pfeil zeigt auf Holzpfahl. Abb. 14: glitzernde Versinterungen Fotos: O. JAMELNIK

Unser Vorhaben war die Vermessung der Torbogenhöhle, der Emmentalerhöhle und der Sarah-Höhle. Ursprünglich planten wir, bei diesen drei Höhlen auch gleich die Katasternummer-Täfelchen anzubringen. Da wir aber keine Katastertäfelchen ausgeliefert bekommen hatten, scheiterte dieses Vorhaben.

Torbogenhöhle: (1.360 m NN), Kat. Nr. 3932/11

Die Tour zur Torbogenhöhle ist ziemlich anstrengend. Man muss das letzte Stück etwa 120 HM einen bewaldeten, sehr steilen Hang hinaufklettern, bis man bei der Höhle anlangt. Dort angekommen, fingen wir gleich mit der Vermessung an (Abb. 10).

Die Höhle hat eine Gesamtausdehnung von 35 m. Die Traufe vorne am Torbogen beträgt 11 m, die Spannweite vom Torbogen 7 m, die Breite 2,20 m, die Höhe 2,40 m und die Mächtigkeit (Überdeckung) 3,50 m (Abb. 12). Geht man unter dem Torbogen hindurch, gelangt man in einen teilweise überdeckten Raum. Links SSW öffnet sich ein 5,00 m langer und 2,50 m breiter Schlot. Am Boden liegt Laub, im nicht überdeckten Teil wachsen teilweise Pflanzen, es gibt natürlich auch Erde, kleinere Steine, Sand und Lehm. Der Schlot ist leicht erkletterbar und man kommt nach 6,00 m wieder ins Freie. Auf der rechten Seite vom Schlot geht nach SSW ein 40 cm breiter und 60 cm hoher, am Boden mit Laub bedeckter Schluf hinein. Diesen haben wir noch nicht erkundet, man hat ca. 4,00 m weit hinein Einsicht - möglicherweise geht es da weiter?

Steht man unter dem Torbogen, sieht man zwei dunkle Löcher, welche auf zwei Eingänge schließen lassen. Das kleinere Loch links geht nur 2,00 m hinein und endet dort. Der größere Eingang entpuppte sich als interessante Höhle. Nach dem 1,50 m hohen und 3,00 m breiten Durchgang steht man in einem kreisrunden, 6,00 m breiten und ca. 5,00 m hohen kuppelförmigen Saal. Hier kann man auch wunderschöne, goldig glitzernde Versinterungen beobachten (Abb. 14). In der Decke geht ein Schlot hinauf, wo man etwa 3,00 m weit hinaufsieht (Abb. 11). Man kann jedoch nicht beurteilen, ob es dort tatsächlich zu Ende ist. Im hinteren Teil ist noch eine kleine Kammer, etwa 2,00 m lang, 3 m breit und 1,50 m hoch. Nach NO geht ein 1,00 m hoher und 25 cm breiter unschließbarer Spalt hinein.

In der Torbogenhöhle wäre noch sehr viel zu erkunden, denn auf der NO-Seite, bevor man in den runden Saal hinein geht, fielen uns mit größeren Steinen umrandete Kohlenreste auf. Diese sowie ein Holzpfehl, welcher zur Decke hin eingekeilt ist, und daneben ein dicker vermoderter Baumstumpf lassen auf eine Feuerstelle schließen (Abb. 13).

Nickykluft: (1.380 m NN), Kat. Nr. 3932/12

Gleich um die Ecke, 50 m weiter und 20 m höher, befindet sich noch eine weitere Höhle, die Franz in seinem Bericht bereits kurz erwähnt hat (Abb. 15). Wir benannten sie "Nickykluft", nach dem Namen des Hundes von Franz, dieser war schon vor uns bei der Höhle (Abb. 16). Wir wollten die Höhle auch vermessen, gaben das Vorhaben aber auf, weil dort noch zwei Schluffe weiter hineingehen und die Ausmaße größer sind als vorerst angenommen.



Abb. 15: Portal, Nickykluft

Abb. 16: Eingang, Nickykluft

Fotos: O. JAMELNIK

Sarah-Höhle: (1.465 m NN), Kat. Nr. 3932/9

Zur Sarah-Höhle und zur Emmentalerhöhle mussten wir im steilen Gelände noch weitere 100 m höher steigen. Wir vermaßen diese beiden Objekte.

Die Traufenlänge beträgt bei der Sarah-Höhle 7,00 m und sie ist ebenso hoch (Abb. 7). Bis zum 0,50 m hohen und 1,30 m breiten Einstiegsloch sind es 3,50 m. Bereits nach 60 cm wird es geräumiger (Abb. 9). Der Raum macht dort einen rechtwinkeligen Knick nach Osten und ist insgesamt 4,00 m lang. Gleich nach dem Einstieg ist dieser 1,50 m und am Ende 2,00 m hoch. Die Form gleicht einer Zange und ist in SW-NO Richtung 4,00 m und in N-S Richtung 2,50 m breit.

Emmentalerhöhle: (1.460 m NN), Kat. Nr. 3932/10

Die Höhle hat eine Traufenlänge von 10,50 m und die größte Höhe schätzten wir auf 8,00 m. Wie schon gesagt, konnten wir den 3,00 m hohen Überhang nicht überwinden, bis dorthin maßen wir 5,00 m. Es geht schätzungsweise sicherlich noch weitere 5,00 m hinein. Demnach hat die Höhle eine Gesamtlänge von etwa 10,00 Metern. Die Emmentalerhöhle sowie die Sarah-Höhle befinden sich am Felsansatz, etwa 80 m östlich vom Großen Felsentor.

Nun ging es weiter steil aufwärts zum Großen Felsentor / Velika Olševska Vrata, dort fischten wir noch Müll, wie Flaschen, Dosen etc., aus einem kleinen Loch heraus und brachten ihn in einem Sack ins Tal (Abb. 3).

Vrata-Höhle: (1.430 m NN), Weiter führte uns der Weg über das Kleine Felsentor / Mala Olševska Vrata und durch das Untere Felsentor / Spodnja Olševska Vrata. 15 m östlich davon tut sich eine weitere Höhle auf. Weil gleich daneben auf der Wand das Wort "VRATA" = Tor steht, nannten wir sie Vrata-Höhle. Der Einstieg gleicht einer riesigen flachen Linse, deren Maße wir auf 6,00 x 1,80 m schätzten (Abb. 17-18). Etwa 10,00 m weit im Inneren wird es enger, jedoch muss man sich nicht durchzwängen (Detail "a" in Abb. 17). Wir gingen nicht bis zum Ende und vermessen konnten wir auch nicht mehr. Die Zeit drängte, es war bereits spät und wir mussten ins Tal, bevor es dunkel wurde.

Im Juni 2014 war Lukas PLAN mit seiner Familie bei den Uschowa-Felsentoren unterwegs und bei dieser Gelegenheit nahm er dieses Gebiet etwas genauer unter die Lupe. Dabei stellte sich heraus, dass die Vrata-Höhle noch unter der Traufenlinie vom **Unteren Felsentor** liegt. Lukas hat alle drei Felsentore sowie die dazugehörige Vrata-Höhle genauestens vermessen und kartiert.



Abb. 17: Linsenförmiges Portal, Vrata-Höhle mit Detailbild "a" rechts unten Abb. 18: Sicht nach außen
Fotos: O. JAMELNIK

Ob auch irgenwelche Höhlenbewohner in den erkundeten und vermessenen Höhlen zu finden sind, konnten wir in der Eile nicht feststellen. Diese Untersuchung und vieles mehr werden wir in Zukunft, wenn uns mehr Zeit zur Verfügung steht, wohl nachholen.

Tour zu den Felsentoren

Verfasser: Franz MOSER

Eigentlich sollte es ganz anders sein, aber die Umstände zwangen uns, den Plan zu ändern. Claudia, Christian mit Baby am Rücken, Andreas, Bettina und ich suchten einen anderen Weg als Otto zu den Felsentoren. Aber es ging nur abwärts, bis wir endlich eine geeignete Stelle gefunden hatten, den Rücken unter den Toren zu verlassen. Trotz der Steilheit ging es recht gut Richtung Westen, natürlich abwärts. Hinter einem kleinen Rücken tat sich eine kleine Höhle auf, eigentlich nichts Besonderes – ein Ausbruch aus dem Felsen (**Nickykluff**).



Abb. 1: Schacht im Steilhang

Abb. 2: Zwei dunkle Löcher, Fotostandort unterm Torbogen
Fotos: Franz MOSER

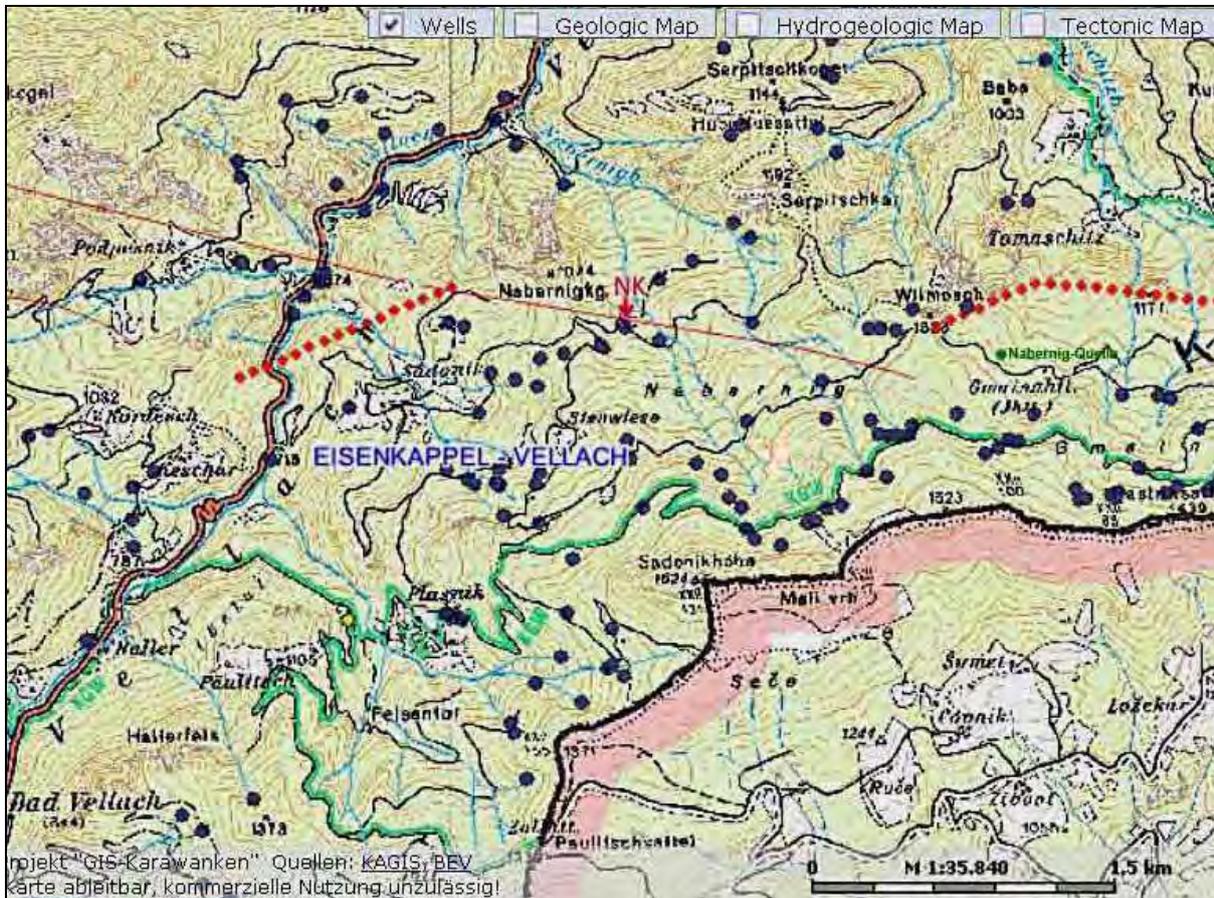
Keine 50 Meter weiter lag ein senkrechter Schacht im Steilhang unter der Wand, mit einem talseitigen Ausgang (Abb. 1). Da ich von oben nicht absteigen konnte, musste ich diesen Torbogen weiträumig umgehen und ihn von unten besichtigen. Gleich stellte sich heraus, dass es sich nicht nur um einen Torbogen handelte, sondern um eine Höhle (**Torbogenhöhle**). Zwei dunkle Löcher ließen auf zwei Eingänge schließen (Abb. 2). Das kleinere Loch rechts geht nur zwei Meter hinein. Der größere Eingang entpuppte sich als interessante Höhle. Nach dem 1,50 m hohen und 3,00 m breiten Eingang steht man in einem kreisrunden, 6 Meter breiten und ca. 5 Meter hohen Raum. Am Boden lagen Laub und Erde (Sand). Nachdem die Fotos gemacht waren, ging ich wieder zu meiner Truppe. Nach rund 100 m gelangten wir zum Steig, der zu den Felsentoren führt. Nach einer ausgedehnten Rast wollte keiner der Teilnehmer mehr zu den Felsentoren aufsteigen, war es doch eine anstrengende Tour. Also ging es zum Auto, Otto, Andreas und Christopher würden schon nachkommen. Mein Ischiasnerv schmerzte nach der Rast um einiges mehr. Bei einem Wegabbruch passierte es dann: ich blieb mit dem Fuß in einer Wurzel hängen, stürzte kopfüber (Salto) und konnte mich noch bei einem kleineren Baum einhaken. Die Wunden waren noch längere Zeit zu sehen, aber der Ischiasschmerz war weg.

Den Abschluss unserer Tour machten wir bei Familie Lippusch, vlg. Lipsch, im Remscheniggraben. Der Chefin Franziska ein herzliches Dankeschön für die Aufwartung von Jause und Getränken.

Nabernig-Kraftquelle

(*Studenec moči*) Vellachtal, Gem. Eisenkappel-Vellach, Kärnten

Verfasser: Otto JAMELNIK sen.



Die Nabernig-Kraftquelle (Studenec moči), liegt auf Graf Thurn'schen Besitz, beim ehemaligen Nabernigstall. Auf der hydrologischen Karte (oben) mit roten Buchstaben **NK** und **Pfeil** gekennzeichnet.

Lage und Daten: Wasserprobe überbracht von: Otto JAMELNIK, Reigersdorf 17, 9064 Magdalensberg, E-Mail - <o.jame@gmx.at>

Wasserprobe entnommen am: 12.08.2012 um 16:10h

SH.: 1020 m NN

Koord.: 14°35'28"E / 46°26'54"N

Lufttemperatur: 17° C

Wassertemperatur: 11° C

Schüttung: ca. 1 lt. in 10 sec.

Als ich den Jagdaufseher Rudolf LIPUSCH iR., nach den Nabernig-Quellen fragte, erzählte er mir von noch einer Quelle beim ehemaligen Nabernigstall. Diese Quelle soll, - so sagten die Waldarbeiter, sehr kraftpendend sein und nannten sie "Studenec moči" (Kraftquelle).

Laut Dr. Walter POLTNIG von Joaneum wurde diese Quelle ins Gewässerkataster aufgenommen und die Leitfähigkeit gemessen, jedoch noch nicht analysiert.



Möglicherweise enthält die Quelle viel Magnesium wie zB. die Virnik-Quelle an der Straße zum Paulitschsattel: http://www.lebensraumwasser.at/palm-cms/upload_files/Detailblaetter/10087_DB_Mineralquell-Erlebnisweg_2007.pdf
(Seite 1, Absatz 4).

LEBENSMITTEL- UNTERSUCHUNGS- ANSTALT KÄRNTEN Kirchengasse 43 A-9020 KLAGENFURT am Wörthersee		CARINTHIAN INSTITUTE FOR FOOD ANALYSIS AND QUALITY CONTROL Tel.: 050536 Fax: 050536-15250 EMAIL: Abt5.lua@ktn.gv.at	 Akkreditierte Prüf- und Inspektionsstelle GZ: BMMFJ 927140449-V12/2009
--	---	---	---

Otto Jamelnik Reigersdorf 17 9064 Pischeldorf	Klagenfurt am Wörthersee, 30.08.12 Auskünfte: Mo.-Fr. 8 - 12 Uhr Tel.: 0664- 80536- 15258 mail: Abt5.lua@ktn.gv.at
---	---

Untersuchungszahl: **W3109/2012**

Das vorliegende Zeugnis bezieht sich ausschließlich auf die unter obiger Untersuchungszahl untersuchte Probe. Es unterliegt außerdem der Gebührenpflicht gemäß § 14, TP 14 des Gebührengesetzes 1957, wenn es als Ausweis einem unbegrenzten Personenkreis dienen soll und nicht aus Sanitätsrücksichten von einer öffentlichen Behörde oder einem Amt gefordert wird. Eine auszugsweise Vervielfältigung ist ohne schriftliche Genehmigung der Anstalt nicht zulässig.

AMTLICHES UNTERSUCHUNGSZEUGNIS

WVA:	Nabernig-Quellen
Probe:	Nabernig-Kraftquelle
Kostenträger:	Otto Jamelnik
Einsender:	Otto Jamelnik, Reigersdorf 17, 9064 Pischeldorf
Auftraggeber:	Otto Jamelnik Reigersdorf 17 9064 Pischeldorf
Entnommen am:	12.08.2012 16:10 von: Fr. Jamelnik;
Eingelangt am:	13.08.2012 08:50 Untersuchung: 13.08.2012 bis 22.08.2012

PRÜFBERICHT

WASSERHÄRTE UND AGGRESSIVITÄT			INFO			
Untersuchung	Ergebnis		normal ¹⁾	erlaubt ²⁾	Methode	NG ³⁾
Gesamthärte	8,25	°dH			berechnet	
Karbonathärte	7,84	°dH			WA00_004, titrimetrisch	
Sättigungsindex	-0,6				WA00_001, rechnerisch	

ORGANOLEPTISCHE PARAMETER			INFO			
Untersuchung	Ergebnis		normal ¹⁾	erlaubt ²⁾	Methode	NG ³⁾
Färbung (e)	<0,1	m ⁻¹	0 - 0,5		ON EN-ISO 7887	
Trübung	0,4	TEF	0 - 1,5*		ON EN 27027 *kein Wert in TWW	
Geruch	0		ohne		WA00_002, DEVB 1/2	
Geschmack	0		ohne		WA00_002, DEVB 1/2	

UID Nr.: ATU 36845900
 Bankverbindung: Hypo Alpe-Adria-Bank Klagenfurt, BLZ 52000,
 Konto 1150014. *Es wird gebeten, bei Überweisung der Kosten die U-Zahl anzugeben.

Seite 1 von 3





Zu U-Zahl: **W3109/2012**

PHYSIKALISCH- CHEMISCHE PARAMETER			INFO			
Untersuchung	Ergebnis		normal ¹⁾	erlaubt ²⁾	Methode	NG ³⁾
pH-Wert (23°C)	6,94		6,5-9,5		ONORM EN 27888, DIN 38404-5	
Leitfähigkeit	283	µS cm ⁻¹	bis 2500		ONORM EN 27888	
TOC (org. Kohlenstoff)	0,5	mg/l	bis 5		WA00_025, TOC	
Ammonium	n.n.	mg/l	0 - 0,5		IC00_002, Ionenchromatographie	
Calcium	47,5	mg/l	bis 400		IC00_002, Ionenchromatographie	
Chlorid	<2	mg/l	bis 200		ONORM EN ISO 10304-1	
Eisen (gesamt)	<100	µg/l	bis 200		AS00_008, Graphitrohr AAS	
Kalium	<1	mg/l	bis 50		IC00_002, Ionenchromatographie	
Magnesium	7	mg/l	bis 150		IC00_002, Ionenchromatographie	
Mangan	<30	µg/l	bis 50		AS00_008, Graphitrohr AAS	
Natrium	2,4	mg/l	bis 200		IC00_002, Ionenchromatographie	
Nitrat	3	mg/l	bis 25**	50	ONORM EN ISO 10304-1 **siehe Anfang II Teil B	
Nitrit	n.n.	mg/l		0,1	ONORM EN ISO 10304-1	
Sulfat	7	mg/l	bis 250		ONORM EN ISO 10304-1	
Ionenbilanz	0,037	mval/l			rechnerisch	

¹⁾Wert für Indikatorparameter ²⁾Parameterwert Trinkwasserverordnung - TWV BGBl. II 304/01 idgF ³⁾Nachweisgrenze
 Der Zeichnungsberechtigte: Dipl.Ing. Joachim Kölblinger eh.

** Ende des Prüfberichtes **



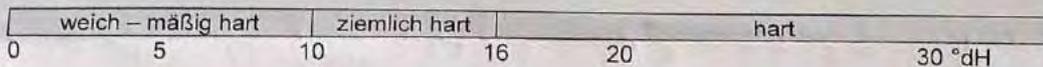
Zu U-Zahl: **W3109/2012**

GUTACHTEN W3109/2012

Ein Vergleich der Ergebnisse der durchgeführten Messungen der **überbrachten** Wasserprobe mit den zulässigen Werten der Trinkwasserverordnung, BGBl II 304/2001 idgF ergab keine Auffälligkeiten.
 Es wird darauf hingewiesen, dass das vorliegende Untersuchungsergebnis der überbrachten Probe nur zur Information des Auftraggebers dient und ohne akkreditierte Probenahme/ Ortsbefund keine **generelle** Aussage hinsichtlich der **Trinkwassereignung** abgeleitet werden kann.

Wasserhärte:

8 °dH



Der negative Sättigungsindex könnte darauf hinweisen, dass das Wasser materialangreifende Eigenschaften besitzt. Zur genauen Abklärung wäre ein Marmorauflösungsversuch notwendig.

Mag. Edith Rasser
 (Bereichsleiterin)



Bericht der Fachgruppe für Karst- und Höhlenkunde über das Jahr 2013

Verfasser: Ing. Andreas LANGER

Wie bereits in den letzten Jahren beginnt das Berichtsjahr mit dem Besuch unserer Höhlenforscherfreunde in Italien in San Michele del Carso. Auf Einladung des Vereines „Talpe del Carso-Kraski Kriti“ mit dem neuen Vereinspräsidenten, Edvard Gergolet, wurde am 13.01.2013 die Höhlensaison eröffnet. Die Feierlichkeiten fanden wie alljährlich im Clubhaus des Vereines, in einem sehr familiären Rahmen statt. Dabei hat die Familie Langer (Andrea, Andreas, Brigitte, Christopher und Harald) die Repräsentation der Fachgruppe und der Österreichischen Höhlenforscher übernommen.

Zu einer Koordinationssitzung im Zuge der Führung des Kärntner Höhlenkatasters hat Herr DI (FH) Mag. Johann Wagner, im Auftrag des Amtes der Kärntner Landesregierung, am 23.3.2013 in den Gasthof Rösch in Klagenfurt die höhlenkundlichen Vereine Kärntens eingeladen. Hauptthemen waren die zukünftige Bearbeitung der Kärntner Höhlen. Bis zum Ende des Jahres 2013 war der Verein „Informationszentrum für Höhlenschutz“ über die ARGE Naturschutz mit der Bearbeitung beauftragt, die anderen Vereine wurden zur Mitarbeit eingeladen. Die Bearbeitung der Höhlen erfolgt über die „Spelix“-Datenbank. Da der Höhlenkataster und die einheitliche Dokumentation bereits über Jahre auch im Interesse der Fachgruppe stehen haben zwei Personen an dieser Sitzung teilgenommen.

Unser diesjähriger Familienausflug erfolgte am 01.05.2013 nach Slowenien in die Höhle Pekel mit anschließendem Besuch der römischen Nekropole in Šempeter mit 34 Teilnehmern. Die Höhle befindet sich am Rande der Ponikovska-Hochebene und



Ausflug 2013 Höhle Pekel
Foto: Andreas LANGER

verdankt ihren Namen dem interessanten Felseneingang. Der Eingangsbereich ähnelt mit Phantasie der Figur eines Teufels, im Slowenischen „Pekel“ genannt. Die Höhle besteht aus zwei Etagen, die untere ist durch mehrere Wasserläufe geteilt. Das Wasser formte über Jahrtausende eine einzigartige Karsthöhle mit zahlreichen, verschiedenförmigen Tropfsteinen und mit Kalksinter überzogenen Felsenwänden sowie dem Zusammenfluss zweier Bäche in der Höhle. Der Wasserfall mit vier Metern Fallhöhe am Ende des Führungsweges ist wahrscheinlich der höchste unterirdische Wasserfall in den touristisch erschlossenen slowenischen Schauhöhlen.

Die römische Nekropole inmitten des Dorfes Šempeter im Savinja-Tal, in der Nähe der Petruskirche, verbirgt sich hinter einer Hecke eines der bekanntesten archäologischen Denkmäler in Slowenien. Dabei handelt es sich um rekonstruierte Grabsteine reicher Familien aus dem ehemaligen Celea. Die Gräber wurden nach 1952 unter der Aufsicht von Josip Klemenc und anderen Archäologen freigelegt. Dem Leiter der Ausgrabungen wurde im archäologischen Park ein kleineres Denkmal gewidmet. Der Architekt Jaroslav Ěrnigoj rekonstruierte die Grabstätten aus Spolien (Bauteile und andere Überreste wie Teile von Reliefs oder Skulpturen, Friese und Architravsteine, Säulen- oder Kapitellreste, die aus Bauten älterer Kulturen stammen).

Das Dreiländertreffen „Dreieck der Freundschaft“ der Höhlenforscher aus Friaul-Julisch-Venetien, Kärnten und Slowenien wurde heuer vom Verein für Höhlenkunde und Höhlenrettung Villach gemeinsam mit der Fachgruppe vom 13.-15.9.2013 in Finkenstein am Faakersee im Hotel Mittagkogel veranstaltet. Mit dem Hotel Mittagkogel wurde ein Veranstaltungsort gewählt, von dem alle geplanten Exkursionen starten konnten und wo auch genügend Zimmer und Campingplätze für die Veranstaltung vorhanden waren. Die Exkursionen führten die Teilnehmer in das Bunkermuseum auf den Plöckenpass, in die Terra Mystica nach Bad Bleiberg, in den Markus-Stollen in Bad Bleiberg, in die Knochenhöhle bei Villach und auf die Burgruine Finkenstein. Am Freitag wurden den bereits angereisten



Teilnehmer SpeleoWOMen 2013, Dreiländertreffen
Foto: Andreas LANGER

Teilnehmern Filme und Bildershows aus Kärnten und Slowenien präsentiert. Nach der offiziellen Begrüßung am Samstag fanden die Exkursionen in die o.a. Ziele statt. Als Unterhaltung am Abend stand der Bewerb SpeleoWOMan am Programm. Dabei galt es in drei Bewerbungen (Kistenklettern, Schleifsackweitwerfen und Slacklining) die höchste Punktezahl zu erreichen und Geschicklichkeit zu beweisen. Der Abend wurde mit einem gemütlichen Lagerfeuer abgeschlossen. Am Sonntag sind die Teilnehmer nach dem gemeinsamen Frühstück abgereist und wir können auf eine gelungene Veranstaltung zurückblicken.

Auch heuer wurden wieder zahlreiche Höhlen von den Mitgliedern der Fachgruppe katastermäßig bearbeitet und Daten gesammelt (Vermessungen, überprüfen von vorhandenen Katasterblätter, Aufnahme von GPS Koordinaten, Aufsuchen von Eingängen usw.). Bei den Obertagsbegehungen und bei der Höhlensuche werden auch immer neue potentielle Höhleneingänge gefunden.

Am 25.06.2013 wurde der Laubbaumschacht am Dobratsch bearbeitet und dabei die Katasternummer Kat. Nr. 3742/137 angebracht und die Koordinaten aufgenommen.



Großes Felsentor Uschowa
Anbringung Katasternummer
Foto: Andreas LANGER

Es wurden im Gebiet der Uschowa-Felsentore am 31.08.2013 bei drei Höhlen (Kat. Nr. 3932/1 Uschowa Felsentore, Kat. Nr. 3932/2 Seilluckn, Kat. Nr. 3932/8 Vopa Halbhöhle) die Katasternummern angebracht und gleichzeitig auch eine Höhlenreinigung durchgeführt, worüber die Kleine Zeitung am 08.09.2013 in der Völkermarkter Ausgabe berichtet hat. Weiters wurden die Bohlandkluff, der Beobachtungsschacht, die Markowitzhöhle, die Markowitz-Durchgangshöhle, die Matheustor-Durchgangskluff, der Rand Schacht, die Berningerhöhle, die Draugrotte, der Farn-Schacht und die Martinskluff bearbeitet.



Die nunmehr 35. Fachgruppentagung fand am 12.10.2013 im Gasthof Schmautz Jerischach statt. Wir konnten 48 Personen als Besucher begrüßen die sich im Anschluss an die offizielle Tagung angeregt mit den Vortragenden unterhalten haben.

Programm:

- 1.) Eröffnung und Begrüßung: Harald LANGER
- 2.) Tätigkeitsbericht und Jahresrückblick der Fachgruppe und der Kärntner Höhlenrettung: Andreas LANGER
- 3.) „Rätselhafte unterirdische Gänge“, Gastvortrag von Josef Weichenberger vom OÖ Landesarchiv

Die diesjährige Verbandstagung des Verbandes der Österreichischen Höhlenforscher VÖH wurde vom Verein für Höhlenkunde Ebensee veranstaltet und stand unter dem Motto: 110 Jahre vereinsmäßige Höhlenforschung in der südlichen Traunsee-Gemeinde, 95 Jahre Gasselhöhlen-Entdeckung und 80 Jahre Schauhöhlenbetrieb und Gründung des Ebenseer Höhlenvereins. Am 19.10.2013 wurde im Vorfeld der Veranstaltung ein Spelix-Workshop (Katasterdatenbank) abgehalten, den die katasterinteressierten Fachgruppenmitglieder besuchten. Als Exkursion stand der Besuch der Gassl-Tropfsteinhöhle mit einer Spezialführung des Vereinsobmannes Dietmar Kuffner und Günter Stummer am Programm. Am Abend fand ein Festakt mit Vorträgen und Ehrungen des VÖH im Ebenseer Arbeiterheim statt.

Die Generalversammlung des VÖH wurde am 20.10.2013 in den Räumlichkeiten des Hotel Post abgehalten, im Anschluss an die Generalversammlung fand Spelix-Fortgeschrittenen Workshop statt. Dabei ging es im Wesentlichen um die Übernahme von Vermessungsdaten in die Datenbank und die Erstellung von Plänen. Die Fachgruppe war mit vier Personen bei der Verbandstagung vertreten.

Wie jedes Jahr bildet unsere Jahresabschluss Exkursion in der Deutschmannlucke bei Bad Eisenkappel den besinnlichen Abschluss unseres Höhlenjahres. Bei Glühmost, Weihnachtskekse und Wurst konnten wir 27 Personen und 5 Kinder bei der kleinen Feier am 21.12.2013 begrüßen. Besinnliche Weihnachtsgedichte und Lieder stimmten uns auf die darauffolgenden Weihnachtsfeiertage ein. Als bereits sehr treuen Gast konnten wir unseren Vereinskollegen Sepp Mörtl samt Familie begrüßen. Im Anschluss trafen wir uns zum gemütlichen Ausklang im Gasthof Schmautz in Jerischach.

Nach wie vor betreuen wir ganzjährig die Mess-Systeme im unterirdischen Labor im Rassl-System (Obir) von Univ.-Doz. Dr. Christoph Spötl.

Die Arbeiten im Jakobistollen, Rassl-System und der Bumslucke werden bei Begehungen rund alle zwei Monate und bei Bedarf kurzfristig durchgeführt. Im Jahr 2013 wurden insgesamt fünf Begehungen durchgeführt.

Bei den Wartungsarbeiten der Messstationen wurden Datenlogger ausgetauscht, weitere Arbeiten waren Akku Wechsel für die Stromversorgung, das Überprüfen der Gerätefunktionen, die Reparatur von Messwertaufnehmern und den Messwertspeichergeräten sowie Austausch diverser Komponenten.

Zu den Befahrungen gehört auch die Durchführung von Fledermauszählungen. Dabei wurden im Jakobi-Stollen (Eisenkappel) 5 Kleine Hufeisennasen, im Rassl-System 156 Kleine Hufeisennasen, in der Deutschmannlucke 1 Mopsfledermaus, im Valentin-Dom 5 Kleine Hufeisennasen und im Markus Stollen (Bad Bleiberg) 9 Kleine Hufeisennasen und 2 Wimpernfledermäuse gezählt.

BESUCHTE HÖHLEN				BESUCHTE HÖHLEN			
03.10.12	Berningerhöhle	3 Personen	Kat. Nr. 2722/1	16.06.13	Markowitzlucke	3 Personen	Kat. Nr. 2722/15
	Bergmilchkluft		Kat. Nr. 2722/11		Markowitz-Durchgangshöhle		Kat. Nr. 2722/14
15.10.12	Bohlandkluft	3 Personen	Kat. Nr. 3931/42	25.06.13	Laubbaumschacht Dobratsch	7 Personen	Kat. Nr. 3742/137
17.10.12	Berningerhöhle	6 Personen	Kat. Nr. 2722/1	12.07.13	Kozak Höhle	3 Personen	Kat. Nr. 3931/29
	Bergmilchkluft		Kat. Nr. 2722/11	14.07.13	Jauernik, Stollen-Höhle	7 Personen	
22.10.12	Bohlandkluft	6 Personen	Kat. Nr. 3931/42	20.07.13	Matheustor-Durchgangskluft	4 Personen	Kat. Nr. 2722/16
21.11.12	Rand Schacht	3 Personen	Kat. Nr. 3933/30	20.07.13	Spaltkluft	4 Personen	Kat. Nr. 2722/17
03.01.13	Bergbau Techuana Camp	4 Personen		26.07.13	Plöschenberg	4 Personen	
05.03.13	Jakobi Stollen	2 Personen			Felsturmhöhle		Kat. Nr. 2722/18
10.03.13	Markus-Stollen	5 Personen			Felsturmloch		Kat. Nr. 2722/19
25.03.13	Jakobi Stollen	2 Personen			Novakhöhle		Kat. Nr. 2722/20
10.04.13	Draugrotte	5 Personen	Kat. Nr. 2728/1	30.07.13	Qualle	7 Personen	
10.04.13	Beobachtungsschacht	3 Personen	Kat. Nr. 2751/18	15.08.13	Rosentaler Schweiz (Höhlenreinigung)	7 Personen	Kat. Nr. 3913/1-8
24.04.13	Sattnitz-West, Wurdach	3 Personen		29.08.13	Jakobi Stollen	2 Personen	
	Bergmilchkluft		Kat. Nr. 2722/11	29.08.13	Farn-Schacht	6 Personen	Kat. Nr. 2722/21
	Valentin-Dom		Kat. Nr. 2722/12	29.08.13	Martinskluft	7 Personen	Kat. Nr. 2722/13
11.05.13	Obertagsbegehung Kat. Gebiet 2722	3 Personen		31.08.13	Uschowa	7 Personen	
27.05.13	Geocache Martin's Cave	2 Personen			Uschowa Felsentore		Kat. Nr. 3932/1
28.05.13	Sattnitzhöhle	1 Person	Kat. Nr. 2723/3		Seilluckn		Kat. Nr. 3932/2
01.06.13	Jakobi Stollen	6 Personen			Vopa Halbhöhle		Kat. Nr. 3932/8
01.06.13	Obertagsbegehung Kat. Gebiet 3925	2 Personen			Gams-Höhle		Kat. Nr. 3932/2
08.06.13	Rassl-System	18 Personen	Kat. Nr. 3925/9		Sarah-Höhle		Kat. Nr. 3932/9
08.06.13	Martinskluft	3 Personen	Kat. Nr. 2722/13		Emmentalerhöhle		Kat. Nr. 3932/10
					Torbogenhöhle		Kat. Nr. 3932/11

Insgesamt hat die Fachgruppe im Berichtsjahr 32 Fahrten mit 148 Teilnehmern durchgeführt (inklusive Obertagsbegehungen). Im Jahr 2013 wurden insgesamt 12 Sitzungen und eine Fachgruppentagung abgehalten.



Verpilzte Kleine Hufeisennase, Markus Stollen 10.03.2013
Foto: Andreas LANGER

KÄRNTNER HÖHLENRETTUNG

Einen integrierten Bestandteil der Fachgruppenarbeit nimmt die Mitarbeit in der Kärntner Höhlenrettung ein. Bei den Fachgruppenzusammenkünften und Höhlenrettungsübungen der Einsatzstelle Klagenfurt wurden hauptsächlich folgende Schulungsthemen behandelt: Abstimmen des persönlichen Schachtmateriales, richtige Anbringung von Aufhängungen, Seilbefestigung, Einseiltechnik, Knotenlehre, Aufbau von Flaschenzügen, Tragetechnik, Tragebegleiter und Erste Hilfe. Die Höhlenrettung übernimmt dabei die Ausbildung der Höhlenforscher innerhalb der Fachgruppe. Die Finanzierung der Kärntner Höhlenrettung erfolgt über das Rettungsförderungsgesetz, die Mitarbeit wird von den Fachgruppenmitgliedern ehrenamtlich übernommen. Die finanziellen Mittel reichen für die jährlich laufenden Ausgaben und den Materialbedarf sowie kleinere Anschaffungen.

Vom 16.-17.11.2012 wurde gemeinsam mit dem Samariterbund in Villach ein, für die Höhlenrettung angepasster, Erste Hilfe Kurs abgehalten. Der erste Tag umfasste die theoretische Ausbildung in Ersten Hilfe mit Notfallmaßnahmen und der Reanimation mit dem Defibrillator. Am zweiten Tag wurde mit dem Einsatzmaterial (Tragen, Vakuum-Matratzen,

Ambu-Beutel, usw.) der Höhlenrettung aus dem Höhlenrettungsanhänger des Est. Villach geübt. Am Kurs haben von der Est. Klagenfurt am Freitag 11 Personen und am Samstag 9 Personen, von der Est. Villach am Freitag 4 Personen und am Samstag 5 Personen teilgenommen. Insgesamt wurden somit 29 Personen in Erster Hilfe und Umsetzung der Notfallmaßnahmen ausgebildet.

Die Jahreshauptversammlung der Kärntner Höhlenrettung fand vor der Fachgruppentagung am 12.10.2013 im Gasthof Schmautz statt. Derzeit sind 31 Höhlenretter und Anwärter bei der Kärntner Höhlenrettung tätig, der Gesamtstundenaufwand betrug im Jahr 2012 1467 Stunden (Verringerung um rund 80 h gegenüber dem Jahr 2011). Insgesamt wurden neun Übungen beider Einsatzstellen (inkl. Bundesübung) abgehalten. Erfreulicherweise gab es im Jahr 2012 und auch 2013 keine Einsätze der Kärntner Höhlenrettung und somit auch keine registrierten Höhlenunfälle was auf einen guten Ausbildungsstand schließen lässt.

Am 09.11.2012 fand in den Räumlichkeiten des Landesfeuerwehrverbandes die Besprechung zur Abstimmung der Sicherheitstage und Übungen mit allen Einsatzkräften für das Jahr 2013 statt. Bei dieser Besprechung werden die Übungstage abgestimmt und festgelegt.

Das Safety-Kärntnerstockturnier zu Gunsten der Aktion Licht ins Dunkel in der Sepp Puschig Halle in Klagenfurt am 15.02.2013 stellt bereits einen Fixpunkt für die Retter dar. Es gilt der Leitsatz: Wer gut zusammenarbeiten kann, kann auch gut zusammen feiern! Es wurde bei dem Turnier mit „Weißen Stoppeln“ der 15. Platz erreicht. Die Moarschaft bildeten Rudi Köberl, Karl Kuttinig, Andreas Langer und Franz Moser.

Im Zuge der Kärntner Notfalltage fand eine Einsatzleiterschulung am 25.04.2013 im Seehotel Hafnersee für alle Einsatzkräfte statt. Themen waren u.a. ein globaler Stromausfall und seine Folgen sowie Einsatzleitung und Einsatzplanung bei großen Veranstaltungen (z.B. Münchner Oktoberfest, St. Veiter Wiesenmarkt). Die Einsatzstelle Klagenfurt war mit zwei Personen vertreten.

Die Höhlenrettung hat im Jahr 2013 an zwei Sicherheitstagen des Zivilschutzverbandes teilgenommen. Am 04.05.2013 war die Est. Klagenfurt am Sicherheitstag in Moosburg vertreten. Mit einem Informationsstand waren wir den ganzen Tag vor Ort und konnten uns über reges Interesse freuen. Präsentiert wurde unser Rettungsmaterial, der Rettungsanhänger und die neuen Broschüren der Höhlenrettung Kärnten. In diesem Jahr konnten wir uns mit neuen Informationsaufstellern professioneller präsentieren.

Verbunden mit den Katasterarbeiten der Fachgruppe wurden am 25.6.2013 eine Knotenübung und eine Schulung zum Einbau von Verankerungen beim Laubbaumschacht (Dobratsch) durchgeführt. Fünf Personen haben an der Übung teilgenommen und gleich die geübten Fähigkeiten in die Praxis umsetzen können.

Vom 27. bis 29. Juni 2013 fand in Salzburg eine europäische Katastrophenschutzübung (Großeinsatzübung) unter Beteiligung aller Einsatzorganisationen statt. Federführend war der Landesverband des Roten Kreuzes Salzburg. Die generelle Übungsannahme ist "Land-unter, nichts geht mehr", eine größere Hochwasserkatastrophe. Die Ressourcen der einheimischen Einsatzkräfte sind bald erschöpft und so wird Brüssel um die Entsendung internationaler Hilfs- und Einsatzkräfte ersucht. Der Salzburger Höhlenrettungsdienst ist mit zwei Einsatzszenarien bei der Übung beteiligt und hat um Unterstützung und Beteiligung der Österreichischen Höhlenrettung an dieser Großübung gebeten. Unser Teilnehmer Franz Moser war am 28.6.2013 als Beobachter dabei und konnte seine Eindrücke für unsere Einsatzstelle gewinnen. Hauptaugenmerk wurde dabei auf die Einsatzsteuerung der verschiedenen Einsatzkräfte gelegt.



Höhlenrettungsübung
Rassl-System 08.06.2013
Foto: Andreas LANGER

Die Kärntner Höhlenrettungsübung fand am 8. Juni 2013 im Jakobi-Stollen und im Rassl-System im Obir-Gebiet statt. Die Übung ist eine gemeinsame Übung der Einsatzstellen Klagenfurt und Villach unterstützt von einem Hubschrauber des Österreichischen Bundesheeres zum Material- und Personentransport zum Eingang des Rassl-Systems. Als Abflugplatz konnte die asphaltierte Fläche vor dem ehemaligen Getränkegroßhandel Piuk in Rechberg verwendet werden. Vor dem Beginn der eigentlichen Übung wurde mit drei Personen eine Windenübung am Parkplatz durchgeführt. Übungsannahme: Im Rassl-System oberhalb des Thermosflaschenschachtes ist eine verletzte Person zu bergen. Eine Gruppe ist zu Forschungszwecken in die Höhle abgestiegen, dabei ist eine Person mit dem Fuß in einer Spalte hängen geblieben und hat sich den Unterschenkel gebrochen. Ein selbstständiger Abstieg aus der Höhle ist nicht mehr möglich, da dabei Kletterstellen und Engstellen zu überwinden sind. Die Übungsannahme ist realistisch, da immer wieder Forschungsgruppen in diesem Bereich unterwegs sind.

Resümee: Die zeitlichen Vorgaben konnten dieses Mal gut eingehalten werden, die Übung ist wunschgemäß verlaufen. Die Bergung in der Höhle wurde mit Flaschenzügen und Seilsicherungen durchgeführt. Geübt wurden auch der Bau von Verankerungen und die Orientierung in Höhlen. Der Transport zur und von der Höhle erfolgte außen am Hubschrauber mit jeweils zwei Personen, die über die Winde auf- und abgeseilt wurden. Pro Flug konnten somit zwei Retter transportiert werden, das Rettungsmaterial wurde mit dem Netz als Außenlast auf der Winde transportiert. Für die Kommunikation mit der Einsatzleitung vor dem Stolleneingang wurde eine Telefonleitung verlegt und mit zwei Feldtelefonen betrieben. Eine Kontaktperson ist außen vor dem Stollen verblieben. Von der Fachgruppe haben zehn Personen an der Übung teilgenommen, insgesamt 21 Personen. Die Übung dauerte 9,5 Stunden. Als Abschluss der Übung wurde die Taufe der neuen Höhlenretter Patrizia Holzmann und Christian Kusternig in der Vellach vorgenommen.

Die Est. Klagenfurt führte am 11.09.2014 im Markus-Stollen in Bad Bleiberg eine Übung im Verankerungsbau und den Test von neuen Verankerungsschrauben durch. Dabei wurde auch die Führungstrecke für das Dreiländertreffen festgelegt und die erforderlichen Sicherungsarbeiten vorgenommen.

Während des Dreiländertreffens wurde die Kärntner Höhlenrettung in Einsatzbereitschaft versetzt und hat die Veranstaltung bei der Durchführung der Ausflüge unterstützt.

Die Einsatzleiterschulung des Bundesverbandes in Vorchdorf fand vom 16.-17.10.2013 statt. Die Schulungsleiter Erich Hofmann und Andreas Langer unterrichteten insgesamt 24 Personen aus ganz Österreich (4 Personen aus Kärnten) in praktischer Einsatzleitung, Notfallkommunikation und Aufbau der Einsatzorganisation.

Gemeinsam mit dem Landeshauptmann von Kärnten, Dr. Peter Kaiser, und den Vertretern der Kärntner Rettungsorganisationen wurde am 07.12.2013 dem Tag des Zivilschutzes in Udine/Italien mit drei Personen beigewohnt.



Seit 01.07.2013 hat Franz Moser die Funktion des Einsatzstellenleiters der Einsatzstelle Klagenfurt vom interimistischen Einsatzstellenleiter Andreas Langer übernommen. Wir wünschen ihm für diese Funktion alles Gute und ein langes Durchhaltevermögen.

Zum Abschluss gratulieren wir Christina und Martin FRIEDL zu Ihrer Vermählung am 30.06.2013. Christina ist ein langjähriges Fachgruppenmitglied und eine aktive Höhlenretterin. Martin gehört zur Einsatzstelle Villach, ist einer der beiden Ausbildungsleiter der Kärntner Höhlenrettung und die beiden haben sich bei einer Höhlenrettungsübung am Dobratsch im Großen Naturschacht kennen gelernt. Viel Glück und alles Gute für die kommenden Jahre!

Ganz im Sinne der Aktivitäten des Fachbereiches Karst- und Höhlenkunde können wir abschließend auf ein ereignisreiches und unfallfreies Vereinsjahr zurückblicken.

Eidechsenhalbhöhle

Verfasser: Otto JAMELNIK sen.

Die „Eidechsenhalbhöhle“ (690 m NN), Kat. Nr. 3925/25, UTM 466005 / 5151855, befindet sich auf der orographisch linken Seite vom KUNETGRABEN. Vom besagten Schranken nach

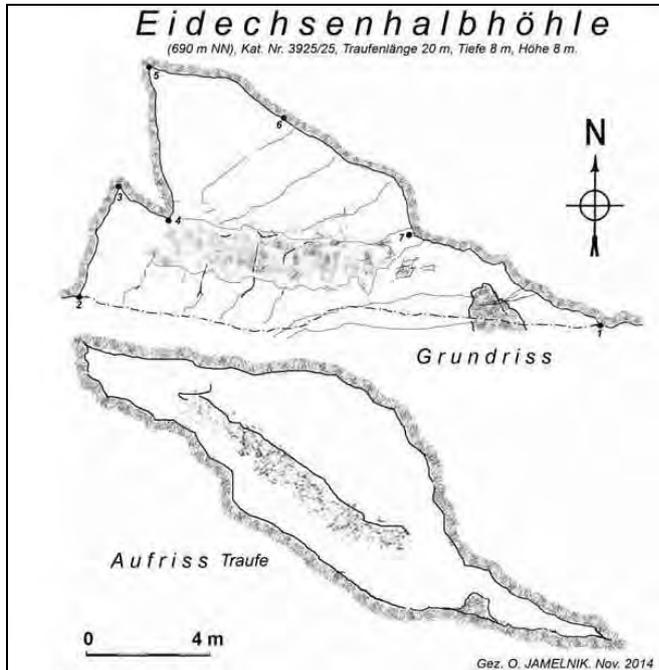


Abb. 1: Plan Eidechsenhalbhöhle

etwa 400 m macht der Forstweg eine S-Kurve und überquert den KUNETBACH. Etwa 100 m nach dieser Kurve befindet sich am rechten Hang in ca. 20 m Höhe über dem Forstweg die Höhle. Den Namen hat diese Höhle bekommen, weil sich oberhalb vom Portal ein Gebilde befindet, welches einer versteinerten Riesenechse ähnlich sieht (Abb. 3). Außerdem konnten wir im felsigen Gelände, wo die Sonne hinbrennt, auch einige Eidechsen beobachten.

Diese Höhle ist eine typische, aus dem Felsen erodierte Halbhöhle, die mit ihrer schrägen Neigung dem steilen, felsigen Boden folgt (Abb 1 u. 2). Da in dem steilen Gelände Absturzgefahr besteht, ist die Mitnahme eines 30 m langen Seiles empfehlenswert.

Am 17.10.2014 wurde die Höhle von Georg PLANTEU und Otto JAMELNIK vermessen und das Kat. Nr. Schild angebracht.

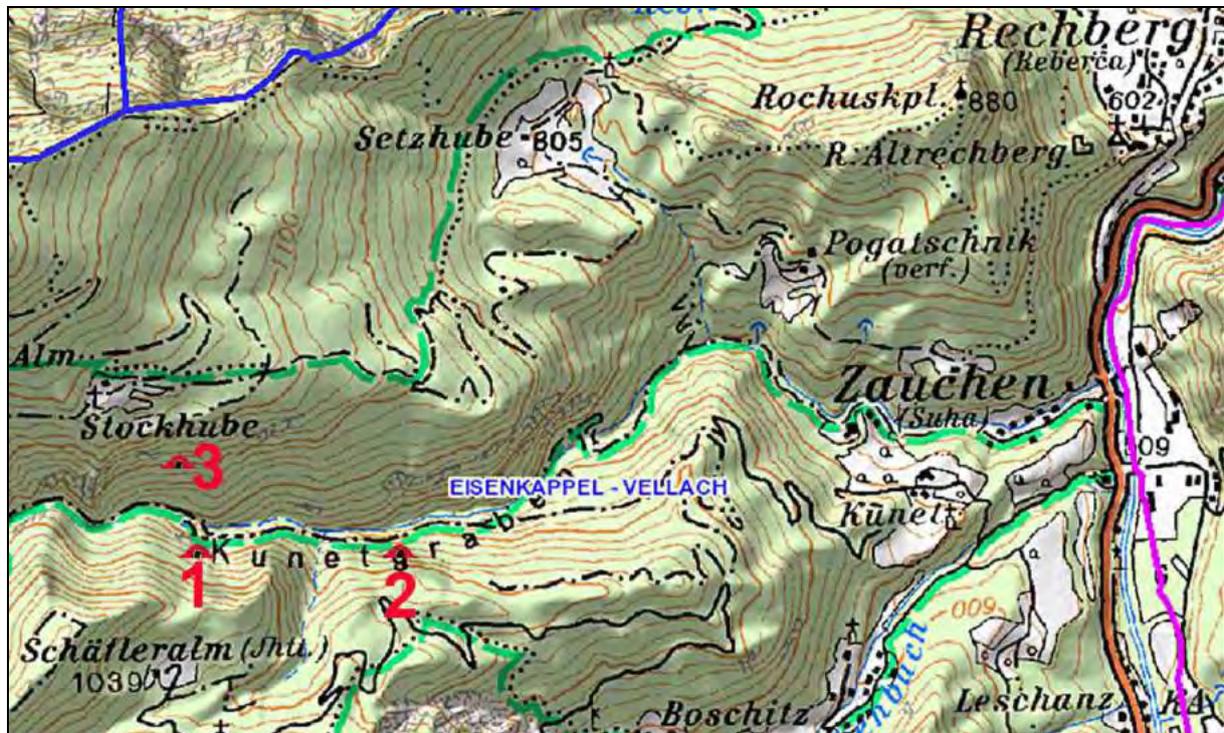


Abb. 2: Portaltelansicht von Innen

Abb. 3: Echsenähnliches Gebilde

Neue Höhlen im KUNETGRABEN

Verfasser: Otto JAMELNIK sen.



Untersuchungsgebiet: 1 = Grünwurmhöhle, 2 = Domhöhle, 3 = Knochenloch

Grünwurmhöhle

Lage und Zugang: Bundesland: KÄRNTEN / Verw.Bez.: Völkermarkt / Gemeinde: Eisenkappel-Vellach: 20804 / Katastralgem.: Rechberg 76217/ Parz. Nr. 419 (950 m NN), Kat. Nr. 3925/32, UTM: 485477 / 5151534

Die Höhle befindet sich im KUNETGRABEN linker Hand am Nordhang des Woschitzberges, ca. 18 km Luftlinie von Völkermarkt. Man erreicht sie ab Abzweigung von der Seeberg-Bustr. - KUNETGRABEN-Gemeindestr., rechter Hand in Zauchen / Suha in den KUNETGRABEN. Die Straße ist 1,5 km bis zum Schranken befahrbar, dann weiter am ÖTK-markierten Forstweg ca. 1 km Fußmarsch, bis links zurück ein Weg abzweigt (Abb. 1). Von dieser Abzweigung den Weg geradeaus noch 800 m weiter bis zu einer Betonbrücke, welche auf die orographisch linke Seite vom KUNETGRABEN führt. Vor der Brücke links geht es etwa 70 HM steil zur Grünwurmhöhle hinauf.

Für den 03. 04. 2014 verabredeten sich Johann WAGNER, Valentin MATHEIDL und Otto JAMELNIK, um eine Höhle im KUNETGRABEN zu erkunden. Bereits im Jahre 2009 machte ich am Rückweg von der Grafensteiner Alm ein Bild von einem vielversprechenden Höhlenportal unter einer Wand im KUNETGRABEN (Abb. 2).

Als wir diesmal an diese Stelle kamen, sahen wir die Höhle nicht mehr, ich folgerte zuerst, dass die Bäume in den letzten vier Jahren so viel gewachsen waren und dieses Portal verdeckten.

Jedoch westlich von dieser Stelle sahen wir, südlich einer kleinen Betonbrücke über den KUNETGRABEN, eine Öffnung, die aussah wie ein lächelnder Mund mit nach oben gebogenen Mundwinkeln (Abb. 3). Dort befand sich ein sehr steiler, schon etwas bewachsener Kahlschlag. Wir mussten uns etwa 70 HM buchstäblich an den Stauden hinaufhanteln, um zur Höhle zu gelangen.



Abb. 1: Abzweigung links-zurück

Abb. 2: Höhle unter der Wand
Fotos: Otto JAMELNIK

Abb. 3: Grünwurmhöhle

Die Höhle geht mit einer Steigung von 10° 8,50 m in den Berg, ist an der Traufe 5,00 m breit und 2,10 m hoch (Abb. 4). An der Ostseite am Ende befindet sich eine 90 cm breite und 1,10 m hohe Nische. Dort geht auch ein 30 cm breiter und 1,00 m hoher Spalt etwa 1,70 m weit hinein. Die Gesamtausdehnung der Höhle beträgt 8 m.

Während wir die Höhle vermaßen (Abb. 5), trampelten wir vorne an der Traufe herum, und auf einmal sagte Johann WAGNER: „Schauts amol, do is a gonz a griana Regenwurm!“ Valentin Matheidl legte den Wurm auf einen Stein, sodass ich ihn fotografieren konnte. Als wir berieten, wie wir die Höhle nennen sollten, kam ich auf den Namen Grünwurmhöhle, nach dem Smaragdgrünen Regenwurm *Allolobophora smaragdina* (Abb. 6). (Vorher vergewisserte ich mich noch, dass dieser wirklich eine Besonderheit ist, und konsultierte Frau Mag. Dr. Monika GERM. Da sie es mir bestätigte, blieb es bei dem Namen. Sie freute sich sehr darüber und schrieb mir Folgendes: „Vielen, vielen Dank, dass ihr die Höhle „Grünwurmhöhle“ genannt habt, das finde ich echt wunderschön!“)



Abb. 4: Grünwurmhöhle nach außen

Abb. 5: Plan
Fotos: Otto JAMELNIK

Abb. 6: Grüner Wurm

Anschließend suchten wir verzweifelt nach der Höhle unter der Wand. Wir durchsuchten die ganze Ostseite im oben genannten Kahlschlag, doch die Höhle blieb unauffindbar. Erst am Rückweg präsentierte sie sich uns, etwa 500 m weiter unten im Graben war sie direkt vor unseren Augen. Der Grund, warum wir sie vorher nicht gesehen hatten, war, dass wir sie beim Hinaufgehen im Rücken hatten.

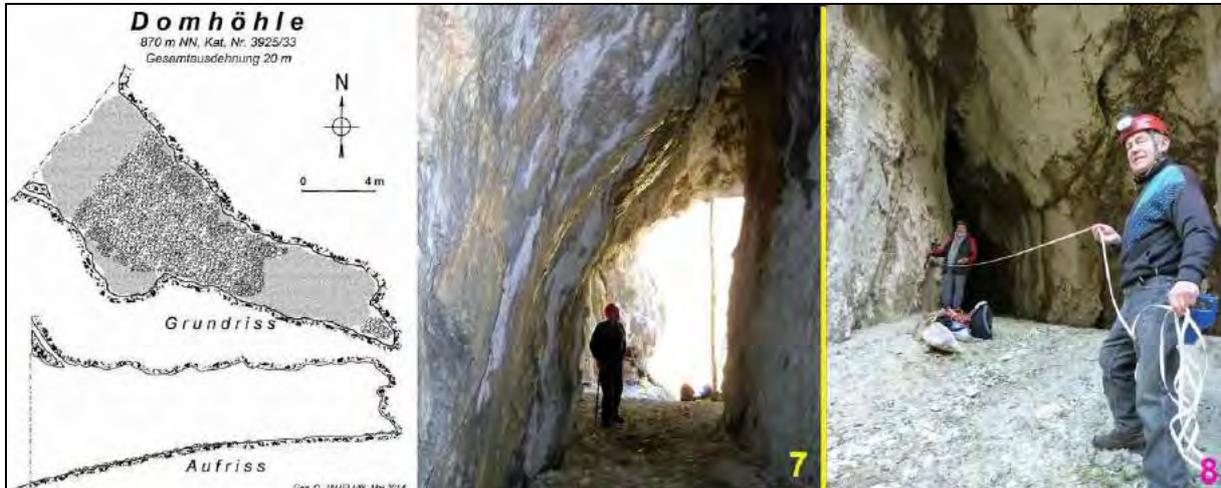
Domhöhle

Lage und Zugang: Bundesland: KÄRNTEN / Verw.Bez.: Völkermarkt / Gemeinde: Eisenkappel-Vellach 20804 / Katastralgem.: Rechberg 76217 / Parzellennr. 419 (870 m NN), Kat. Nr. 3925/33, UTM: 465490 /5151494

Die Höhle befindet sich im Kunetgraben linker Hand am Nordhang des Woschitzberges, ca.18 km Luftlinie von Völkermarkt. Wie bei der Grünwurmhöhle, bis links-zurück ein Weg abzweigt (Abb. 1). Von dieser Abzweigung geht man noch 250 m den Weg geradeaus und

steigt dort 70 HM am linken Hang bis zu einer Felsrippe auf, unter welcher sich die Höhle befindet.

Für den 15. 04. 2014 verabredeten sich Georg (Jurij) PLANTEU, Valentin MATHEIDL, seine Tochter Klaudia MATHEIDL und Otto JAMELNIK, um jene Höhle in einer Wand im Kuneitgraben, Gem. Eisenkappel-Vellach, aufzusuchen und zu erkunden, die wir am 03. 04. 2014 von Weitem gesehen und fotografiert hatten.



Domhöhle: Plan

Abb. 7: Domartiger Raum

Abb. 8: Vermessung

Fotos: Klaudia MATHEIDL

Der Aufstieg zur Höhle ist ziemlich steil, doch nach den erklommenen 70 Höhenmetern präsentierte sie sich uns als eine schöne domartige Höhle (Abb. 7). Deshalb nannten wir sie Domhöhle, obwohl wir vorher bereits den Namen Wandhöhle für sie vorgesehen gehabt hatten.

Sogleich sahen wir, dass die Höhle nicht besonders weit in den Berg hineingeht, aber immerhin sind es 20 m. Die Höhe beträgt vorne am Portal geschätze 6,00 m, ganz hinten 4,00 m und die Breite am Eingang ist 5,50 m.

Nach ein paar eindrucksvollen Aufnahmen fingen wir sogleich mit dem Vermessen an (Abb. 8). Nun stellten wir fest, dass Jurij nicht nachkam, wir wollten ihn via Handy anrufen, doch es war kein Empfang möglich. Wir vermaßen die Höhle dann zu dritt und Klaudia erwies sich als eine perfekte Vermesserin.



Abb. 10: Versinterungen.

Abb. 11: Ende der Höhle.

Abb.12: Lanzenförmiges Portal.

Fotos: Otto JAMELNIK

Wir hatten vor, auch gleich die Katasternummer zu montieren, dazu brauchten wir eine Schlagbohrmaschine, diese hatte aber Jurij im Rucksack. Klaudia erklärte sich bereit, zum

Weg hinunterzusteigen, um das Gerät zu holen. Es stellte sich heraus, dass Jurij einen Wadenkrampf hatte und uns deshalb nicht nachkommen hatte können.

Nach der Nummerntafel-Montage erkundeten wir die Höhle noch etwas genauer und stellten fest, dass dort auch schöne Versinterungen vorhanden sind (Abb.10). Auch der Boden ist übersät mit anscheinend durch Frosteinwirkung abgebröckelten Sinterplatten, das Ende der Höhle ähnelt einem gotischen Torbogen (Abb. 11).

Irgendwelche Lebewesen wurden in der Domhöhle nicht gesichtet.

Anschließend stiegen wir noch zur Grünwurmhöhle, Kat. Nr. 3925/32, hinauf, welche sich etwa 600 m westlich befindet, um auch dort die Nummerntafel anzubringen.

Dort machte ich auch noch einige Aufnahmen von Spinnweben, einer kleinen Schnecke usw. Auf einmal rief Klaudia: "Hallo, was ist denn das?" und zeigte in einen 2 cm breiten Spalt. Als ich hineinleuchtete, blickte mich eine kleine Fledermaus ängstlich an.

Laut Klaus KRAINER handelt es sich um ein Langohr (*Plecotus* sp.), näher war die Art aber anhand des Fotos nicht zu bestimmen.

Am Rückweg stieg Valentin über den Bach, um in eine Höhle mit einem lanzenförmigen Portal hinein zu schauen (Abb.12). Er berichtete, dass dort sehr interessante Formationen zu beobachten sind. Wenn wir das nächste Mal in dieser Gegend unterwegs sind und noch Zeit haben, wird überprüft, ob diese Höhle auch katasterwürdig ist.

Knochenloch

Lage und Zugang: Bundesland: KÄRNTEN / Verw.Bez: Völkermarkt / Gemeinde: Eisenkappel-Vellach 20804 / Katastralgem.: Rechberg 76217, Parzellennr.: 413/1 (1000 m NN), Kat. Nr. 3952/34, UTM: 464812 / 5151765

Die Höhle befindet sich im KUNETGRABEN rechter Hand am Südhang des Altberges, ca. 18 km Luftlinie von der Bezirksstadt Völkermarkt. Wie bei der Grünwurmhöhle, bis links zurück ein Weg abzweigt (Abb. 1). Von dieser Abzweigung den Weg geradeaus noch 800 m weiter bis zu einer Betonbrücke, welche auf die orographisch linke Seite vom KUNETGRABEN führt. Man steigt gleich nach der kleinen Betonbrücke, bei der bestmöglichen Passage nach Norden, einen sehr steilen Buchenwald 100 HM bis zu einem Felsansatz auf. Am Felsansatz befindet sich die Höhle.

Als wir am 03. 04. 2014 die Grünwurmhöhle entdeckten und danach verzweifelt nach der Höhle unter der Wand (später Domhöhle) suchten, sahen wir auf der gegenüberliegenden Nordseite vom KUNETGRABEN, unterhalb der Stockhube, einige Höhlenportale.

Daher entschlossen sich Georg (Jurij) PLANTEU, Valentin MATHEIDL und Otto JAMELNIK am 04. 06. 2014, diese Objekte aufzusuchen. Wir stiegen gleich nach der kleinen Betonbrücke, wo auch der Ausgangspunkt zur Grünwurmhöhle ist, bei der bestmöglichen Passage nach Norden auf. Wir mussten einen sehr steilen Buchenwald 100 Höhenmeter bis zu einem Felsansatz klettern, was sich bei dem mit Buchenlaub bedeckten Boden als ziemlich schwierig erwies.



Abb. 13: Durchgangsloch

Abb. 14: Knochenloch nach außen
Fotos: Otto JAMELNIK

Abb. 15: Oberer Ausstieg, siehe Pfeil

Schon beim Hinaufsteigen sahen wir bei einer Vorstufe unter dem Felsen, wo wir hinwollten, eine vielversprechende Öffnung, doch beim näheren Untersuchen stellten wir fest, dass es

nur ein Abri (Unterstand) war. Beim Ansatz unter der Wand angelangt, kam ich zuerst zu einem kleinen, unbedeutenden, unschließbaren Durchgangsloch von etwa 2,5 m Länge (Abb. 13). Doch Valentin und Jurij hatten mittlerweile etwa 20 m weiter westlich ein etwas größeres Objekt gefunden (Abb.14). Diese Höhle geht 4,80 m weit hinein, ist an der Traufe 4,00 m breit und 2,00 m hoch. Etwa 2,00 m vor dem Ende geht in 1,20 m Höhe eine 50 cm breite und 40 cm hohe versinterte Röhre nach Westen 40° schräg etwa 4,00 m weit nach oben. Da man von oben Lichteinfall wahrnehmen kann, geht diese Röhre dort wieder ins Freie (Abb. 15), sie wäre für schlanke HÖFOs eventuell schließbar (Abb. 16).

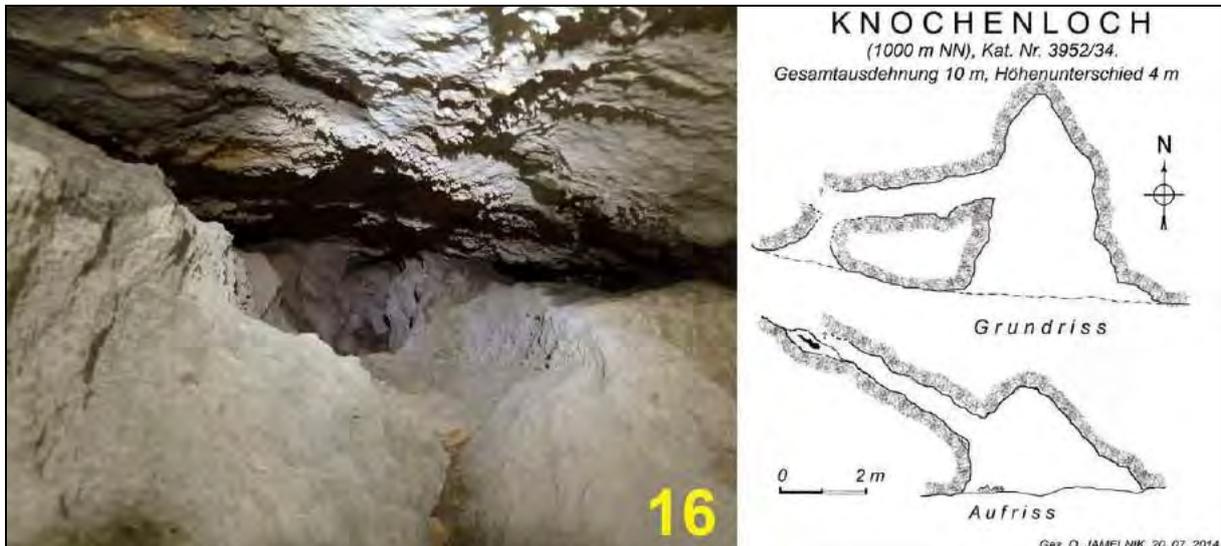


Abb. 16: Versinterte Röhre führt nach außen Foto: Otto JAMELNIK

Ob es geradeaus oder links nach Norden weitergeht, ist nicht feststellbar. Da in der Höhle einige Knochen herumliegen, benannten wir sie "Knochenloch". Wir vermaßen die Höhle, so gut es ging, und brachten die Kat. Nr. 3952/34 an (Abb. 17). Die Gesamtausdehnung der Höhle beträgt 10 m.

Vor der Höhle sichteten wir einige Felsenspringer (*Archaeognatha*), (Abb. 18), <http://de.wikipedia.org/wiki/Felsenspringer> und viele Sandtrichter vom Ameisenlöwen (*Myrmeleontidae*): <http://de.wikipedia.org/wiki/Ameisen%C3%B6we>



Abb. 17: Felsenspringer

Abb. 18: Kat. Nr.-Montage
Fotos: Otto JAMELNIK

Abb. 19: Ansehnliche Halbhöhle

Weiter westlich vom Knochenloch befinden sich noch einige Unterstände (Abriss), aber keine katasterwürdige Höhle mehr. Am Rückweg sah ich am gegenüberliegenden Hang, etwa 50 m südwestlich oberhalb der Grünwurmhöhle, ein großes Höhlenportal. Auch wenn es keine Höhle ist, die weit in den Berg hineingeht, eine ansehnliche Halbhöhle ist es auf jeden Fall (Abb. 19). Somit haben wir bereits wieder vorgesorgt, damit uns in nächster Zeit die Höhlen nicht ausgehen.

Höhlenwochenende beim Gasthaus Riepl vom 26. bis 27.4.2014

Verfasser: Dieter KAUSCHITZ

26.4.2014:

Die Höhlen im Peršman-Felsen nordöstlich vom Peršman-Hof

V-Schacht, Mala luknja, Tabor-Halbhöhle, Taborhöhle

KatNr.: 3933/11, 3933/09, 3933/31, 3933/10

Erwin ZENKER, Siegfried SCHUBEL, Gerhard KUSTER, Dieter KAUSCHITZ

Definition Peršman-Felsen

Unter dem Peršman-Felsen versteht man jene markante ca. 100 Höhenmeter hohe Felsformation, die sich nördlich vom Peršman-Hof nach Osten bis nordwestlich vom Čemer-Hof zieht. Der östlichste Teil der Felsformation wird Čemerfelsen genannt. Die gesuchten Höhlen befinden sich im westlichen Teil des Peršman-Felsens (Abb. 1).

Nachdem Erwin ZENKER, Edi LEUSTIK und Dieter KAUSCHITZ am 19.4.2014 vergeblich nach den Höhlen im Peršman-Felsen suchten, machten wir (Erwin, Sigi, Gerhard und ich) am 26.4.2014 einen neuerlichen Versuch. Wir trafen uns beim Gasthaus Riepl und suchten diesmal oberhalb vom Peršman-Felsen. Vorerst konnten wir im unwegsamen Gelände nichts finden. Nach 300 m erreichten wir freieres Gelände mit einem Hochsitz in der Mitte. Oberhalb befindet sich die Forststraße, die vom Riepl nach Norden bzw. später Westen führt. Zufällig entdeckten wir am unteren (südlichen) Ende der freien Fläche am Rande einer muldenartigen Rinne den **V-SCHACHT (3933/11)** bei einem überraschend stark ausgeprägten Quersteig. Gerhard und ich erkundeten den Schacht (5 m Seil erforderlich), Gerhard montierte die Kataster-Tafel.

Danach suchten wir nach der Mala Luknja, die sich 30 Höhenmeter unterhalb befinden sollte. Zuerst suchten wir zu weit südwestlich. Danach entdeckten wir 15 m südöstlich eine markante Felswand am Westrand einer steilen Rinne. Dort, ca. 30 m südöstlich vom V-Schacht, fanden wir die **MALA LUKNJA (3933/09)**. Wir erkundeten die Höhle und montierten die Katastertafel.

Erwin und Gerhard gingen den Steig, der sich später wieder im Wald auflöste, nach Osten zurück zum Gasthaus Riepl. Sigi und ich gingen den Steig nach Westen, um die Taborhöhle zu finden. Nach ca. 100 m hörten die Felsen unterhalb auf und wir stiegen ca. 30 m ab. Plötzlich entdeckte ich einen auffälligen Steig der nach Osten führte. 15 m weiter befanden wir uns in einer mächtigen Halbhöhle. Wie sich später herausstellte war es nicht die Taborhöhle, sondern eine noch nicht im Kataster aufgenommene Halbhöhle. Wir nannten sie später **TABOR-HALBHÖHLE (3933/31)**.

Nach einem Hinweis von Zdravko Haderlap beim Gasthaus Riepl suchte ich die Taborhöhle am Abend des gleichen Tages. Sie befindet sich 10-15 m südwestlich unter der Tabor-Halbhöhle. Sigi und ich sind beim ersten Mal fünf Meter am Portal vorbeigegangen. Am Abend erkundete ich die Höhle alleine und montierte die Katastertafel der **TABORHÖHLE (3933/10)**.

Sigi und ich stiegen von der Tabor-Halbhöhle durch unwegsames Gelände hinunter zu einer Forststraße, die vom Peršmanhof heraufführt. Über dem markierten Wanderweg und den Čemer-Hof erreichten wir auch das Gasthaus Riepl.

Vom Čemerhof sieht man schön die Felsformation des Peršmanfelsen. An seinem westlichen Ende befinden sich die Taborhöhlen. Etwas weiter östlich der V-Schacht und unter ihm die Mala Luknja.



Abb 1: Peršman-Felsen vom Čemer-Hof aus
 ROT = Taborhöhle, GELB = Tabor-Halbhöhle, V = V-Schacht (ca.), LINIE = Straße vom Riepl
 BLAU = Ende Straße vom Peršman

Nach einem gemütlichen Zusammensitzen bei gutem Höhlenbier(!) blieben Erwin und ich über Nacht beim Gasthaus Riepl. Nach einem ausgiebigen Frühstück fuhren wir am nächsten Tag zum Topitschnig in den Lobniggraben. Dort trafen wir auf Juri, der uns die Katastertafeln mitbrachte.

27.4.2014:

Die Höhlen im Hudi-Graben nordwestlich vom Winkl-Bauer / Leppen

Winklhöhle, Balkonschlot, Lepa Jama:

KatNr.: 3933/25, 3933/26, 3933/8

Erwin ZENKER, Georg PLANTEU, Dieter KAUTSCHITZ

Vom Topitschnig fuhren wir auf schlechter werdender Straße ca. 1 km hinunter in den Hudigraben. In einer markanten Linkskurve fuhren wir geradeaus und parkten das Auto nach 100 m in einer Ausbuchtung. 100 m weiter war die Straße zu Ende. Nach einem kurzen Aufstieg (vielleicht 15 m) erreichten wir die **WINKLHÖHLE**. Ich erkundete die Höhle und Erwin und Juri montierten die Katastertafel (3933/25).

Danach machten wir uns auf die Suche nach den beiden anderen Höhlen, was sich als gar nicht so einfach erwies. Wir folgten dabei der nach Nordwesten führenden Steigspur. Nach gut 150 m entdeckten wir links oberhalb den **BALKONSCHLOT**. Ich erkundete die Höhle und Juri montierte die Katastertafel (3933/26).



Beim Zurückgehen erinnerte sich Juri an den Aufstieg zur **LEPA JAMA** (3933/8) bei einem unscheinbaren Felsrücken (ca. 30-40 m südöstlich vom Balkonschlot). Wegen umgefallener Bäume war der Eingang mühsam zu erreichen. Erwin legte für mich ein Seil in die Höhle, so dass ich die Höhle alleine erkunden konnte. Ich entdeckte zwei Feuersalamander und 12 Fledermäuse. Unterdessen versuchten Erwin und Juri die Katastertafel zu montieren, was allerdings wegen fehlender Löcher in der Tafel fehlschlug. Die Lepa Jama wird also in absehbarer Zeit wieder Besuch bekommen.

Wir fahren zurück zum Topitschnig, wo sich nach einem aufregenden und erfolgreichen Höhlenwochenende unsere Wege wieder trennten.

Zwei neue Höhlen im Vellachtal

Verfasser: Otto JAMELNIK sen.

1. Skorpionskluft / Škorpjonova špranja (660 m NN), Kat. Nr. 3931/50



Untersuchungsgebiet: Abb. 1: P = Parkplatz vlg. Werkl, 50 = Skorpionskluft, 51 = Raubschützluckn



Skorpionskluft Plan

Dr. Štefan MERKAČ erzählte mir bei unserer alljährlichen Tagung in Jerischach, dass sich am Anwesen seines Schwagers vlg. Werkl im Wald ein Loch befindet (Abb. 1). Es soll sehr tief sein, angeblich haben in früheren Zeiten Wilderer die Eingeweide von erlegtem Wild dort hinunter geschmissen, sie nannten dieses Loch "Ravbšicova luknja", was auf Deutsch Raubschützluckn heißen würde. Štefan kenne ich schon seit der Exkursion am 16.10.1981 in die „Steiner-Lehmhöhle“, wo wir mit 20 Schülern vom Bundesgymnasium für Slowenen waren.

Am 4. Mai 2014 trafen sich Georg PLANTEU, Valentin MATHEIDL mit Tochter Klaudia MATHEIDL, sein Enkel Sebastian MATHEIDL sowie Otto JAMELNIK in Vellach, wo Štefan neben dem Gehöft Werkl ein kleines Wohnhaus besitzt. Štefan führte uns dann zu einer kleinen Höhle, welche sich etwa 500 m SSE vom Gehöft Werkl (660 m NN) nördlich eines etwa 3 m hohen Steinkegels befindet.

Beschreibung: Das Objekt ist eine Klufthöhle und hat ein spitz nach oben zusammenlaufendes Dreiecksprofil, welches unten etwa 60 cm breit und 80 cm hoch ist. Sebastian und ich haben die Höhle, so gut es ging, vermessen und die Kat. Nr. montiert (Abb. 2, 3 u. 4). Es geht vorerst 2,50 m weit 25° nach unten, man kommt durch eine 30 cm hohe Engstelle in einen 3,50 m breiten, 5,00 m langen und 1,50 m hohen, 30° nach unten abfallenden Raum (Abb. 5). Der Boden ist mit Blockwerk und Schutt bedeckt, Versinterungen



Abb. 2: Einstieg von innen

Abb. 3: Vermessung

Abb. 4: Kat. Nr.-Anbringung

Fotos: Sebastian MATHEIDL

Foto: Otto JAMELNIK

sind kaum vorhanden. An den Seiten, gleich nach dem Einstieg, gehen beiderseits zwei Nischen hinein, welche aber nur für ganz dünne HÖFOS schließbar wären. Nach unten geht es, die Richtung und Neigung beibehaltend, noch 4,50 m weiter. Sebastian kroch da hinunter und stellte fest, dass dort der Schuttkegel bereits bis zur Decke reicht und ohne Grabung keine Möglichkeit besteht, weiterzukommen.

Abb. 5: Abfallender Raum
Foto: Otto JAMELNIKAbb. 6: Kritische Engstelle
Foto: Georg PLANTEUAbb. 7: Heimischer Skorpion
Foto: Otto JAMELNIK

Beim Heraussteigen hatte ich bei der Engstelle Probleme, man kann sich da nirgends mit den Beinen aufstützen. Štefan half mir, indem er mir beide Hände reichte, sodass ich, wenn ich ausatmete und er anzog, wieder ein paar cm weiterrücken konnte (Abb. 6). Ursprünglich wollten wir die Höhle Ravbšicova luknja benennen, aber Štefan fand unweit der Kluft einen Skorpion.

(vgl. *Carinthia II*, 190./110. Jahrgang, Seiten 247-268, Christian und Brigitte KOMPOSCH: *Die Skorpione Kärntens*)

Deshalb benannten wir das Objekt Skorpionskluft / Škorpjonova Špranja (Abb. 7). Die Horizontalerstreckung beträgt 14 m, die Tiefe 6 m und die Koord. sind: UTM 468825 / 5145962.



Abb. 8: Zwei eng beieinander liegende Einstiege
Fotos: Otto JAMELNIK

Abb. 9: Einstieg Raubschützluckn

2. Ravbšicova luknja / Raubschützluckn (650 m NN), Kat. Nr. 3931/51

Etwa 20 m nordöstlich und 10 m tiefer stießen wir auf noch zwei nebeneinander liegende Öffnungen, die uns ebenfalls katasterwürdig erschienen. Das heißt, man kann diese beiden als ein Objekt bezeichnen, da sie nur 2 m auseinander liegen (Abb. 8). Dieses Loch ist sicher jenes, wo Wilderer die Eingeweide von Wild entsorgten, weil es gleich am Anfang in die Tiefe geht.

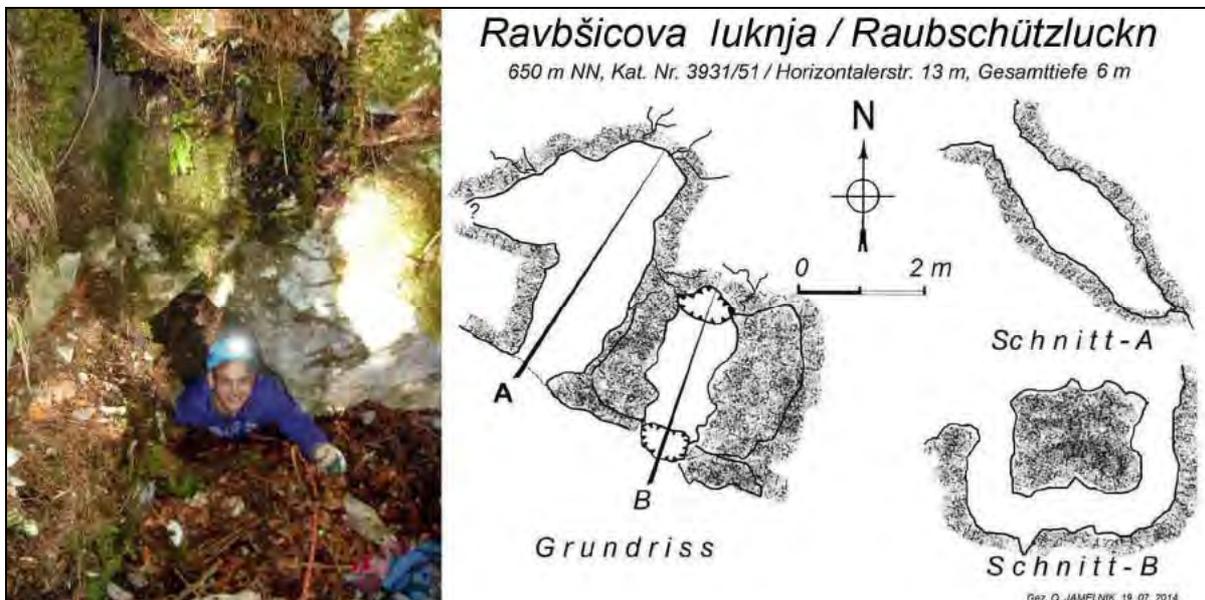


Abb. 10: Nebeneinstieg Foto: Otto JAMELNIK

Plan mit Schnitt A und B

Deshalb benannten wir dieses Loch nach dem althergebrachten Namen Ravbšicova luknja / Raubschützluckn (Abb. 9).

Die Höhle hat eine Horizontalerstreckung von 13 m und eine Gesamttiefe von 6 m. Die Koord. sind 468799 / 5145949. Die Hauptöffnung geht 35° schräg nach unten, der Einstieg ist 1,20 m breit und 0,50 m hoch. Wir haben auch diese Höhle, so gut es ging, vermessen und die Kat. Nr. 3931/51 angebracht (Abb. 11).

Nach 4,00 m macht der 1,40 m hohe und 2,00 m breite Raum, bei gleichbleibender Neigung, eine Wendung von 60° nach links zurück zum Einstieg. Die durchschnittliche Höhe beträgt 1,20 m. Die zweite Öffnung ist möglicherweise mit der Raubschützluckn verbunden und gehört zu dieser dazu. Sie geht unter einem größeren Felsblock durch, ist 1,60 m tief und man kann nach 2,50 m wieder 2,00 m rechts neben dem Haupteinstieg herausgucken (Abb. 10).



Abb. 11: Anbringung der Kat. Nr.
Foto: Štefan MERKAČ



Abb. 12: Endbesprechung
Foto: Sebastian MATHEIDL

Nachdem wir die beiden Höhlen erkundet und vermessen hatten, lud uns Štefan zu sich nach Hause zu einem Getränk ein, dort hielten wir eine Nachbesprechung und planten unser nächstes Vorhaben (Abb. 12). Štefans Frau Nežika servierte uns gebratene, mit Marzipan gefüllte und mit Puddingsauce übergossene Äpfel, was uns ganz vorzüglich schmeckte. Somit haben wir an diesem Sonntag wieder zwei neue Höhlen, zu den 49 im Gebiet Grintovec bekannten, hinzugefügt.

Forschungen im Sattnitz - Westteil

Verfasser: Jennifer LANGER (MELCHER)

Novakhöhle: (695 m NN), Kat. Nr. 2722/20, Koord. (UTMZ33) 470350 / 5158576

Am 4. Juli 2014 trafen sich Otto JAMELNIK sen., Mag. Otto JAMELNIK jun., Valentin MATHEIDL, Christian NOVAK und DGSK Jennifer LANGER am Parkplatz Rauschelesee, um von hier aus gemeinsam zu Fuß in einem etwa 30-minütigen Aufstieg zur Novakhöhle zu gehen (Abb. 1).

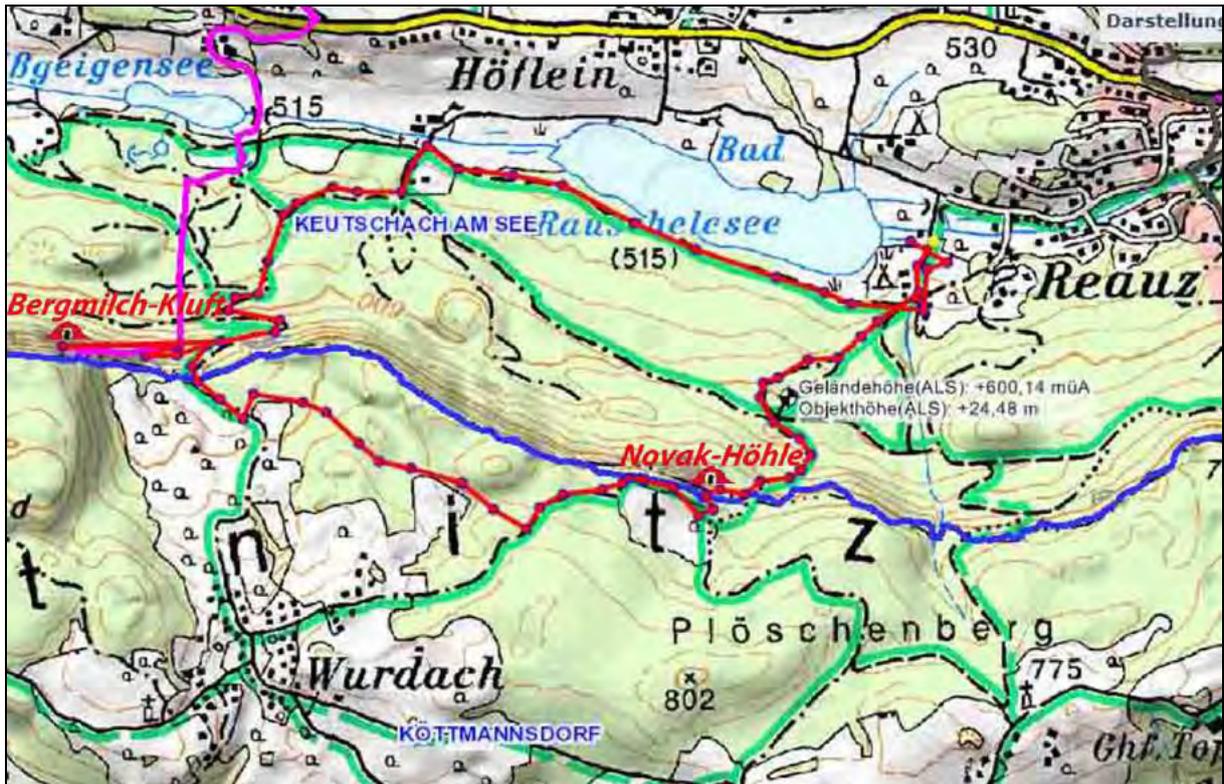


Abb. 1: Erkundungsgebiet - Ausgangspunkt: Parkplatz Rauschelesee



Abb. 2: Einstieg

Foto: Otto JAMELNIK sen.

Abb. 3: Erster Schacht

Foto: Otto JAMELNIK sen.

Abb. 4: Rückblick zum Einstieg

Foto: Jennifer LANGER

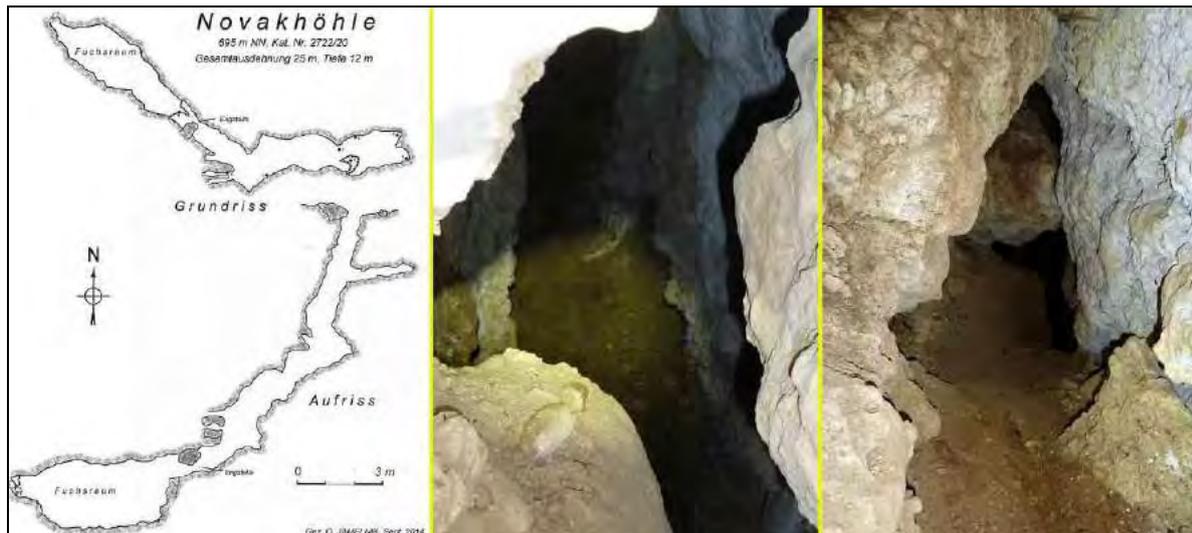


Abb. 5: Novakhöhle - Plan

Abb. 6: Raum nach Engstelle

Abb. 7: Vertikales Teilstück

Fotos: Jennifer LANGER

Unser Ziel war es, die bereits bekannte Novakhöhle erneut zu befahren, um festzustellen, ob sich die Höhle hinter der letzten untersuchten Engstelle fortsetzt. Otto jun. und Jennifer befuhren die Höhle (Abb. 2, 3, 4). Jennifer war es nach mehreren Versuchen möglich, durch die dreieckige Engstelle in den dahinter liegenden Raum vorzudringen. Leider gab es von hier aus keinerlei Fortsetzungen, sodass die Höhle rasch wieder verlassen werden konnte. Die Novakhöhle eröffnet sich als kurzer, fast senkrecht nach unten führender Schacht. Bereits nach etwa 2 Metern Tiefe geht ein kurzer, etwa 2 bis 3 Meter langer schließbarer Seitengang Richtung Osten ab. Nach etwa 4 bis 5 Metern Abstieg am Seil (dieser Bereich wäre auch ohne Seil kletterbar) wird der Schacht schräger, und die nächsten 4 Meter sind problemlos abzustiegen (Abb. 5, 6, 7).



Abb. 8: Sinterwand

Abb. 9: Sinterwand

Fotos: Jennifer LANGER

Von einem kleinen Podest aus gehen zwei Seitengänge Richtung Westen ab. Beide Gänge konnten befahren werden, endeten jedoch nach ein paar Metern durch Verstürze. Dem Hauptgang weiter folgend erreicht man nach etwa 2 Metern eine fast dreieckige Engstelle, die durch einen größeren herabhängenden Felsen gebildet wird und nur mühevoll zu überwinden ist. Hier macht sich eine leichte Wetterführung bemerkbar.

Nach Befahrung dieser Engstelle erreicht man einen etwa 2,5 Meter hohen und 5 Meter langen fast rechteckigen Raum. Der Boden ist zum Teil mit frischer Erde bedeckt, die anscheinend durch kleine Spalten in der Decke herabfällt. Der Raum ist klar vom Fels begrenzt, von hier aus gibt es keine weiteren Fortsätze.

In der Höhle wurden die Reste eines Fuchses entdeckt, sonst befinden sich viel Laub und kleine Zweige am Schachtgrund. Die Wände sind zum Teil mit perlenartiger, eingetrockneter Bergmilch überzogen (Abb. 8, 9).

Da die Befahrung der Novakhöhle nur wenig Zeit in Anspruch nahm, wurde das Treffen genutzt, um noch eine weitere Höhle in der Umgebung zu befahren. Dabei gelang es Otto sen., die tatsächliche Entfernung bis zur nächsten Höhle für sich zu behalten, sodass uns der lange Fußmarsch im unwegsamen Gelände überraschte. Auch die atemberaubende Landschaft (Abb. 15) - zerklüftete Felswände und tiefe Gräben begleiteten unseren Weg - konnte nicht davon ablenken, dass Gummistiefel nicht das geeignete Schuhwerk sind, um bei gut 30° C über Stunden durch den Wald zu wandern. Belohnt wurden wir dafür mit der wundervollen Bergmilchkluft.

Bergmilchkluft: (710 m NN), Kat. Nr. 2722/11, Koord. (UTMZ33) 438608 / 5753993

Nach einer kurzen Rast war es Otto jun. und Jennifer möglich, die Bergmilchkluft von der oberhalb gelegenen Waldstelle mittels Seil zu befahren (Abb. 10, 11).



Abb. 10: Rast

Abb. 11: Abstieg zur Bergmilchkluft

Fotos: Otto JAMELNIK sen.

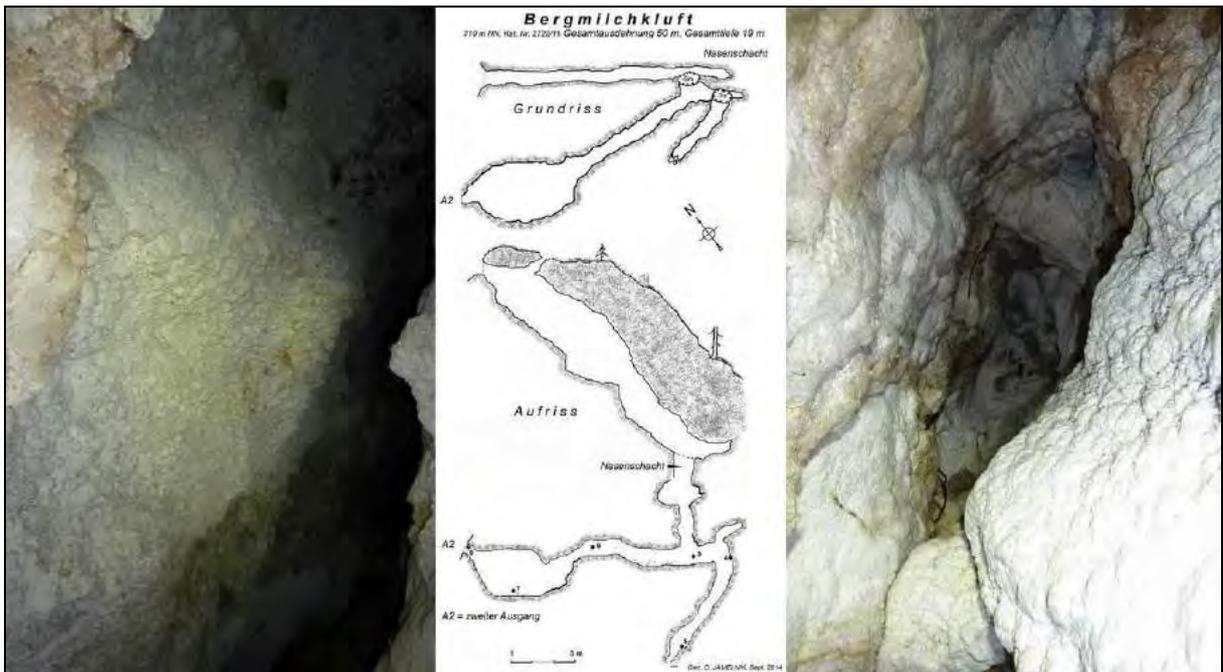


Abb. 12: Bergmilchformationen

Abb. 13: Bergmilchkluft - Plan

Abb. 14: Bergmilchformationen

Fotos: Jennifer LANGER

Dabei erwies sich vor allem der Eingang zum Höhlenportal als knifflige Stelle. Ein paar morsche, mit Moos überwucherte Wurzeln gaben kaum genug Halt für einen festen Stand und so waren wir sehr froh, uns am Seil gesichert zu wissen. In die Höhle vorgestoßen, folgten mehrere 2 bis 3 Meter lange senkrechte Teilstücke, die immer wieder von kleinen, balkonartigen Vorsprüngen unterbrochen wurden. Nach etwa 12 Metern Abstieg erreicht man beim Nasenschacht* einen ebenen Stand, von dem aus es in zwei Richtungen (nach Nordost und Südwest) weitergeht.

Die Strecke Richtung Nordost wurde von Otto jun. befahren. Der Gang mündet nach 1,5 Metern in einen schräg nach unten führenden Schacht, der durch einen Felsen geteilt ist. Der schließbare Schacht endet nach 7,5 Metern in einem Versturz.

Der Gang Richtung Südwest führt nach etwa 8 Metern, über eine kleine Erhebung und stets gut schließbar, in einen weiten Höhlenraum. Dort wurden zwei fliegende Fledermäuse gesichtet. Der Raum ist etwa 5 Meter lang und 3 Meter hoch, er weist eine Breite von etwa 2 bis 3 Metern auf. Der Höhlenboden besteht aus Lehm und wie in der gesamten Höhle sind auch hier die Wände von Bergmilch überzogen. Am westlichen Ende gibt es einen zweiten Höhleneingang, durch den Licht in den Raum fällt. Aufgrund der lehmigen, abgeschrägten Beschaffenheit der Wand unterhalb des Ausstieges konnte dieser nicht befahren werden. In der Höhle wurde außerdem eine Kröte gesichtet und am Einstieg stand ein Grenzpfiler, der beim Ausstieg entfernt wurde.

Nasenschacht*: O. JAMELNIK, Heft Nr. 32, Höhlen in der Umgebung von Wurdach und Penken, im Gebiet Sattnitz-West, S. 18.



Abb. 15: Der Ausblick zum Rauschelesee bei der Wanderung

Erforschung neuer Höhlen in der Uschowa

Verfasser: Jennifer LANGER (MELCHER)

Am 9. August 2014 trafen sich Otto JAMELNIK sen., Valentin MATHEIDL, Dr. Štefan MERKAČ und DGKS. Jennifer LANGER bei Stefan daheim, um von hier aus gemeinsam mit Stefans PKW in Richtung Uschowa/Oiševa zu fahren. Wir fahren in das Vellachtal, wo nach ca. 5 km links ein Forstweg nach St. Leonhard abzweigt. Bei St. Leonhard ging es noch 3 km weiter bis zur Heiligen Quelle unter dem Heiligengeistsattel, wo wir parkten (Abb. 1).

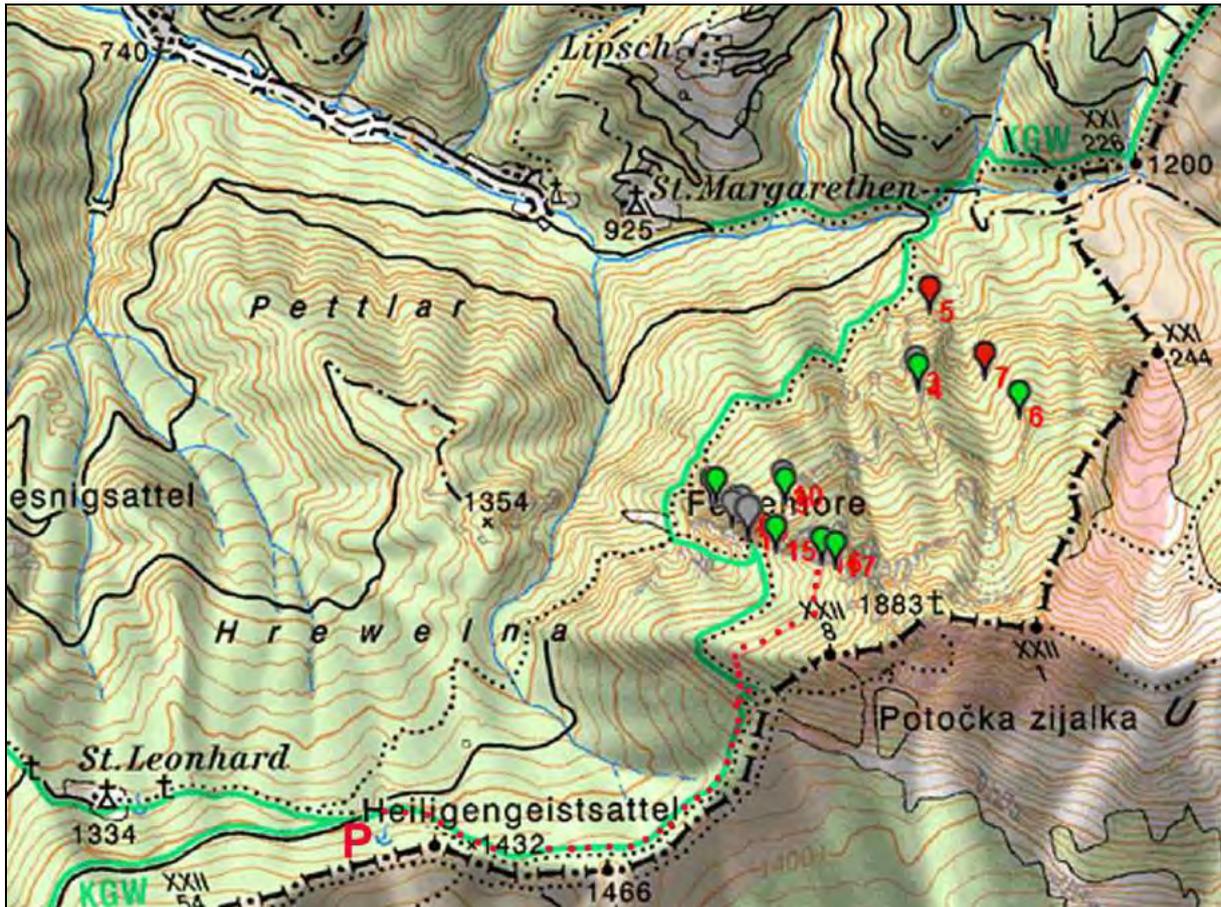


Abb. 1: Erkundungsgebiet, P = Parkplatz, rot punktierte Linie = Zugangsrouten.

Unser Ziel war es, mehrere Höhlen im Bereich der Felsenore zu erforschen, diese waren von Christian BERNARDO, Hubert STEFAN sowie Harald und Brigitte LANGER bereits am 24. 07. 1976 befahren worden. Als Anhaltspunkt diente uns ein Fahrtenbericht von damals (Abb. 2). Nach etwa 1,5 Stunden Fußweg über den KGW, und dann ab Westgrat der Uschowa der 1600 m Isolinie folgend, erreichten wir die ersten zwei Höhlenportale.

Wendeltreppenhöhle: (1610 m NN), Kat. Nr. 3923/17, Koord. (UTM233) 474423 / 5144346
Als erstes erreichten wir auf etwa 1610 m NN die **Wendeltreppenhöhle**, die besonders durch ihr großes Eingangsportal auffiel. Da der Höhlenboden sehr lehmig und rutschig ist und zur Höhle etwa 3 m aufgestiegen werden muss, sicherte Valentin den Einstieg mittels Seil (Abb. 3).

-10-

In der Uschowa befindet sich auf jugoslawischer Seite eine etwas größere Höhle, die besonders durch ihre Bärenknochenfunde bekannt wurde. Wir planten daher eine Fahrt in das Gebiet, um die österr. Seite der Uschowa auf Höhlen zu erkunden. Den ersten Bericht finden Sie auf Seite 4, und hier ist ein weiterer Bericht:

Am Samstag den 24.7.1976 wurde die geplante Fahrt in das Gebiet der Uschowa (Erlberg) durchgeführt. Die 7 Teilnehmer konnten von Klagenfurt aus mittels Pkw. durch den Remschenig-Graben bis zum Selesnig-Sattel fahren. Von dort aus ging es zu Fuß über St. Leonhard (1334 m), Hl. Geist Sattel (1432 m) bis zum großen Felsentor (1508 m). Hier wurden 2 Gruppen gebildet. Eine Gruppe bestehend aus Jamelnik Otto, Plasonig Konrad u. Peter, begaben sich in das Gebiet unter den Felsentoren.

Die zweite Gruppe, Bernardo Chr., Stefan Hubert, Langer H. u. B., gingen in den oberen Teil der SW-Abhänge. Es war von großem Vorteil, daß die Gruppen Funkverbindung (geliehene Geräte) hatten.

Nach 20 Minuten wurde die 1. Kleinere Höhle erreicht. Diese Höhle gleicht mehr einem Schlot, denn sie weist eine Höhe von 6,80 m, eine Tiefe von 4 m und eine Breite von 2,60 m auf. Die Wände bestehen aus Kalkgestein, welches mit hartgewordener Bergmilch zusammengehalten scheint (Gesteinsproben). Eingeschwemmter Lehm bildet den Boden.

Ca. 60 m östlich davon befindet sich ein Portal, das leider wegen eines Überhanges nicht erreicht werden konnte.

Weiter östlich in 1600 m Seehöhe befindet sich eine weitere Höhle. Sie hat einen 3 m breiten und 1 m hohen Eingang, der rechts durch einen Felsblock verengt wird. Knapp hinter dem Eingang befindet sich ein fast runder Raum ca. 5 m Ø, 3,5 m hoch. Links ober dem Eingang zweigt an der Decke des Raumes ein 8 m langer, sich dem Ende zu verengender, schließbarer Gang ab. Ø 1 m. In diesem Teil befinden sich mit erstarrter Bergmilch überzogene Strahlencalcitgebilde, die wie Pilze (Champignons) aussehen. Am Ende befinden sich mehrere kleine aktive Tropfsteine. Die Beschaffenheit des Raumes gleicht dem der 1. Höhle.

Weiters wurde in diesem Gebiet in 1620 m Seehöhe noch eine Höhle vermessen. Sie besteht aus einem runden Raum mit 11 m Ø und hat rechts des Einganges zwei 1,5 m tiefe Kolken. Links des Raumes führt ein spiralenförmiger Schlot 5 m nach oben. Man hat beinahe den Eindruck einer Wendeltreppe. Die Beschaffenheit ist gleich der 1. und 3. Höhle. Der Höhlenboden besteht aus Lehm. Die Höhle dient dem Wild als Unterstand.

Es gibt in diesem Gebiet noch einige Höhlen und Aushöhlungen, die noch zu befahren wären.

Abb. 2: Erkundungsbericht aus dem Jahre 1976.

Die Höhle besteht aus einem fast runden Raum mit etwa 11 m Ø und hat rechts des Einganges zwei etwa 1,5 m tiefe Kolken. In der Mitte des Raumes befindet sich ein massiver Felsen. Im Innenraum der Höhle war ein 1 m langer und 12 cm breiter hölzerner Trog (Abb. 4). Dieser wurde vielleicht von den Jägern als Wildtränke errichtet. Der Losung nach zu schließen, dient die Höhle den Gämsen als Unterstand.

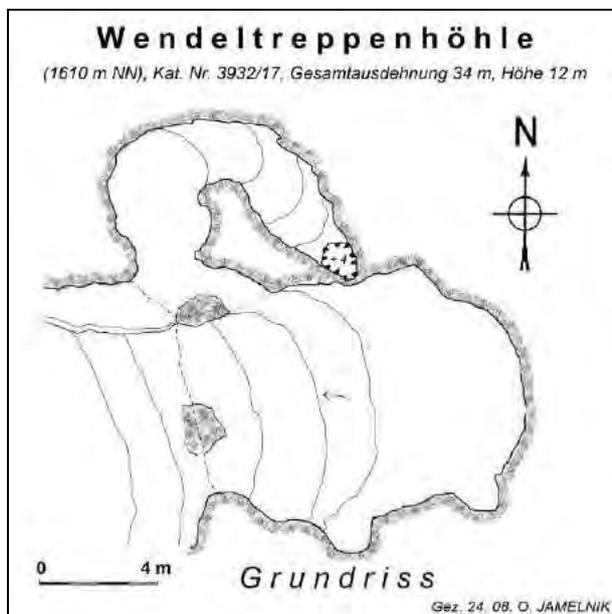
An der linken Seite des Höhleneingangs befindet sich ein kleiner, schließbarer Durchbruch, der den Zustieg zur wendeltreppenartigen Aushöhlung ermöglicht (Abb. 5).



Abb. 3: Einstieg
Foto: Stefan MERKAČ

Abb. 4: Hölzerner Trog
Foto: Jennifer LANGER

Abb. 5: Schließbarer Durchstieg
Foto: Otto JAMELNIK



Höhlenplan

Nach der Engstelle kommt man zu einer Art Balkon, von dem die Höhle wiederum in den Felsen führt (Abb. 6). Am Balkon wächst eine schöne Seidelbaststaude: > http://de.wikipedia.org/wiki/Echter_Seidelbast, welche in der geschützten Lage prächtig gedeiht. Von hier aus geht es spiralförmig immer rechts herum und leicht steigend etwa 12 m weit hinauf (Abb. 7). Am Ende zieht sich ein Schlot etwa 4,2 m in die Höhe, wo er durch Verbruch endet (Abb. 8). Die Höhle erinnert durch ihren Verlauf stark an eine Wendeltreppe, danach haben wir sie auch benannt. Es wurden einige kleine Stalaktiten und Skelettteile einer Fledermaus gefunden. Auch weist die Höhle einige Versinterungen auf. Die Höhle hat eine Gesamtausdehnung von 34 m und eine Gesamthöhe von 12 m.

Edelweißhöhle: (1600 m NN), Kat. Nr. 3932/16, Koord. (UTMZ33) 474407 / 5144349

Etwa 10 HM tiefer von der Wendeltreppenhöhle und 20 m weiter nördlich befindet sich die Edelweißhöhle (Abb. 9). Da unmittelbar beim Eingang Edelweiß blühte, wurde diese Höhle danach benannt (Abb. 10). Oberhalb der Edelweißhöhle befindet sich ein weiteres großes, doppeltes Höhlenportal. Diese Höhle könnte jedoch lediglich befahren werden, wenn man sich von der Spitze des Felsens nach unten abseilt (Abb. 9). Die Höhle gleicht auf den ersten Blick der Wendeltreppenhöhle, der Boden ist verlehmt und es findet sich viel Losung (Abb. 11).

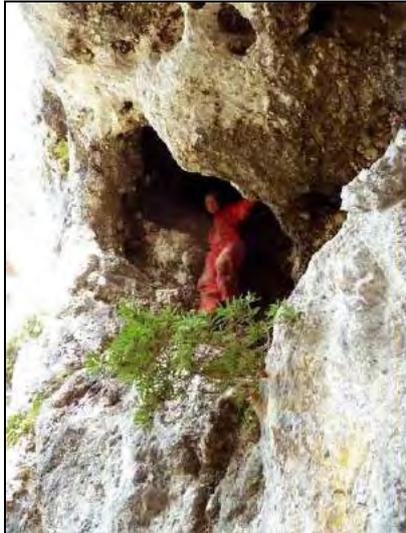


Abb. 6: Balkon



Abb. 7: Wendeltreppe



Abb. 8: Ende des Verbruchs



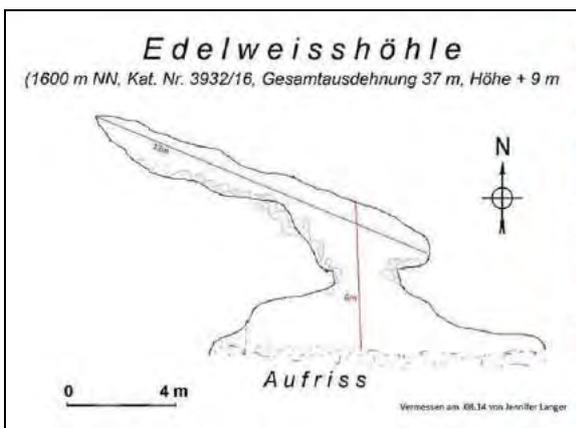
Abb. 9: Edelweißhöhle



Abb. 10: Edelweiß



Abb. 11: Lehm und Losung



Plan Edelweißhöhle



Abb. 12: Kalkbreccie



Abb. 13: Versinterungen

Fotos: Štefan MERKAČ, Jennifer LANGER und Otto JAMELNIK sen.

Die Raumhöhe beträgt 3,8 m, links ober dem Eingang zweigt an der Decke des Raumes ein 8 m langer, sich am Ende verengender schließbarer, schräg nach oben führender Schlot mit 1 m Ø ab. Mit einiger Kletterei ist er leicht zu befahren. Er hat eine Gesamtlänge von 13 m und dann im durch Versturz endet. Beim Befahren dieses Höhlenteils ist Vorsicht geboten,

da der Untergrund lediglich aus losen, zum Teil übersinterten Kalkbreccien besteht und somit immer wieder größere Teile abbröckeln können (Abb.12). Die Höhle hat eine Gesamtausdehnung von 37 m und eine Gesamthöhe von 9 m. Die In der Höhle befinden sich auch mit erstarter Bergmilch überzogene Strahlencalcitgebilde, die wie kleine Pilze (Champignons) aussehen (Abb. 13).

Haifischmaulhöhle: Kat. Nr. 3932/18, (Seehöhe und Koordinaten noch nicht bekannt). Zusätzlich wurde von Stefan eine weitere Höhle auf etwa 1650 – 1700 m NN befahren, die mit ihrer Form an das offene Maul eines Haifisches erinnert. Die Öffnung der Höhle ist oval und weist oberhalb einen dreieckigen Felsen auf, als würde dieser den Eingang schützen.



Bildserie: Haifischmaul - Fotos: Štefan MERKAČ

Links vom Eingang befindet sich ein Loch in der Decke. Im hinteren Teil verengt sich die Höhle ein wenig. Die Höhle dient als Unterstand für Mensch und Tier. Sie konnte bisher noch nicht vermessen werden.

Weitere Höhlen in der Umgebung

Auch oberhalb der Haifischmaulhöhle scheint es ein zweites Höhlenportal zu geben, das aus Zeitgründen bisher nicht befahren werden konnte.

Außerdem finden sich beim Abstieg zum Wanderweg weitere Höhlenportale. Diese konnten ebenfalls aus Zeitgründen nicht weiter erkundet werden.

Schlothöhle: (1520 m NN) Kat. Nr. 3932/15, Koord. (UTMZ33) 474275 / 5144379

Etwa 20 HM, bevor man auf den Wandersteig St. Leonhard - Felsentore trifft, stießen Otto und Stefan auf die Höhle, welche als erste im Bericht aus dem Jahre 1976 aufscheint. Sie schätzten die Maße der Höhle und nahmen die Koordinaten auf. Die Höhle geht 7 m in den Berg, ist 2,60 m breit und 5 m hoch. Gleich nach der Traufe geht ein etwa 7,50 m hoher, nicht frei erkletterbarer Schlot hinauf, deshalb benannten sie dieses Objekt Schlothöhle. Die Wände bestehen wie bei den beiden anderen Höhlen ebenfalls aus Kalkbreccie (Abb. 12).



Bildserie: Schlothöhle - Fotos: Otto JAMELNIK sen.



Im Schlot steckt bedrohlich ein etwa 20 x 30 cm großer Stein (siehe mittleres Bild), eingeschwemmter Lehm bildet den Boden. Die Höhle hat eine Gesamtausdehnung von 15 m und die Gesamthöhe beträgt 7 m. Ich war schon am Wandersteig, als Otto nach mir rief, ich sollte mit dem Messgerät hinaufkommen, um die Höhle zu vermessen. Jedoch wollte ich nicht nochmals 20 HM hinaufsteigen, es war schon spät und wir mussten sehen, bald ins Tal zu kommen. Valentin und ich warteten noch etwa 20 Minuten auf die beiden, da Otto noch ein paar eindrucksvolle Aufnahmen von der neu entdeckten Schlothöhle machte.

Haifischmaulhöhle und Brennessel-Halbhöhle

Verfasser: Otto JAMELNIK sen.

Für Samstag, den 20.09.2014, verabredeten sich Valentin MATHEIDL, seine Schwiegertochter Kristina MATHEIDL und Otto JAMELNIK, um neuerlich in die Olševa zu gehen und dort die neue Haifischmaulhöhle zu erkunden und zu vermessen.

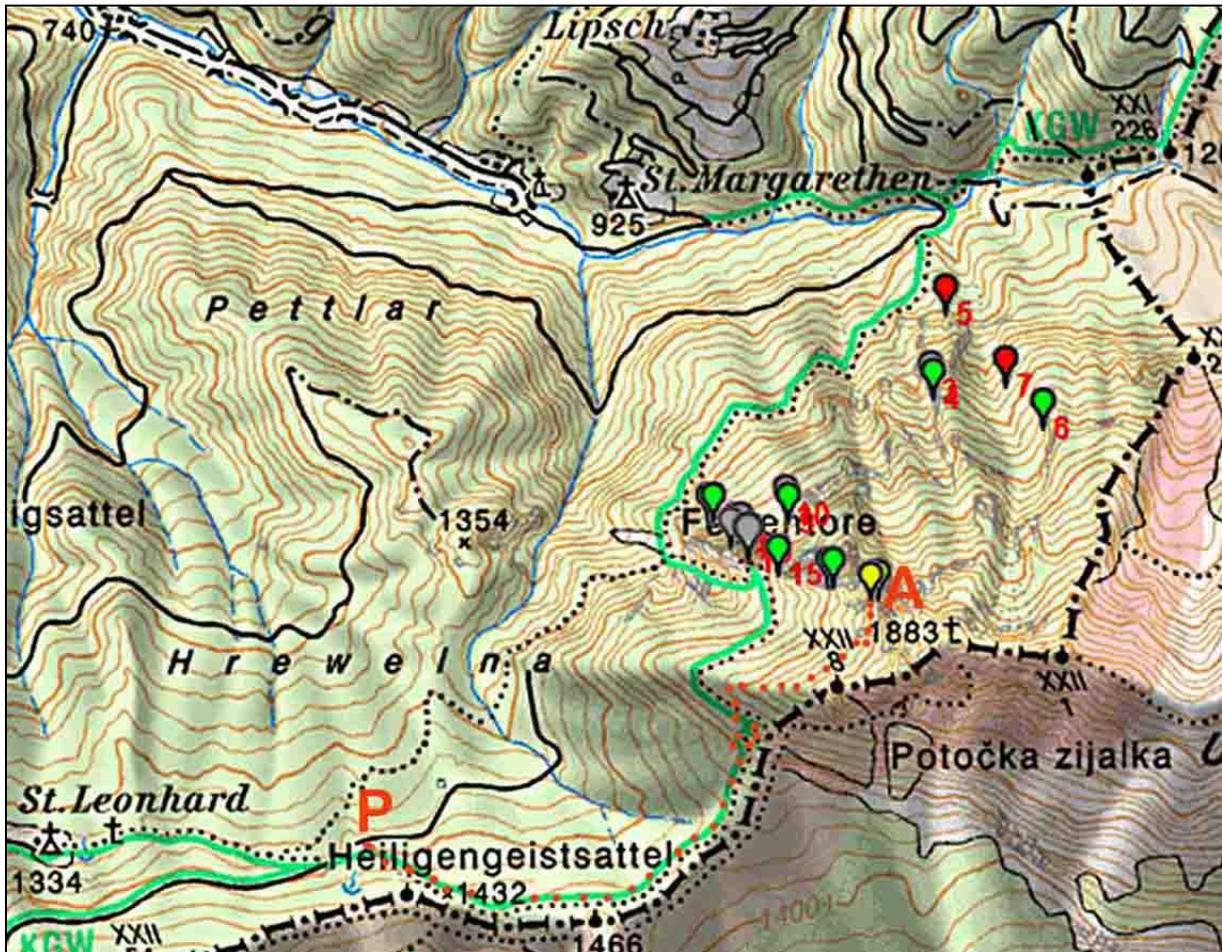


Abb. 1: Untersuchungsgebiet > P = Parkplatz, A = erkundete Höhlen, rot punktierte Linie = Zugangsroute

Wir fuhrten, wie auch am 09.09.2014, in das Vellachtal, wo nach ca. 5 km links ein Forstweg nach St. Leonhard abzweigt. Bei St. Leonhard ging es noch 3 km weiter bis zur geweihten Quelle unter dem Heiligengeistsattel, wo wir parkten. Nach etwa 1,5 Stunden Fußweg über den KGW und dann ab Westgrat der Olševa dem markierten Wandersteig folgend, welcher zum Gipfel der Olševa führt (1383 m NN), (Abb. 1). Schon unterwegs sahen wir eine Öffnung in einer Wand im Norden, welche Ähnlichkeit mit einem Haifischmaul hatte. In ca. 1.700 m SH zweigten wir vom Wandersteig zum Gipfel in die nördl. Richtung ab, unterwegs kamen wir bei einigen nicht katasterwürdigen Unterständen (Abriss) vorbei. Bald stießen wir auf eine noch unbekannte Halbhöhle. Da unterhalb der Traufenlinie sehr viele Brennesseln wachsen, nannten wir sie "Brennessel-Halbhöhle" (Abb. 2).

Brennessel-Halbhöhle: (1710 m NN), Kat. Nr. 3932/19, Koord. UTM 474535 / 5144316. Wir haben die Höhle erkundet und vermessen (Abb. 3). Sie geht 7 m in den Berg, am Ende geht in der Mitte eine 1,50 m breite, 1,00 m hohe Einbuchtung 1,60 m weit hinein. 2,00 m weiter östlich führt noch eine 1,00 m breite ebenso hohe Einbuchtung 1,00 m weit hinein. Die Höhe der Traufe beträgt an der Westseite 3,00 m und in der Mitte 2,50 m. Die Länge der Traufe beträgt 6,80 m, am Eingang ist im Osten 2,00 m mehr Überdeckung als im Westen (Abb. 4). Deshalb hat die Höhle samt der zweiten Einbuchtung eine Gesamtausdehnung von 10,00 m und eine Höhe von 3,00 m.

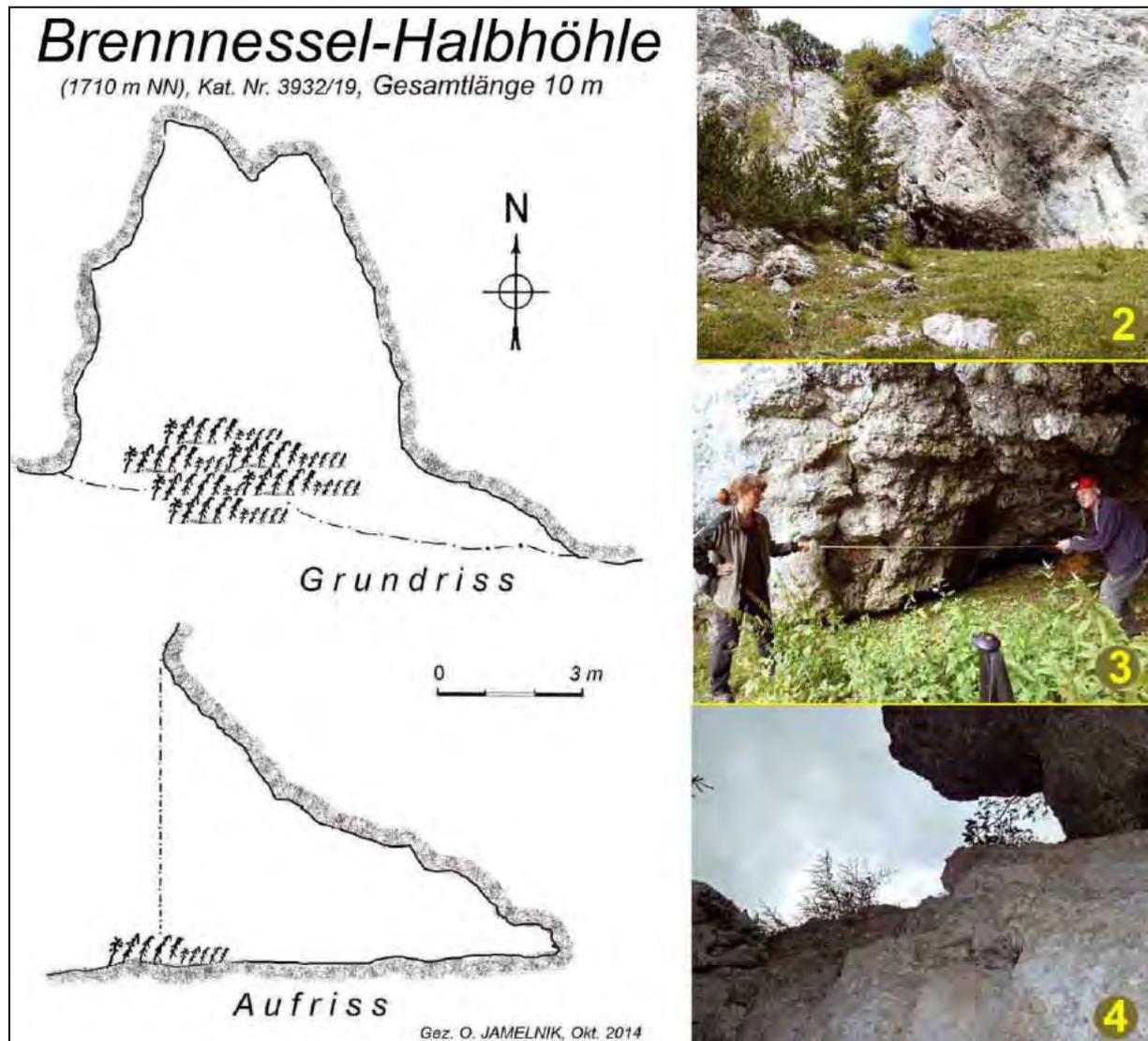


Abb. 2: Brennessel-Halbhöhle
Foto: Otto JAMELNIK

Abb. 3: Vermessung der Höhle
Foto: Valentin MATHEIDL

Abb. 4: Traufe, Sicht von unten
Foto: Otto JAMELNIK

Haifischmaulhöhle: (1700 m NN), Kat. Nr. 3932/18, Koord. UTM 474518 / 5144309. Etwa 20 HM tiefer, in 1700 m SH, befindet sich die Höhle, welche wir nach ihrem interessanten Aussehen "Haifischmaulhöhle" benannt haben. Man sieht die Höhle bereits, wenn man die 1700 m Isolinie in nördl. Richtung hinübergeht (Abb. 5). Der leichteste Zustieg ist von der Brennessel-Halbhöhle aus, wenn man, sich rechts am Felsansatz haltend, unter einer Fichte, deren Äste fast bis zum Boden reichen, durchsteigt. Dort sieht man schon in ca. 15 m Entfernung den weit aufgerissenen Haifischrachen bedrohlich von oben herabgähnen (Abb. 6).



Abb. 5: Haifischmaulhöhle von ferne

Abb. 6: Haifischrachen
Fotos: Otto JAMELNIK

Abb. 7: Zustieg

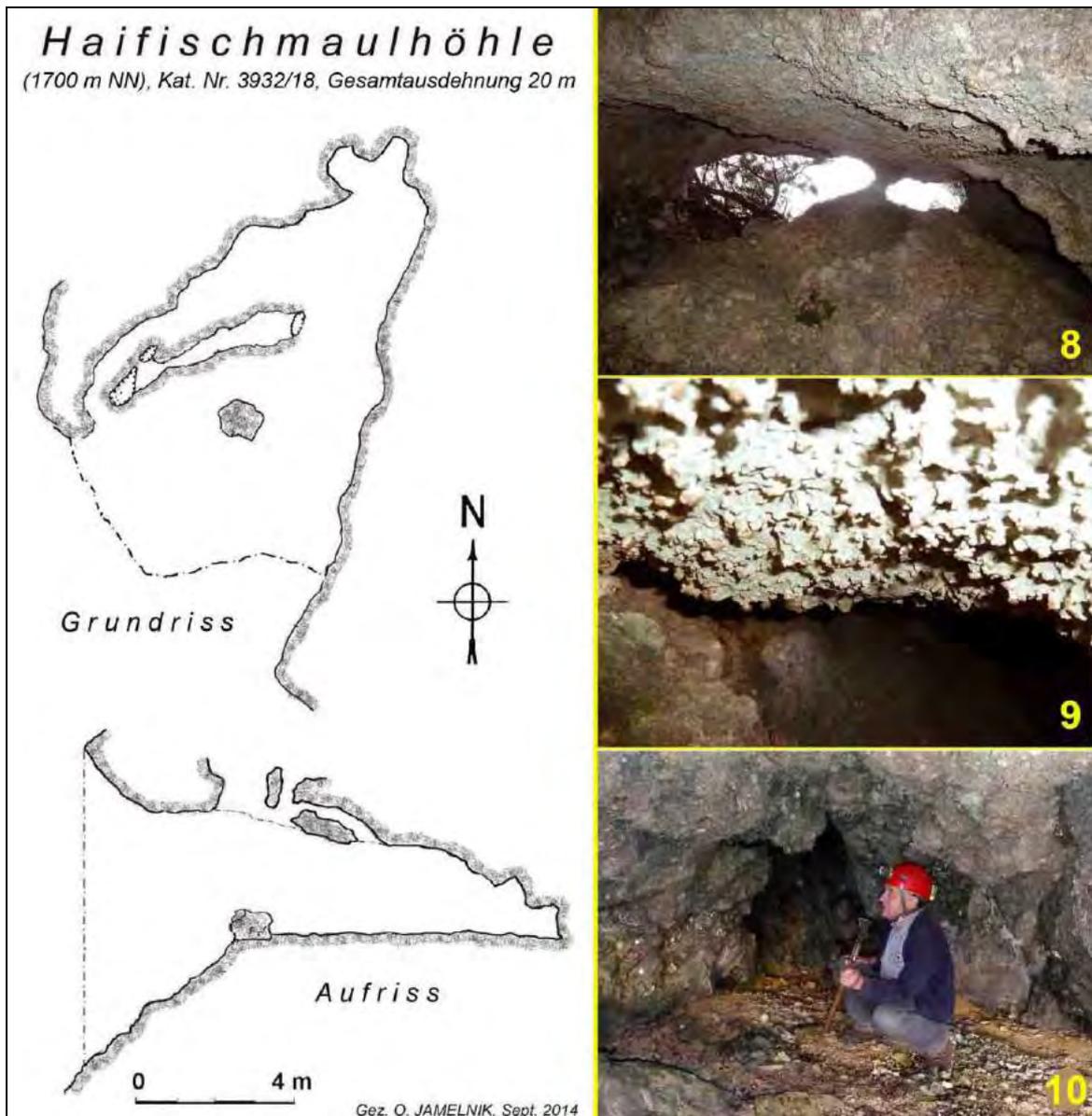


Abb. 8: Schlot nach oben Abb. 9: Versinterte Röhre zum Schlot Fotos: Otto JAMELNIK
Abb. 10: Nische am Höhlenende Foto: Kristina MATHEIDL

Man kann diese Strecke leicht ohne Seil bewältigen, nur soll man aufpassen, dass man nicht ausrutscht (Abb. 7). Man kann zur Höhle aber auch von unten hinaufklettern, denn die Zugangsberichte im Spelix sind alle vom Remscheniggraben aus über die Felsentore beschrieben, nur ist die leichtere Route vom KGW her. Wenn man bis unter den Heiligengeistsattel fahren möchte, dann muss man sich eine Zufahrtsbewilligung von der Thurnschen Forstverwaltung einholen.

Beim Aufstieg spürte ich kurz vor dem Portal Wassertropfen, zuerst meinte ich, es regnet, aber als ich in die Höhe blickte, sah ich, dass ich bereits unter der Traufe war. Die Traufe verläuft nicht gerade, sondern fast winkelförmig bzw. oval. MP1 setzten wir dort, wo es heruntertropfte, MP2 nach 5,70 m auf einem quadratischen Felsen mit einem \varnothing von 1x1x1 m. Die Geländeneigung beträgt zwischen MP1 und MP2 40°, die Höhe bei MP1 mindestens 8,00 m und die Breite 7,00 m. Beim Felsen MP2 beträgt die Höhe 3,50 m und die Breite 6,00 m. Westlich davon geht ein Kamin nach außen, er hat eine Art Doppelöffnung und die Form einer liegenden 8, ist 1,50 m lang und durchschnittlich 0,50 m breit (Abb. 8).

3,50 m von MP2 in nördl. Richtung befindet sich eine 0,40 x 0,30 m große Öffnung in der Decke. Eine mit spitzen, scharfen Zacken besetzte, wunderschön versinterter Röhre führt mit geringer Steigung hinüber zum Schlot (Abb. 9). An dieser Stelle ist die Höhle 5 m breit und 2,30 m hoch. Hinein geht es noch 5 m weit, 2,00 m vor dem Ende ist es noch 1,50 m hoch und 2 m breit. Kurz vor dem Ende geht nach Westen eine 1,20 m breite und 1,50 m hohe Einbuchtung 1,40 m weit hinein. Den Abschluss bildet eine 1,20 m hohe, 1,00 m breite und 1,10 m tiefe Nische (Abb. 10).

In der Brennessel-Halbhöhle wurden einige Exemplare eines größeren Weberknechtes beobachtet. Weitere Lebewesen fanden wir bei unserer aus Zeitmangel zu kurzen Suche nicht.



Fotos: Otto JAMELNIK

Somit haben wir wieder zwei neue Höhlen in diesem schönen, jedoch sehr steilen Alpengarten, wo Edelweiß, große Mengen Alpenveilchen, Blauer Eisenhut und viele andere Alpenblumen prächtig gedeihen, für den Höhlenkataster gebucht!

Bericht der Fachgruppe für Karst- und Höhlenkunde über das Jahr 2014

Verfasser: Ing. Andreas LANGER

Im Zuge der jährlich stattfindenden Ausbildungskurse fand am 26.07.2014 eine Stollentour im ehemaligen Bergbauggebiet Bad Bleiberg mit dem Thema Höhlenpraxis, Schachtraining und Orientierung in Kooperation mit der Kärntner Höhlenrettung unter Tage statt.

Unsere langjährige Fachgruppenleiterin Brigitte Langer ist bedingt durch ihre Krebserkrankung von ihrer Funktion zurückgetreten. Bei der Jahreshauptversammlung des Naturwissenschaftlichen Vereins am 20.03.2014 wurde Andreas Langer gemeinsam mit seinem Vater Harald Langer als Fachgruppenleiter in den Vorstand gewählt.

Unser diesjähriger Vereinsausflug führte uns am 03.05.2014 mit 40 Teilnehmern nach Gams bei Hiflau mit dem Besuch der Kraus-Höhle sowie des neu errichteten Geoparks durch welchen uns Herbert Traisch führte. In der Geowerkstatt konnten wir als Andenken Steine aus der Gegend zu Anhängern schleifen.

Das 34. Dreiländertreffen „Dreieck der Freundschaft“ der Höhlenforscher aus Friaul-Julisch-Venetien, Kärnten und Slowenien wurde heuer vom 20.-22.06.2014 vom Verein „Jamarski Klub Temnica“ in Temnica (nahe Kostanjevica na Karsu) in Slowenien veranstaltet. Von der Fachgruppe haben vier Personen die Veranstaltung besucht und es war einer der letzten offiziellen Auftritte und Ausflug von Brigitte Langer.

Die 36. Fachgruppentagung wurde am 26.10.2014 im Gasthof Schmutz Jerischach mit 38 Teilnehmern abgehalten. Neben dem Tätigkeitsbericht und Jahresrückblick sowie einem Vortrag „Logistik und Management einer Höhlenbergung-Kasuistik“ von Andreas Langer konnte als Gastvortragender Dr. Heinrich Kusch, Prähistoriker, Anthropospeläologe aus Graz, mit seinem Gastvortrag „Versiegelte Unterwelten“, gewonnen werden.

Wie jedes Jahr bildete unsere Jahresexkursion in das Lobnig-Gebiet mit dem Besuch der Deutschmannlucke bei Bad Eisenkappel den besinnlichen Abschluss unseres unfallfreien Höhlenjahres. Wir konnten 19 Personen und 4 Kinder bei der Veranstaltung am 21.12.2014 begrüßen.

Auch heuer wurden wieder zahlreiche Höhlen von den Mitgliedern der Fachgruppe katastermäßig bearbeitet und Daten gesammelt. Dabei wurden im Bereich des Rassl-Systems 270 Kleine Hufeisennasen und 3 Große Mausohren gezählt und somit haben wir eines der größten Fledermaus-Winterlager in Kärnten.

2014 wurden von den Fachgruppenmitgliedern zehn unbekannte Höhlen gefunden und in den Höhlenkataster und die Datenbank Spelix aufgenommen.

Derzeit werden unter der Mitarbeit von Fachgruppenmitgliedern zwei Projekte in Höhlen in Kärnten durchgeführt. Nach wie vor betreuen wir die Systeme von Univ.-Doz. Dr. Christoph Spötl mit dem unterirdischen Labor im Rassl-System und der Bumslucke (Obir), wo wir Wartungsarbeiten der Messstationen, Akku Wechsel für die Stromversorgung und das Überprüfen der Gerätefunktionen vornehmen.

Neu ist das Projekt über tektonische Verschiebungen und Mikrotektonik, wo auf Anregung von Lukas Plan vom Verband der Österreichischen Höhlenforscher, im Bereich der Wartburg-Halle in der Obir-Tropfsteinhöhle „Tektonische Detektoren“ installiert wurden. Betreut wird das Projekt von Dr. Ivo Baron vom Naturhistorischen Museum Wien.

Insgesamt hat die Fachgruppe im Berichtsjahr 31 Fahrten mit 125 Teilnehmern durchgeführt (inklusive Obertagbegehungen) und 12 Fachgruppensitzungen und eine Fachgruppentagung abgehalten.

Einen beträchtlichen Teil der Vereinstätigkeiten nimmt die Kärntner Höhlenrettung ein. Neben zahlreichen Übungen und der Teilnahme an einem Sicherheitstag des Zivilschutzverbandes haben Mitglieder der Einsatzstelle Klagenfurt zum Gelingen des wohl größten alpinen Bergungseinsatzes in der Riesending-Höhle in Berchtesgaden beigetragen. Dort gelang es einer internationalen Gruppe von Höhlenrettern einen verletzten Deutschen Höhlenforscher nach 12 Tagen ununterbrochenen Einsatz aus der Riesending-Schachthöhle im Untersberg (Bayern) zu bergen.

Weiterbildung hat einen großen Stellenwert in der Rettungsorganisation und so wurde im Zuge der Kärntner Notfalltage am Hafnersee am 24.04.2014 von Franz Moser und Andreas Langer die ganztägige Einsatzleiterschulung besucht.

2014 Stand im Zeichen einer EU-Großübung von Rettungskräften aus Friaul-Julisch-Venetien, Kärnten, Slowenien und der Steiermark unter dem Titel „Goal 2014 - HAND IN HAND TO SUCCESS“. Zur Vorbereitung der Übung waren mehrere Begehungen für die Festlegung des Übungsszenarios und der Übungshöhle in das Turia-Gebiet notwendig. Es musste eine für die Übung geeignete Höhle gefunden werden, die auch in dem schmalen Zeitfenster sinnvoll beübt werden kann.

Als Vorbereitung für die Großübung wurde am 26.04.2014 in der Gemeinde Weißenstein im Narrenloch die Kärntner Höhlenrettungsübung durchgeführt. Das Hauptaugenmerk lag auf der Bergung mit Seilbahn und Flaschenzügen und die Auswahl der geeigneten Trage sowie der Einsatz der Bergewinsch.

Die GOAL-Übung 2014 fand dann vom 9. bis 10. Mai 2014 im Großraum Feistritz im Rosental als internationale Katastrophenschutzübung statt. Konkret sollen Möglichkeiten eines grenzüberschreitenden Einsatzes bei einem Waldbrand, bei Hochwasser, Unfällen mit gefährlichen Stoffen, bei einem Schiffsunglück und einem Flugzeugabsturz erprobt werden. Erweitert wurde das zweitägige Übungsgeschehen mit der Landeskatastrophenschutzübung des Roten Kreuzes Kärnten und der Einbindung der Höhlenrettung mit einem Höhlenunfall. Als Teil der Goal-Übung fand am 10. Mai der Sicherheitstag des Zivilschutzverbandes im „Wahaha“ in Feistritz im Rosental statt.

Die erlangten Fähigkeiten konnten dann beim Bergungseinsatz vom 8.6.-20.06.2014 in der Riesending-Höhle in Berchtesgaden unter Beweis gestellt werden. Nach der Erstalarmierung am Pfingstmontag waren 4 Kärntner Höhlenretter bereits am Weg nach Deutschland, wurden dann von der deutschen Einsatzleitung wieder zurückgeschickt und auf Bereitschaft gesetzt. Am 11. Juni erfolgte dann die nochmalige Anforderung von Rettern, der Andreas Langer und Harald Mixanig gefolgt sind. Andreas Langer (Landesleitung Kärnten) übernahm mit Erich Hofmann (Landesleitung Niederösterreich) die Einsatzleitung für die österreichischen Retter in der Erstphase des Einsatzes, Harald Mixanig organisierte die Retterbetreuung in der Jägerkaserne im Bischofswiesener Ortsteil Strub. Beide waren vom 11. bis 15. Juni und vom 16. bis 18. Juni im Einsatz. Der Einsatz hat zahlreiche Nachbesprechungen und Präsentationstermine nach sich gezogen und auch viele Ansätze zur Verbesserung der Rettungsorganisation zu Tage gebracht.

Nach längerer Pause fand am 27.09.2014 die Bundesübung der Österreichischen Höhlenrettung (organisiert von der Landesleitung Tirol) mit den Schwerpunktthemen Tragenaufhängung, Gegenzugmethode und Kommunikation mittels CaveLink sowie am 28.09.2014 die Generalversammlung des Bundesverbandes in Bruck am Ziller statt.

Beim 16. Kärntner Symposium über Notfälle im Kindes- und Jugendalter vom 9.-11.10.2014 in St. Veit hielt Andreas Langer einen Vortrag über den Riesending-Einsatz in

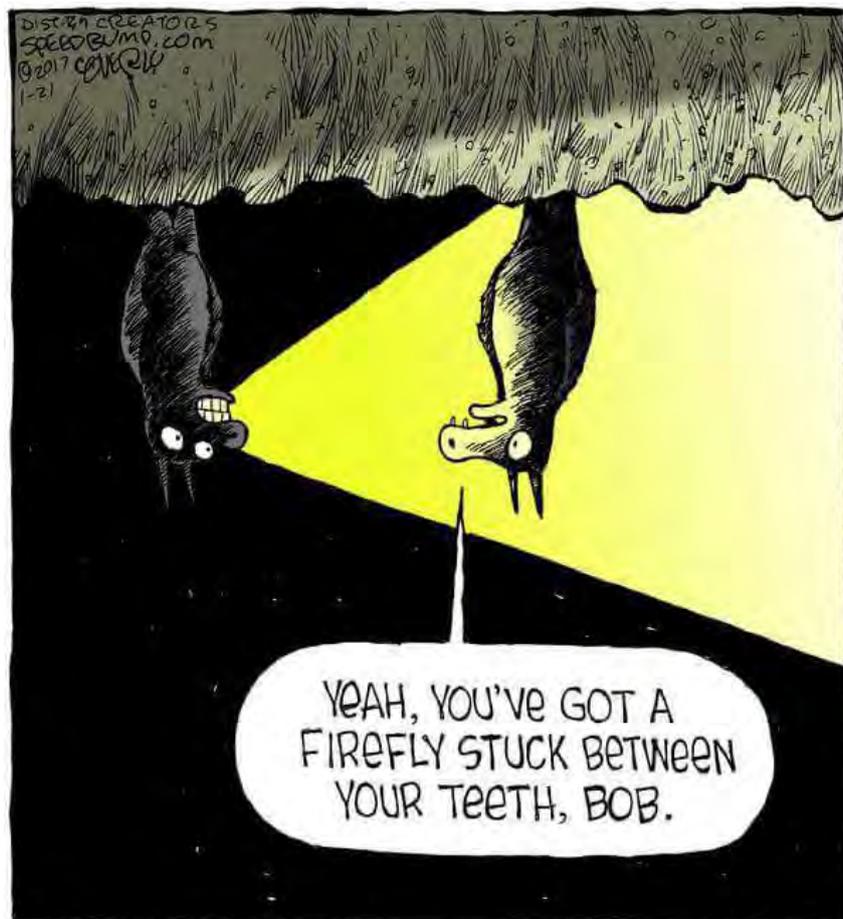
Berchtesgaden. Dabei sollten die logistischen Probleme des Einsatzes und auch die medizinischen Problemstellungen beleuchtet werden.

Im Zuge einer Begehung des Gipfelschachtes am 01.10.2014 wurde ein Kuh-Kadaver unterhalb des Firnkegels aufgefunden. Durch die Behörden wurde der Höhlenrettung der Auftrag zur Bergung des Kadavers bis zum Schachteingang gegeben. Am 24.10.2014 fand ein Einsatz im Dobratsch Gipfelschacht unterhalb des ORF-Senders statt. Die gesamte Bergung dauerte sieben Stunden und wurde von acht Höhlenrettern mit Unterstützung von acht Personen der Feuerwehr Bad Bleiberg erfolgreich durchgeführt.

Am 22.01.2015 hat Brigitte Langer den Kampf gegen ihre Krebserkrankung verloren und ihre Augen für immer geschlossen.

Die Fachgruppe und die Kärntner Höhlenrettung verlieren ein langjähriges Mitglied, sie war über viele Jahre ein Fixpunkt bei den Fachgruppensitzungen und den Veranstaltungen des Naturwissenschaftlichen Vereines.

Wir werden ihr ein ehrendes Andenken behalten.



Zum Gedenken an Brigitte Langer (1943-2015)

Verfasser: Ing. Andreas LANGER

Am 22. Jänner 2015 schloss Brigitte Langer viel zu früh für immer ihre Augen. Mit ihrem Tod verliert der Naturwissenschaftliche Verein für Kärnten und die Fachgruppe für Karst- und Höhlenkunde ein langjähriges, engagiertes Vereins- und Vorstandsmitglied.



Zur Höhlenforschung gelangte sie durch ihren Mann Harald. Im Jahre 1976 trat sie der Fachgruppe für Karst- und Höhlenkunde im Naturwissenschaftlichen Verein für Kärnten bei und konnte so eine neue Facette ihrer Liebe zur Natur ausleben. Dabei lag ihr Hauptaugenmerk auf der Erforschung von Höhlen und der Vorbereitung von Höhlentouren. Später kam noch das Vermessen und Dokumentieren von Höhlen dazu. Gleichzeitig mit ihrem Beitritt übernahm Brigitte Langer die Schriftführung der Fachgruppe. Eine Tätigkeit, die sie bis zum Schluss ausübte und bei der sie die Fachgruppenleiter Dr. Ludwig Kostelka, Wolfgang Rassl, Christian Bernardo und ab 1987 Harald Langer tatkräftig unterstützte. Ebenso eine Selbstverständlichkeit war für sie die Mitarbeit bei der 1967 gegründeten Kärntner Höhlenrettung.

Zu Pfingsten 1978 gab es einen Einsatz der Höhlenrettung im Altenbergschacht, den zwei junge Männer ausgelöst hatten. Nachdem den zuerst hinzugezogenen Rettungskräften die Bergung nicht gelang, wurde die Höhlenrettung in der Person von Harald Langer alarmiert. Er schaffte in kurzer Zeit, sieben weitere Höhlenretter zu alarmieren. Brigitte Langer koordinierte den Einsatz telefonisch von zu Hause aus und trug so wesentlich dazu bei, dass die Bergung einen positiven Ausgang nahm.

1978 wurde der Kärntner Höhlenkataster beim Amt der Kärntner Landesregierung ins Leben gerufen. Gemeinsam mit Dr. Gerd Zaworka vom Amt der Kärntner Landesregierung hat Brigitte Langer wesentlich an der Entstehung des Katasters mitgewirkt und die weitere Bearbeitung über Jahre unterstützt.

Neben der Carinthia II, der Publikation des Naturwissenschaftlichen Vereines, publiziert die Fachgruppe in regelmäßigen Abständen bereits seit 1976 ihre Forschungsergebnisse und Tätigkeiten in der Fachgruppenzeitschrift HÖHLENFORSCHUNG. Auch hier war sie an der Entstehung maßgeblich beteiligt und unterstützte in den Anfangsjahren die Gestaltung und Herstellung. Die Zeitschrift wird mit Erfolg bis heute aufgelegt.

Die Forschungsarbeiten konzentrierten sich in den Jahren nach 1980 vorwiegend auf die Höhlen im Obir-Gebiet. Es konnten Höhlenteile mit insgesamt mehreren Kilometern Länge und Tiefen bis zu 250 m erforscht werden. Das Bestreben war, einen natürlichen Zugang zu den durch Stollen erschlossenen Naturhöhlenteilen zu finden, was nach einigen Jahren gelang. Damit wurde auch ein wesentlicher Beitrag zur späteren Erschließung der Obir-Tropfsteinhöhlen geleistet.

Große Erfolge im Obir Gebiet konnten durch die Entdeckung der sogenannten "Banane", der Roten Grotte, im Jahr 1987 der Bumslucke und des Rassl-Systems gefeiert werden. Natürlich blieb die Forschungstätigkeit nicht allein auf die Unterschäftler-Alm im Obir-Gebiet beschränkt, im Gebiet der Matzen und im Gebiet Lobnig fand sich auch ein breites Forschungsgebiet. Im Bereich der Matzen wurde der Christinenschacht und im Lobnig-Gebiet der Lobnig-Schacht entdeckt. Dabei war Brigitte Langer immer die Unterstützung ihres Mannes Harald, ohne die diese Erfolge wahrscheinlich nicht möglich gewesen wären.

1980 wurde von Höhlenforschern aus Italien, Slowenien und Kärnten beschlossen, ein Treffen mit dem Motto „Dreieck der Freundschaft“ zu veranstalten. Die Gründungsmitglieder legten fest, dass dieses Treffen abwechselnd in einem der drei teilnehmenden Länder stattfinden soll. In den Jahren 1989, 1995 und 2004 fand das Dreiländertreffen mit organisatorischer Unterstützung von Brigitte Langer, beim Gasthof Schmautz in Jerischach als Ausgangspunkt, in Kärnten statt. Diese Treffen sind mittlerweile zur Tradition geworden und wurden bis jetzt ohne Unterbrechung weitergeführt. Bei der Verbandstagung des Verbandes der österreichischen Höhlenforscher (VÖH) im Jahr 1982 in Moosburg war Brigitte Langer die Anlaufstelle im Büro für alle Teilnehmer der mehrtägigen Veranstaltung.

Im Jahr 1992 nahm Brigitte Langer an einer Expedition nach Russland in das Kaukasus-Gebiet und anschließend in die spätere Olympiastadt Sotschi teil. Eines der schönsten und wahrscheinlich anspruchsvollsten Abenteuer war die Höhlenexpedition 1998 ins Altinbeşik Düdensuyu Mağarası Höhlensystem im Taurus Gebirge in die Türkei. Im Jahr 2005 begleitete sie eine Expedition nach Rumänien in die tiefste Höhle (Taușoare Peșteră), die längste Höhle (Vântului Peșteră) und in die beeindruckende Eishöhle Scărișoara. Das Abenteuer Island im Jahr 2012 mit dem Besuch von landschaftlichen Besonderheiten und Vulkanhöhlen war schon von einer schweren Erkrankung geprägt. Sie ließ es sich trotzdem nicht nehmen, an der Expedition teilzunehmen und das Land zu besuchen.

Seit 1998 wird im Rassl-System und in der Bumslucke ein Projekt zur „Altersbestimmung und Wachstumsforschung von Tropfsteinen“ von Univ. Prof. Dr. Christoph Spötl betrieben. Bei den Wartungsarbeiten begleitete Brigitte Langer ihren Mann und nahm die Befahrungen zum Anlass, Fledermauszählungen durchzuführen und neue Naturhöhlenteile zu suchen.

Ein weiteres Hobby für sie war das Sportschiessen. Seit 1984 ist Brigitte Langer als Wettkampfschützin der ersten Stunde für den SSV Sponheim im Einsatz. Dabei reichte die Palette der Wettkämpfe von der Sportpistole über Vorderladerwaffen bis zum Sport- und Ordonanzgewehr. In allen Waffenklassen konnte sie auf zahlreiche Erfolge verweisen. Dabei schien sie oftmals in den Ergebnislisten vor ihrem Mann Harald auf.

Ihre Kämpfernatur und ihr Durchhaltevermögen musste sie bei der Bewältigung ihrer wohl größten Aufgabe beweisen. Nachdem sie im Jahr 2011 an Krebs erkrankt war begann ein langer und mühsamer Kampf gegen die Krankheit. Dabei hat sie nie den Mut und ihren Humor verloren. Am 22. Jänner schloss Brigitte Langer für immer ihre Augen.

Für ihre Familie hinterlässt sie eine nie zu schließende Lücke.

Der Naturwissenschaftliche Verein für Kärnten und die Fachgruppe für Karst- und Höhlenkunde wird ihr ein ehrendes Andenken bewahren.

50 Jahre Fachgruppe Karst- und Höhlenkunde

Verfasser: Ing. Andreas LANGER

Im Jahr 1965 begann der Naturwissenschaftliche Verein für Kärnten, unter Prof. Dr. Franz KÄHLER, mit dem Aufbau einer Fachgruppe für Karst- und Höhlenkunde. Die erste offizielle Zusammenkunft fand am 13.2.1966 im Landesmuseum Kärnten statt und wurde von 30 Mitgliedern und Gästen besucht.

Die Fachgruppenezusammenkünfte fanden anfangs zwanglos und unregelmäßig in Klagenfurt und Villach statt. 1965 trat die Fachgruppe bereits dem Verband der Österreichischen Höhlenforscher (VÖH) bei.

Bereits im Jahr 1965 trat die Fachgruppe auch dem Verband der Österreichischen Höhlenforscher VÖH bei.

Auszug aus der Carinthia II, der erste Tätigkeitsbericht der Fachgruppe:

BERICHT DER FACHGRUPPE FÜR KARST- UND HÖHLENKUNDE 1965

Im Laufe des Jahres wurde die aus einigen Mitgliedern bestehende Fachgruppe durch Neuanmeldungen aus allen Landesteilen auf ein Vielfaches erweitert. Am 13. 2. 1966 fand im Kärntner Landesmuseum die 1. offizielle Zusammenkunft statt, die von über 30 Mitgliedern und Gästen besucht wurde. Nach einem kurzen Überblick über die bisherige Tätigkeit und künftige Aufgaben und Pläne wurden Lichtbilder von der Matzen, Villacher Alpe und aus jugoslawischen Karst- und Höhlengebieten gezeigt. Zwanglose Zusammenkünfte unter den Mitgliedern fanden immer wieder in Klagenfurt und Villach statt. Die Fachgruppe ist dem Verband österreichischer Höhlenforscher beigetreten.

Am 18. 7. 1965 fand in Golling die Verbandstagung österreichischer Höhlenforscher statt, zu der der Fachgruppenleiter delegiert wurde.

Am 29. 7. besuchte W. Gressel mit H. Trimmel (Generalsekretär des Verbandes österreichischer Höhlenforscher, Wien) die Villacher Naturschächte, die unter Naturschutz gestellt wurden, und die Sinterplattenhöhle, am 3. 8. wurden mehrere Höhlen in der Grascheltzen, im Bereich der schwarzen Wand und das Eggerloch befahren und am 11. 8. der Eiskeller im Matzengebiet und seine nähere Umgebung begangen.

Am 4. 9. unternahmen W. Gressel und H. Pichler eine Fahrt in die Kellerwand, wobei eine Kleinhöhle im grünen Tal, 2 Schächte am Kellerwandplateau und das Kellerwandplateau selbst als bisher einziger bekannter Kalkstock im Südalpengebiet mit Dolinenreihen und reichlichen Verkarstungserscheinungen erkundet und vermessen wurden. Eine 2. Befahrung dieses Gebietes fand am 17. 10. statt und führte zur Erkundung des Eiskarbereiches mit dem Schacht- und Klufsystem am Eiskarkopf in der Kellerwand. (Ausführliche Arbeit in diesem Band, S. 158).

Vom 9.—20. 9. nahm der Fachgruppenleiter am 4. internationalen Kongress für Speleologie in Laibach teil, vom 9.—11. erfolgte eine Exkursion in das Triglav- und Sieben Seengebiet, die Tage vom 12.—17. waren für Fachsitzungen und Vorträge vorgesehen und vom 18.—29. folgte eine Exkursion durch den jugoslawischen Karst von Laibach bis Dubrovnik. Eine Anzahl schöner und wissenschaftlich interessanter Höhlen und Karsterscheinungen wurde besichtigt und reich an Eindrücken und voll von Problemen und Anregungen aus der internationalen Diskussion wurde der Kongress geschlossen.

Am 22. 10. erfolgte eine Befahrung der Paulitschhöhle und der Steiner Lehmhöhle im Seengebiet durch E. Hölzel, U. Jenatschke, Frau

Lindner und den Berichtersteller. Unter anderem wurden Fangbecher ausgelegt.

Am 3. 11. wurde am Sechter eine Kleinhöhle von W. Gressel und U. Jenatschke erkundet.

Von den Villacher Mitgliedern wurden zahlreiche Höhlenfahrten auf der Villacher Alpe durchgeführt, photographische Aufnahmen gemacht und Versuche unternommen, Neuland zu gewinnen auf den Spuren der vom ehemaligen Villacher Höhlenforscher Hossé wiederholt genannten, jedoch bisher unbekannt gebliebenen Babenberger Höhle.

W. Gressel

Auszug aus der Carinthia II, 1965-CAR_156_76_0172-0173

Fachgruppenleiter seit 1965 bis 2015:

1965: Dr. Walther GRESSL †



1976: Univ.-Prov. Dr. Ludwig KOSTELKA †



1980: Geschäftsführender Fachgruppenleiter
Christian BERNARDO †
(zur Unterstützung von Dr. KOSTELKA)



1983: Wolfgang RASSL †



1987: Harald LANGER



1992: Harald LANGER
gemeinsam mit Brigitte LANGER †



2014: Ing. Andreas LANGER
gemeinsam mit Harald LANGER

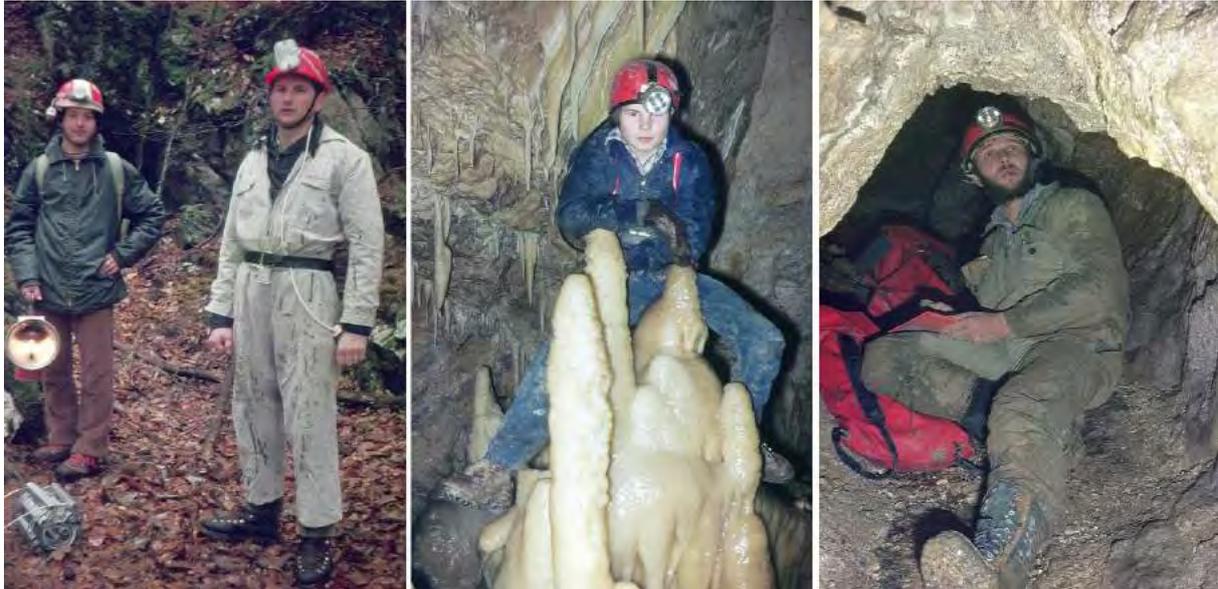


Durch den langen Bestand kann die Fachgruppe auf zahlreiche Forschungsergebnisse und Exkursionen verweisen. Wesentliche Eckpunkte waren Schwebteilversuche in der Steiner Lehmhöhle, die Erforschung der Villacher Naturschächte, die Erforschung des Altenbergschachtes im Kunethgraben, die Wiederauffindung der Zugänge zu den Naturhöhlenteilen auf der Unterschäffler Alm - Obir (Lange Grotte, Wartburg-Halle, Kleine Grotte), Erforschung des Großen Naturschachtes am Dobratsch gemeinsam mit Dr. Hubert TRIMMEL, Auffinden der Roten Grotte auf der Unterschäffler Alm - Obir., Entdeckung des Scherenkankers in den Naturhöhlen im Obir-Gebiet, Erforschung Mauslochschart im Kuneitgraben, systematische Untersuchungen von Karstquellen, Entdeckung der Bumslucke im Obir-Gebiet, Neuentdeckung des O2J-Systems, der Eustachischen Röhre und der Kozak-Höhle, Entdeckung eines unbekanntes Blindkäfers durch Harald MIXANIG, Neuentdeckung des Rassl-Systems und Verbindung des Rassl-System mit dem O2J-System, Erforschung des Riesenschlotes im Rassl-System, Beginn des Projektes Tropfsteinforschung von Dr. SPÖTL im Rassl-System und der Bumslucke und Wiederentdeckung der Banane (Naturhöhlensystem) im Obir-Gebiet.

Von den unzähligen Tätigkeiten wurden chronologisch nur die wesentlichen Eckpunkte herausgearbeitet:

Forschungstätigkeiten:

- 1966: Schwebeteilversuche in der Steiner Lehmhöhle durch Uwe JENATSCHKE.
 1967: Forschungen in den Villacher Naturschächten.
 1970-1973: Erforschung des Altenbergschachtes im Kunethgraben.
 1973: Zugang zu den Naturhöhlenteilen auf der Unterschäffler Alm - Obir (Lange Grotte, Wartburg-Halle, Kleine Grotte) wiedergefunden.
 1974: Erforschung des Großen Naturschachtes am Dobratsch gemeinsam mit Dr. Hubert TRIMMEL.
 1975: Auffinden der Roten Grotte auf der Unterschäffler Alm - Obir.
 1976: Entdeckung von Deckenabbrüchen und Zerstörung von Tropfsteinen durch Erdbebenstätigkeit in den Bereichen der Naturhöhlen im Obir-Gebiet.
 1977: Entdeckung des Scherenkankers in den Naturhöhlen im Obir-Gebiet, Publikation in der Carinthia II.
 1978: Erforschung Mauslochschart im Kunethgraben, systematische Untersuchungen von Karstquellen.
 1981: Entdeckung der Bumslucke (mit dem Kristallsee) im Obir-Gebiet.
 1984: Neuentdeckung O2J-System, der Eustachischen Röhre und der Kozak-Höhle.
 1985: Entdeckung eines unbekanntes Blindkäfers durch Harald MIXANIG.



- 1987: Entdeckung des Rassl-Systems und Verbindung des Rassl-System mit dem O2J-System.
 1992-1996: Erforschung des Riesenschlotes im Rassl-System.
 1998: Beginn des Projektes Tropfsteinforschung von Dr. SPÖTL im Rassl-System und der Bumslucke.
 2004: Wiederentdeckung der Banane (Naturhöhlensystem) im Obir-Gebiet



Erforschung Obir Tropfsteinhöhlen 1978

- 2006: Grabungen und Höhlenreinigung am Griffner Schlossberg bei der Griffner Grotte.
 2008: Erforschung der Obstansa Eishöhle in Osttirol gemeinsam mit Tiroler Höhlenforschern.
 2009: Beginn Brunnengrabung am Petersberg.
 2010: Abschluss des Brunnenprojektes Petersberg, Filmaufnahmen Servus TV in der Obir-Höhle.
 2015: Einbau eines Zugangrohres in den Franzisci-Oberläuf-Stollen (Fledermausquartier).
 1965 bis heute: Entdeckung und Dokumentation von unzähligen Kleinhöhlen und Schächten.



Höhlenforschung als kameradschaftliche Tätigkeit 1976

Zeitliche Eckpunkte der Vereinstätigkeit

- 1967: Verschließen des Eggerloches durch Einbau eines Tores.
 1972: Mitarbeit bei der Errichtung des Bergbaumuseums, Eröffnung 1973.
 1975: Erste Filmversuche in Höhlen durch Josef PETSCHAR.
 1976: Herausgabe der ersten Ausgabe der Fachgruppenzeitung „Höhlenforschung“ (Hubert STEFAN, Harald LANGER, Otto JAMELNIK sen.).
 1977: Vermessungslehrgang bei der Bleiberger Bergwerksunion BBU.
 1978: Beginn der Arbeiten am Höhlenkataster mit der ARGE Höhlenkataster des Amtes der Kärntner Landesregierung.
 1979: 1. Fachgruppentagung im Landesmuseum Kärnten mit 61 Teilnehmern (10.11.1979).
 1979: 1. Jahresabschlussfeier in der Deutschmannlucke mit 20 Personen (14.12.1979).
 1980: Mitbegründung des Dreiländertreffens der Regionen Friaul-Julisch-Venetien, Slowenien und Kärnten (Stanko KOSIC, Ivan GREGA, Alfred ZAVERSNIK, Konrad PLASONIG).
 1982: Abhaltung der Tagung des Verbandes der Österreichischen Höhlenforscher VÖH in Moosburg vom 2. bis 4.9.1982 mit 70 Teilnehmern.
 1987: Beteiligung an der Vortagsreihe „Die Natur Kärntens“ mit Vorträgen in Kärntner Tourismusregionen.



Eine der vielen Fachgruppentagungen (Datum unbekannt)

- 1989: Veranstaltung des 9. Dreiländertreffens in Jerischach beim Gasthof Schmautz.
 1989: Ausstellung „Die Höhle-Schönheit im Verborgenen“ im Bergbaumuseum 23.7.-30.9. mit über 10.000 Besuchern
 2001: Beitragsmitarbeit für NWV-Publikation „Der Hochobir“.
 2003: Erstellung der Homepage für die Fachgruppe.
 2004: Veranstaltung des 24. Dreiländertreffens durch die Fachgruppe in Jerischach mit 116 Teilnehmern.
 2005: Österreich-Bild „Höhlen in Geheimnisvolle Unterwelt Kärntens“ mit Werner Freudenberger.
 2007: 27. Dreiländertreffen in Villach, gemeinsame Veranstaltung aller Kärntner Höhlenvereine.
 2009: Veranstaltung der Tagung des Verbandes der Österreichischen Höhlenforscher VÖH in Bad Eisenkappel gemeinsam mit dem Betreiber der Obir-Tropfsteinhöhle.
 2013: 33. Dreiländertreffen gemeinsam mit dem Verein für Höhlenkunde und Höhlenrettung in Finkenstein.

Die Fachgruppe war seinerzeit maßgeblich an der Errichtung des Bergbaumuseums Klagenfurt, mit Eröffnung 1973, beteiligt und lieferte einige Ausstellungsgegenstände aus der Bergbautätigkeit in Kärnten.

Seit 1976 wird die Fachgruppenzeitung „Höhlenforschung“ als Publikation der Forschungsergebnisse in unregelmäßigen Abständen herausgegeben.

1978 wurde die ARGE Höhlenkataster des Amtes der Kärntner Landesregierung ins Leben gerufen, seit damals arbeitet die Fachgruppe an der Bearbeitung des Kärntner Höhlenkatasters mit.

Als Mitbegründer des Dreiländertreffens der Regionen Friaul-Julisch-Venetien, Slowenien und Kärnten (Stanko KOSIC, Ivan GREGA, Alfred ZAVERSNIK, Konrad PLASONIG) im Jahr 1980 wurde bereits damals ein Schritt in Richtung gemeinsames Europa gesetzt.

Seit der Vereinsgründung wurden auch mehrere Auslandsexkursionen (1992 - Expedition ins Kaukasus-Gebiet 1998-Türkei Expedition in die Altin-Besik Höhle, 2005 - Expedition nach Rumänien, 2009 - Mallorca-Höhlenexpedition) durchgeführt.

Nicht angeführt werden können die zahlreichen Höhlentouren nach Slowenien und Italien sowie die etlichen Forschungstouren von Harald MIXANIG in die Türkei, das griechischen Festland und nach Kreta.

Exkursionen ins Ausland

- 1992: Expedition ins Kaukasus-Gebiet (11 Tage) 28.8. bis 13.9.1992.
 1998: Türkei Expedition in die Altin-Besik Höhle 4.-17.10.1998.
 2005: Expedition nach Rumänien 9.-17.9.2005.



Expedition Rumänien

- 2009: Mallorca-Höhlenexpedition (Martin und Christina FRIEDL, Bettina und Fritz MATHI).
 Etliche Forschungstouren von Harald MIXANIG in die Türkei, das griechischen Festland und nach Kreta.

Höhlenrettung in der Fachgruppe

Die Kärntner Höhlenrettung wurde von den Mitgliedern der Fachgruppe ins Leben gerufen und bis zum Jahr 1991 auch als eigene Gruppe innerhalb der Fachgruppe geführt. Mit der Gründung des Vereines Kärntner Höhlenrettung-Landesverband 1991 wurde die Verantwortlichkeit dem Verein übertragen.

Die Höhlenrettung hat nach wie vor einen hohen Stellenwert in der Fachgruppe und macht einen wesentlichen Teil der Vereinsarbeit aus.



- 1967: Gründung der Kärntner Höhlenrettung durch Konrad PLASONIG.
- 1972: Teilnahme an der Höhlenrettungsübung am Loser.
- 1976: Hubert STEFAN wurde als Verantwortlicher in der Fachgruppe für die Höhlenrettung gewählt.
- 1978: Rettungsaktion eines Verletzten aus dem Altenbergschacht von der Höhlenrettung zu Pflingsten.
- 1979: Verleihung des Kärntner Ehrenkreuzes für Rettungswesen an 7 Mitglieder der Fachgruppe für die Rettung des Verletzten aus dem Altenbergschacht an Christian BERNARDO, Erich JOST, Walter KRAMMER, Harald LANGER; Konrad PLASONIG, Peter PLASONIG und Hubert STEFAN.
- 1980: Anschaffung von 7 Materialschleifsäcken für die Höhlenrettung und Situierung bei der Berufsfeuerwehr Klagenfurt.
- 1981: Alarmierung der Est. Klagenfurt wegen eines Vermissten in der Fürstenbrunnerhöhle im Untersberg.
- 1981: Ergänzung der Materialsäcke bei der Berufsfeuerwehr.
- 1982: Zwei Höhlenrettungs-Einsätze (Dobratsch und Hochobir-Sucheinsatz).
- 1984: Vermisstensuche in einem Stollen bei Moosburg.
- 1990: Schwerpunkt der Fachgruppe für dieses Jahr war die Ausgliederung der Höhlenrettung, 4 Kärntner Vereine haben sich zum Kärntner Landesverband der Österreichischen Höhlenrettung zusammengeschlossen und mit 1991 einen eigenen Verein gegründet. Dies wurde auf Grund des neuen Vereinsgesetzes notwendig. Zum Landesleiter wurde Hubert STEFAN gewählt.
- 1999: Höhlenrettungseinsatz im Klondike Kloce Höhlensystem am Rosskofel 17.8.1999.
- 2003: Franz MOSER wird zum Vizepräsidenten der Österreichischen Höhlenrettung gewählt.
- 2003: Andreas LANGER wird als neuer Landesleiter der Kärntner Höhlenrettung gewählt.
- 2009: 1. Teilnahme an einem Sicherheitstag des Kärntner Zivilschutzverbandes.
- 2014: Einsatz Riesending in Berchtesgaden (Deutschland), Kuhbergung Dobratsch, Vorträge über die Bergung im Riesending z.B. beim Symposium über Notfälle im Kindes- und Jugendalter in St. Veit.
Bergung eines Kuh-Kadavers aus dem Großen Gipfelschacht am Dobratsch

Durchschnittlich umfasst die Kärntner Höhlenrettung 33 – 35 Mitglieder aus nahezu allen Höhlenvereinen in Kärnten. Die Retter und Retterinnen stehen rund um die Uhr ehrenamtlich bereit, um verunfallten Höhlenforschern professionelle Hilfe anbieten zu können.

Von der Kärntner Höhlenrettung werden die angehenden Höhlenforscher in der Fachgruppe in Seiltechnik und Gefahren bei Höhlenbefahrungen ausgebildet.

Lemežnica Halbhöhle

Verfasser: Otto JAMELNIK sen.

Hoch über Bad Eisenkappel im Norden erhebt sich die Wölfelkanzel (820 m NN), (Abb. 1). Von einer markanten Felsgruppe dort gähnt eine ansehnliche Halbhöhle herunter. Am 20.03.2015 begaben sich Valentin MATHEIDL, Georg PLANTEU und Otto JAMELNIK hinauf, um diese Höhle zu erkunden und zu vermessen.

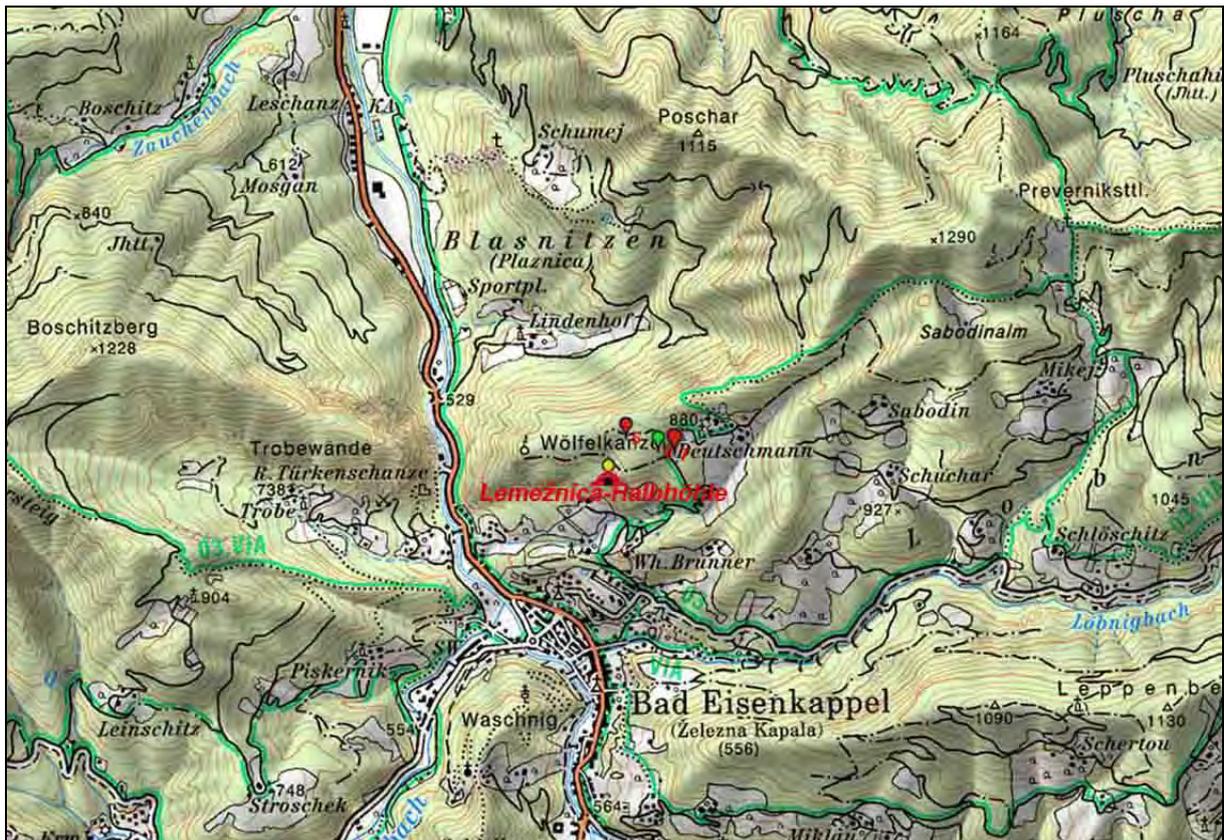


Abb. 1: Lage der Höhle

Wir fahren bis zum Gehöft Wöfl hinauf, den Altbauer Vladimir PRUŠNIK kenne ich noch aus meiner Jugendzeit. Er war damals Chorleiter beim örtlichen Gesangsverein "Zarja" in Bad Eisenkappel, wo auch ich mitgewirkt habe.

Wir kamen ins Gespräch und er erzählte uns, dass sein Großvater dort oben Konzerte veranstaltet hatte, welche man in ganz Eisenkappel hören konnte, niemand wusste, von wo sie herkamen. Nach einem Umtrunk mit selbstgebranntem Obstler beschrieb er uns dann den Steig, welcher zur Höhle führt. Er sagte uns auch den Namen dieser markanten Felsgruppe, nämlich "Lemežnica" (Abb. 2), und so benannten wir auch die Höhle "Lemežnica Halbhöhle". Die Höhle befindet sich etwa 90 m Luftlinie oberhalb vom Stallgebäude, das Gelände dort ist sehr steil. Doch es führt ein etwas besserer Gämsestein auf der Westseite fast bis zur Höhle hinauf, man kann sie dort bequem und ohne Seil erreichen.

Als ich um die Ecke zur Höhle kam, war der erste Anblick fantastisch. Auf einem Felsband links von der Höhle wuchs Schneeheide, *Erica carnea*, <http://de.wikipedia.org/wiki/Schneeheide> und das verleiht dem Höhlenportal einen ganz besonderen Reiz (Abb. 3).

Beschreibung und Vermessung

Lemežnica Halbhöhle: (764 m NN), Kat. Nr. 3933/32, Koord.: UTM 468815 / 5149177.



Abb. 2: Felsgruppe Lemežnica

Abb. 3: Schneeheide am Höhlenportal

Fotos: O. JAMELNIK

Die Höhle ist eine typische trichterförmige Halbhöhle, die sich nach innen verjüngt und am hinteren Ende ein 6 m langes, 1 m breites und durchschnittlich 1,20 m hohes Felsband aufweist (Abb. 4). Im Osten geht eine 2 m tiefe Einbuchtung nach NO hinein.



Abb. 4: Felsband am Ende der Höhle

Abb. 5: Trichterförmige Höhlenöffnung

Fotos: O. JAMELNIK



Abb. 6: Sinterformationen

Abb. 7: Zwei Klüfte nach NW

Abb. 8: Kolkartige Einbuchtungen

Fotos: O. JAMELNIK

Dass diese trichterförmige Form (Abb. 5) als ein richtiger Lautsprecher fungieren konnte, um Koppl, wie man Bad-Eisenkappel im Volksmund nennt, mit Musik zu versorgen, hatte der Großvater vom Vladimir PRUŠNIK damals ganz richtig erkannt. An der Decke sind schöne stuckaturähnliche Sinterformationen zu bewundern (Abb. 6).

Wir haben die Höhle sternförmig vom MP 2 aus vermessen (Abb. 9) und anschließend die Kat. Nr. angebracht.

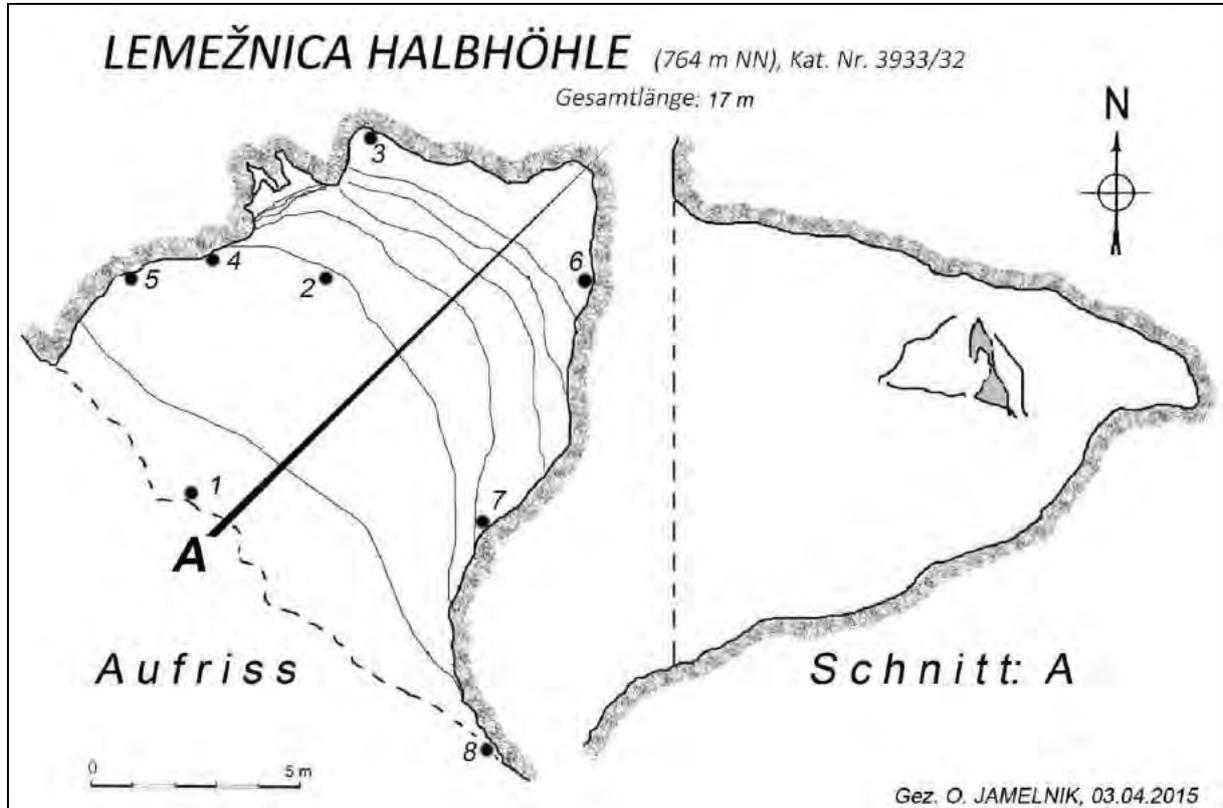


Abb. 9: Plan - Lemežnica Halbhöhle

An der Traufenlinie weist die Höhle eine Breite von 12 m auf, die Höhe beträgt ca. 10 m und die Tiefe 11 m. Seitlich im Bereich MP 2 gehen in die NW-Richtung noch zwei 2 m tiefe und je 1 m hohe Klüfte hinein (Abb. 7). Wenn man die schiefe Länge der Höhle mit 13 m und die zwei Klüfte mit je 2 m zusammenzählt, kommt man auf eine Gesamtlänge von 17 m.

Etwa 10 bis 12 m östlich der Lemežnica Halbhöhle befinden sich auch noch zwei kolkartige Einbuchtungen. Valentin stieg von der Ostseite dort hinauf, er kam nur bis zur östlichsten, diese ist an der Traufe 4 m breit, geht 2,50 m weit hinein und ist 3,50 m hoch. Die westliche ist nicht erreichbar, dürfte aber etwas weiter in den Berg gehen als die östlichste (Abb. 8). Wir haben diese beiden Objekte nicht in den Kataster aufgenommen, da uns deren Maße als zu gering erschienen.

JAMA - Höhle

Verfasser: Otto JAMELNIK sen.

JAMA-Höhle (970 m NN), Kat. Nr. 3925/36, Koord. UTM 464806 / 5151539

Im Bericht 2014 "Neue Höhlen im KUNETGRABEN" wird auf Seite 5 eine Höhle mit einem schönen Portal am gegenüber liegenden Hang im KUNETGRABEN kurz erwähnt (Abb. 1).

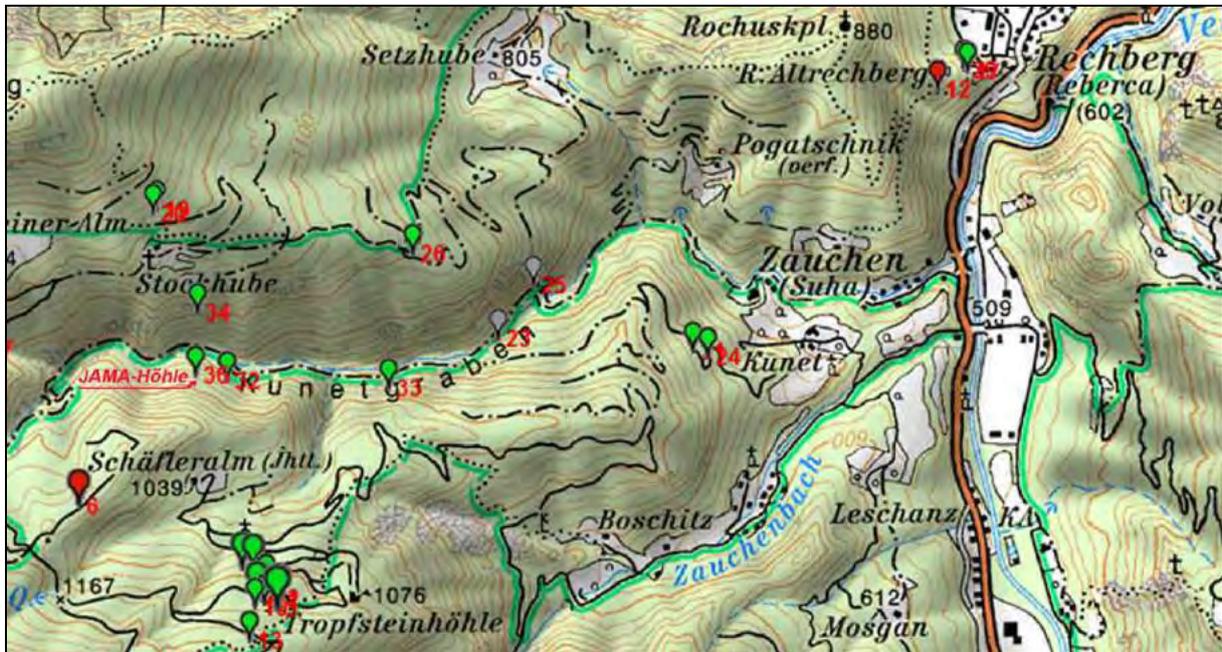


Abb. 1: Lage der JAMA-Höhle ganz links, Kat. Nr. 3925/36

Am 01.05.2015 machten sich Valentin MATHEIDL, seine Tochter Klaudia MATHEIDL und Otto JAMELNIK auf, um diese Höhle zu erkunden und zu vermessen (Abb. 2). Nach einer Jause vor dem Aufstieg überquerten wir den KUNETGRABEN, welcher ja fast immer trocken ist, und mussten uns dann etwa 70 Höhenmeter an den Stauden hinaufhanteln, um zur Höhle zu gelangen.

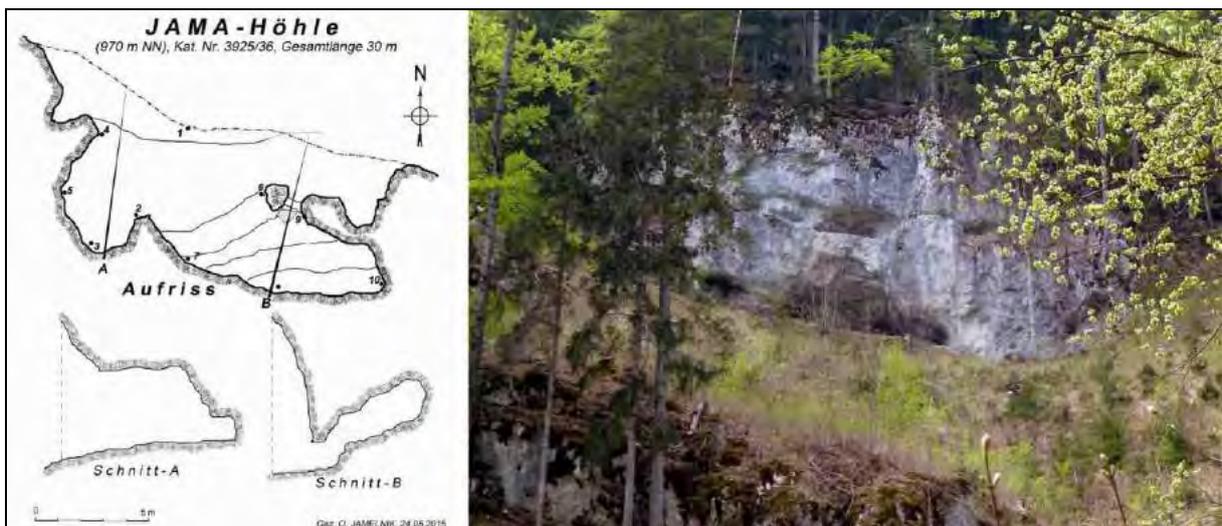


Abb. 2: Plan mit Schnitt A und B

Abb. 3: Blick von der gegenüber liegenden Talseite
Foto: Otto JAMELNIK

Bei der Höhle angelangt, orientierten wir uns ein wenig und stellten fest, dass es doch keine Halbhöhle war, wie vorerst vermutet. Gleich fingen wir mit der Vermessung an: Das Portal hat die Form einer großen liegenden Linse (Abb. 3), wobei der westl. Teil ab der Mitte 20° abfällt. Die Traufenlänge beträgt 18,50 m und die Höhe bei MP 1 6,00 m. Von MP 1 geht es nach SO 8 m weit hinein, die Höhe beträgt im vorderen Viertel 3,50 m und im hinteren Teil 1,30 m. Von MP 2 geht es in westl. Richtung 12,50 m weit hinein. Ab MP 6 ist die Höhle geschlossen, d.h., sie hat keinen Halbhöhlen-Charakter mehr. Der Boden fällt 30° nach Norden ab (Abb. 4), die Breite beläuft sich auf zwischen 3 und 4 m im hinteren Teil.



Abb. 4: Vermessung, Boden fällt nach "N" ab
Foto: Valentin MATHEIDL

Abb. 5: Schluf nach außen, Blick nach innen
Foto: Otto JAMELNIK

Etwa 1,20 m nach MP 6 geht ein 1,20 m breiter, 1,00 m hoher und 1,50 m langer Schluf nach außen und endet nach 2,00 m innerhalb der Traufe (Abb. 5). An der West- sowie Ostseite befinden sich zwei kleinere Kolke (Abb. 6). Der westliche fängt 1,00 m nach der Traufe an, geht 1,50 m weit hinein, ist 1,20 m hoch und ebenso breit. Der östliche fängt 2,00 m nach der Traufe an, geht 1,50 m weit hinein und ist 1,20 m hoch.

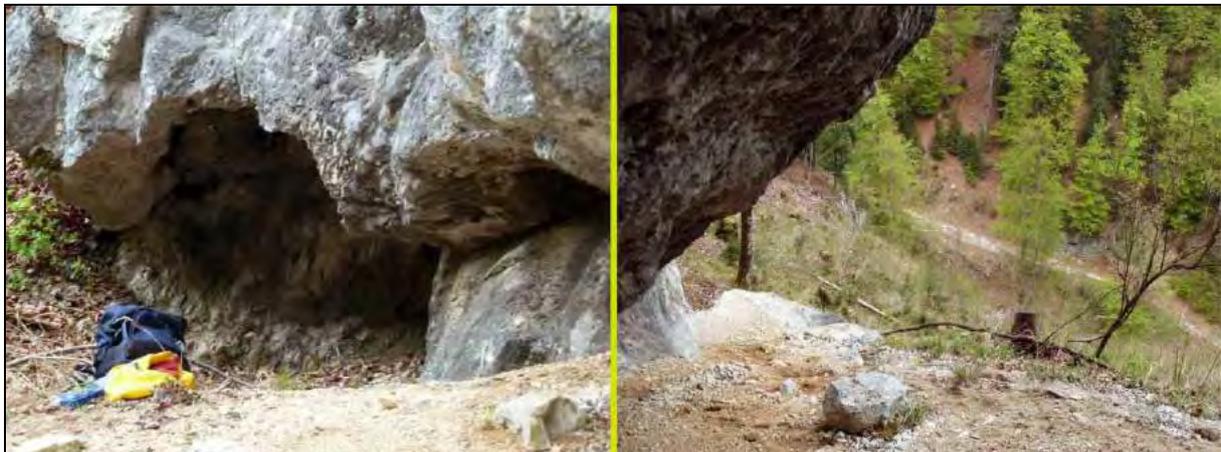


Abb. 6: Der östliche Seitenkolk
Foto: Otto JAMELNIK

Abb. 7: Blick aus der Höhle in den Kunetgraben
Foto: Otto JAMELNIK

Die Gesamtlänge der Höhle beträgt, die Kolke mit eingeschlossen, 30 m. Die Höhe beträgt durchschnittlich 3,50 m.

Da diese Höhle keine besonderen Merkmale aufweist, rätselten wir vorerst, wie wir sie nennen sollten. Am nächsten Tag fiel mir die Lösung ein: Wieso benennen wir sie nicht nach den Initialen der Erforscher **JAMELNIK** und zwei **MATHEIDLs**, also "**JAMA-Höhle**"?

Lanzenhöhle

Verfasser: Otto JAMELNIK sen.

Am 20.08.2015 trafen sich Georg PLANTEU, Valentin MATHEIDL, Manuel PAIER mit seinem 6-jährigen Sohn Jonathan und Otto JAMELNIK, um im Altberg-Schacht, Kat. Nr. 3925/6, ein wenig nach dem Rechten zu sehen.

Schon beim Näherkommen bemerkten wir, dass sich dort, wo die Stauden wackelten, der Einstieg befinden musste. Als wir das Loch öffneten, zog es so, dass die Kleidung zu flattern anfang. Gleich nach dem Einstieg wurde es wieder angenehm, da keine Düsenfunktion mehr bestand. Wir begegneten einigen Fledermäusen und sahen viele Wegdornspanner (*Triphosa dubitata*). An den Wänden sind an einigen Stellen Namen eingeritzt oder mit der Karbidlampe eingebrannt. Sonst gibt es dort keine Besonderheiten, nur liegt da und dort noch etwas Müll vom Bergungseinsatz aus dem Jahre 1978. Wir stiegen in keinen Schacht oder Schlot, da wir dafür nicht ausgerüstet waren.

Am Rückweg erkundeten wir eine kleine Höhle mit einem Lanzenprofil auf der orthografisch linken Seite des Kunetbaches, dort wo sich in südlicher Richtung auch die Domhöhle befindet.

Lanzenhöhle: (780 m NN) Kat. Nr. 3925/37, UTM 465437 / 5151575

Wir benannten sie, "Lanzenhöhle", weil das Eingangsprofil einer Lanzenspitze gleicht (Abb. 1). Die Höhe liegt bei etwa 10 m, die Breite zwischen 1,40 bis 2 m und sie geht ca. 8 m in nördlicher Richtung hinein (Abb. 2).



Abb. 1: Lanzenprofil
Foto: O. JAMELNIK

Abb. 2: geht 8 m weit hinein
Foto: Georg PLANTEU

Abb. 3: Felsüberhang
Foto: O. JAMELNIK

Gleich daneben rechts, fängt ein Felsüberhang an, dieser ist von der Traufe bis zum Felsansatz 3 - 4 m breit und zieht sich 12 m in östlicher Richtung, (Abb. 3). Am Ende geht wiederum eine kleine Höhle etwa 5 m weit hinein, wenn man von der Traufe aus rechnet, wären es insgesamt 8 m. Die Höhe der kleinen Höhle ist 0,60 m und die Breite beläuft sich auf zwischen 1 bis 2 m. Da die beiden Höhlen fast unter einer Traufe liegen, kann man sie als ein Objekt bezeichnen. Die Gesamtlänge wäre, wenn man den Überhang dazurechnet, 31 m.

Rohreinbau Franzisci-Oberläufl

Verfasser: Ing. Andreas LANGER

Im Zuge der Realisierung der Schauhöhle Obir-Tropfsteinhöhlen im Jahr 1989 wurde der Franzisci Oberläufl-Stollen aufgegraben. Durch den Stollen war ursprünglich die Erschließung der Naturhöhlenteile für das Projekt geplant. Dieses Vorhaben wurde aufgegeben, der Stollen wieder verschüttet und ein Fledermauszugang (Holzschachtel) geschaffen. Bei einer Kontrolle im Oktober 2015 mussten wir feststellen, dass die Holzschachtel des Zuganges am Boden zusammengefallen und verbrochen war.

In den Bereichen der alten Stollen und der Naturhöhlenteile (Rassl-System, Bumslucke, Banane) ist eines der größten Winterlager der Fledermausart „Kleinen Hufeisennase“ in Kärnten nachgewiesen.

Da der Winter anstand, war rasch zu handeln und der Zugang für die Fledermäuse wieder zu öffnen.

Am 29.10.2015 organisierten wir, nach Rücksprache mit dem Grundstückseigentümer und dessen forstrechtlichen Vertreter, einen Kleinbagger um den Stollen zu öffnen und uns über den Zustand zu informieren. Wenn der Stollen komplett verbrochen gewesen wäre, wären weitere Arbeiten nicht mehr erforderlich gewesen.



Öffnung des Stollenmundloches 29.10.2015, Foto: Harald LANGER

Nachdem der Stollen wieder eröffnet war, folgte am 30.10.2015 eine Begehung und Besichtigung des Stollens. Dabei wurden wunderschöne Versinterungen und Naturhöhlenteile entdeckt.

Auch wurde eine Verbindung in die sog. Banane wiedergefunden. Damit verkürzt sich der Abstieg durch den Jakobi-Stollen von rund 2 Stunden nun auf 20 Minuten. Es ist ein Schacht mit rund 20 – 25 m zu überwinden.

Ursprünglich war es geplant nur den Zugang für die Fledermäuse wieder herzustellen. Da das System auch für die Forschung und regelmäßige Fledermauszählungen interessant wurde und auch eine neue Verbindung in die Banane gefunden wurde, trafen wir die Entscheidung ein größeres und befahrbares Rohr einzubauen.



Versinterte Naturhöhlenteile, Foto: Andreas LANGER

Wir hatten nur wenig Zeit für die Planung. Mit Hilfe von Walter Krammer konnten wir von der Firma Hobas zwei Teilstücke eines Kunststoffrohres mit 80 cm Durchmesser und einer Gesamtlänge von rund 7,5 m zu einem leistbaren Preis organisieren. Der Transport von Wiersdorf nach Klagenfurt erfolgte mit einem Anhänger der Firma DAF Aichwalder und so konnten wir am 7.11.2015 mit der Verlegung der Rohre beginnen.

Zuerst waren die schweren Rohre zum Eingang zu bringen. Natürlich brauchten wir für die Verlegung wieder „schweres Gerät“, der Kleinbagger musste dabei sein.



Rohrtransport zum Eingang, Foto: Andreas LANGER

Der ursprüngliche Graben war für die Rohrverlegung noch zu vergrößern und große Steine aus dem Weg zu räumen. Wir wussten bei der ersten Grabung ja noch nicht, dass ein derartig großes Rohr eingebaut werden soll.



Vergrößern des Grabens, Foto: Andreas LANGER

Für die Rohrverlegung haben wir mit dem vorhandenen Feinmaterial ein Sandbett vorbereitet und dann das Rohr darin eingebettet.



Rohreinpassung und Aufschlichtung im Bereich des Mundloches zur Deckenabstützung
Fotos: Andreas LANGER

Es waren dann die beiden Teilstücke zusammenzufügen und der Graben wieder zuzuschütten. Im Bereich des Stollen-Mundloches haben wir die Decke mit einer Steilschichtung abgestützt um einerseits die Decke vor dem Einsturz zu bewahren und andererseits das Eindringen von Feinmaterial und so das Nachrutschen von Material zu verhindern.

Aufschlichtung im Bereich des Mundloches zur Deckenabstützung, Foto, Andreas Langer

Der Einstieg wurde mit einer Stahlplatte, mit einem Einflugsloch für Fledermäuse, verschlossen. Das Gelände haben wir so gut als möglich wieder an die ursprüngliche Geländeform angepasst.



Das Team nach erfolgreicher Arbeit, Foto: Andreas LANGER

Mitarbeiter: Walter Krammer, Harald Langer, Andreas Langer, Franz Moser, Gunther Elias, Martin Friedl, Josef Schützenhofer, Christina Friedl (8 Personen).

Die Arbeitszeit der Höhlenforscher wurde unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Die Kosten des Baggers und des Rohres lagen bei rund € 600,- und wurden vom Naturwissenschaftlichen Verein für Kärnten übernommen.

Durch den neuen Zugang konnten neue Naturhöhlenteile erschlossen werden, die Erforschung wird in den kommenden Jahren durchgeführt.

Bereits kurz nach der Rohrverlegung konnten wir 10 Kleine Hufeisennasen im Franzisci-Oberläufl zählen, das Quartier wurde offensichtlich durch den neuen Zugang wieder angenommen.

Zwei Kleinhöhlen WSW der Topitza

Verfasser: Otto JAMELNIK sen.

Obertagserkundung Jegartkogel - Gradische-Rücken

Schon vor Jahren erzählte uns Andreas AUGUSTIN vlg. Jegart, dass es am Nordhang des Jegartkogels zwischen der letzten und vorletzten Linkskurve der Forststraße ein Loch oder eine Höhle geben soll. Wir suchten bereits damals im Jahre 2010 ohne Erfolg danach.

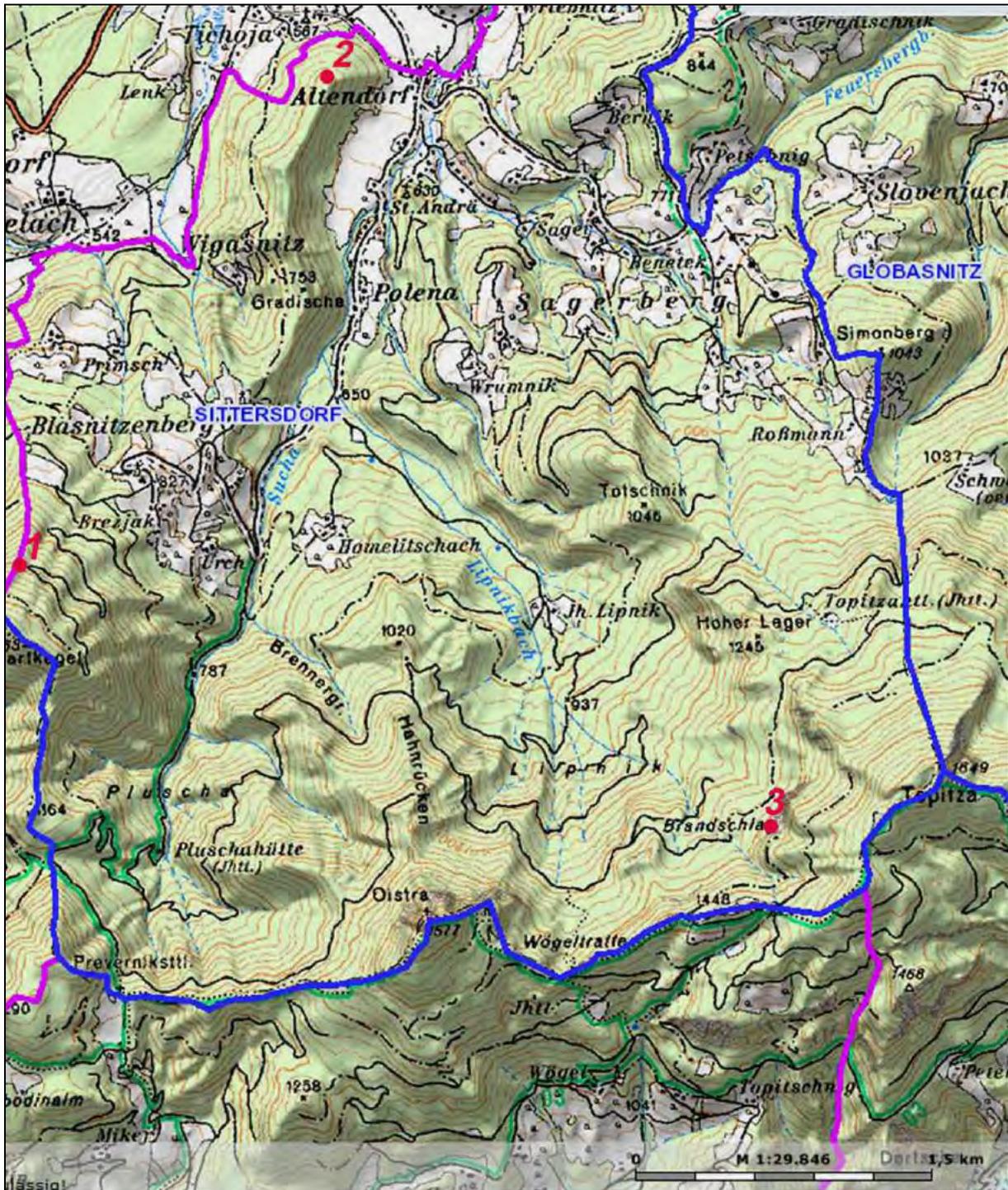


Abb. 1: Untersuchungsgebiet 1 = letzte Linkskurve 2 = Gradische 3 = Mansardenhalbhöhle und Sturzhöhle

Am 03.11.2015 begaben sich Georg PLANTEU, Josef METSCHINA, Valentin MATHEIDL und Otto JAMELNIK nochmals in dieses Gebiet und fuhren bis zur besagten letzten Linkskurve, UTM 470653 / 5152610. Georg (Jurij) fuhr dann mit seinem PKW hinunter in die vorletzte Linkskurve und wir anderen drei suchten das Gebiet - etwas weiter westlich als das letzte Mal - systematisch ab. Es wurde vorerst wieder nichts gefunden. Wir wollten bereits weiter, als Josef in die westliche Richtung zeigte und meinte: "Ich schau noch einmal unter diesen Felsen dort." Dort war tatsächlich eine kleine Aushöhlung, ein Abri, doch zu klein zur Aufnahme in den Kataster.



Abb. 2: Tiertränke

Abb. 3: Felsnische (Abri)

Fotos: Otto JAMELNIK

Auf der Rückfahrt sahen wir am Hof von vlg. Brezjak das Auto von Bürgermeister Jakob STRAUSS stehen. Wir hielten an, und da Jurij sein Gemeindebürger ist, gab ihm der Bürgermeister Wahlwerbungsmaterial für die bereits zweite Stichwahl am 22.11.15. Er begrüßte uns herzlich und fragte, was wir hier tun. Als wir sagten, dass wir Höhlenforscher wären, hier nach Höhlen suchen würden und nun noch auf den Gradischberg wollten, erklärte er uns den Weg dorthin und lieferte uns auch gleich die Geschichte von Gradische dazu. Dort soll bis ins 16 Jh. die Burg Gradische, auf Deutsch = Burgstätte, gestanden sein, UTM 472205 /5155040. Man sieht nichts mehr von einer Mauer und es gibt auch sonst keine Spuren. Die Ruine wurde beim Bau der Kirche St. Philippen in Tihofa völlig abgetragen, man ließ die Steine den Hang hinunterkollern und verwendete sie für den Bau der Kirche. Dann zeigte er noch auf eine Felsgruppe am Nordhang der Topitza und erzählte, dass sich im Zweiten Weltkrieg in diesem Gebiet Partisanen vor den Nazis versteckt hielten und dass es dort oben sicherlich auch Höhlen gäbe. Dabei zeigte er hinauf zu den Felswänden westsüdwestlich der Topitza.

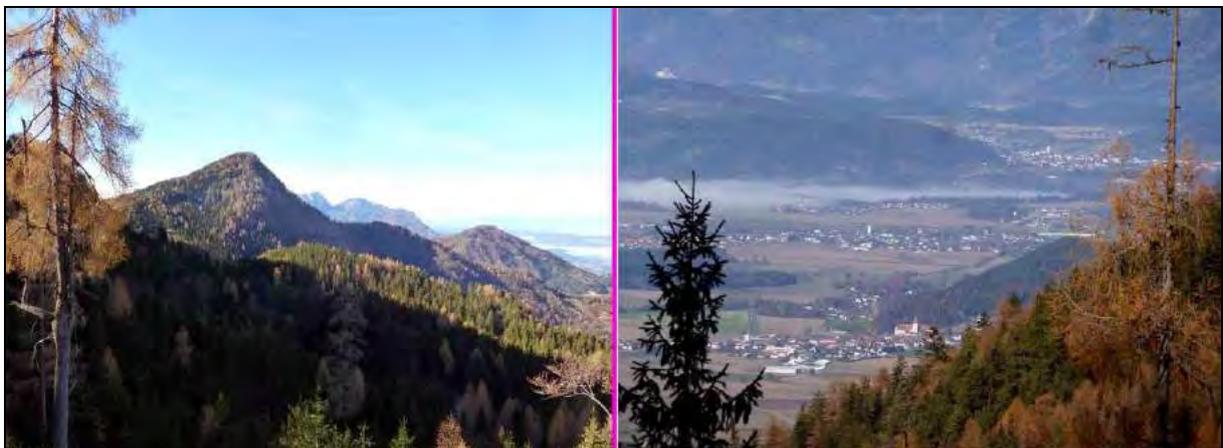


Abb. 4: Oistra, im Hintergrund Hochobir

Abb. 5: Blick nach Eberndorf und Völkermarkt

Fotos: Otto JAMELNIK

Wir gingen dann den fast zwei Kilometer langen, gut ausgetretenen Gratwandersteig bis zum Ende des Gradische-Rückens, wo es dann steil nach Tihoja hinuntergeht. Unterwegs kamen wir bei einem Wassertümpel vorbei, in dem sich Sonnenstrahlen spiegelten, er wurde wahrscheinlich als Tiertränke angelegt, (Abb. 2). Weiters ist knapp vor dem Ende auch eine Felsnische (Abri) mit etwa 3,00 m Breite, 60 cm Höhe und 1,50 m Tiefe, (Abb.3). Man könnte darin höchstens liegen, doch zu klein für eine Registrierung. Am Ende vom Gradische-Rücken steht eine große Buche mit über einem Meter Durchmesser. Wo die Burg gestanden haben soll, ist nichts Besondere mehr zu sehen, außer Unebenheiten im Gelände. Es war ein wunderschöner Wandertag, unser nächstes Ziel werden wohl die Felswände westsüdwestlich der Topitza sein, (Abb. 6).

Mansardenhalbhöhle und Sturzhöhle



Abb. 6: Felswände

Abb. 7 - 8: Abgespaltener Fels

Fotos: Otto JAMELNIK

Gleich am 11.11.2015 begaben sich Georg PLANTEU, Valentin MATHEIDL und Otto JAMELNIK in das Topitzagebiet, um in der Wand, etwa 900 m WSW der Topitza, nach Höhlen zu suchen. Wir fuhren wie üblich den Forstweg vom Besitzer des Areals Jakob JERLICH vlg. Brečk, da wir ja dort die Erlaubnis haben, ganz auf den Sattel hinaufzufahren. Am Sattel, wo der Wanderweg zur Topitza vom Tal heraufkommt und wo sich auch das Lärchenloch, Kat. Nr. 3933/18, befindet, stellten wir unser Fahrzeug ab. Dann gingen wir den Weg in nordöstlicher Richtung. Dort wurden wir mit einem wunderschönen Blick nach Westen auf die Oistra (1511 m) und den Hochobir (2139 m) belohnt, (Abb. 4). Im Norden öffnete sich ein wunderbarer Ausblick ins Jauntal, mit Eberndorf im Vordergrund und Völkermarkt rechts im Hintergrund, (Abb. 5). Nach etwa 200 m Wegstrecke begegneten wir dem Besitzer Brečk, er schlägerte dort gerade Holz. Wir sprachen miteinander und er freute sich, dass wir nach langer Zeit wieder in dieses Gebiet gekommen waren. Er sagte uns, dass wir das nächste Mal, falls kein Holz am Weg liegt, ganz bis zum Ende des 1 km langen Weges fahren können, da es dort einen größeren Platz zum Wenden gibt. Er erklärte uns auch, wo wir am besten unter die Wände hinunter kommen, und zwar etwa 70 m vor dem Wendepunkt. Wir stiegen dort den steilen Hang hinunter, wie uns angesagt worden war, es ist ein wenig angedeutet, wo sich ein Steig befinden sollte, doch nur von Gämsen ausgetreten. Wir wurden auch bald fündig. Valentin, der etwas höher in die Felsen hineingestiegen war, rief zu mir herunter: "Hab eine Höhle gefunden!", und bald darauf fand er auch noch eine zweite. Die dritte war zu klein, um in den Kataster aufgenommen zu werden. Anschließend untersuchten wir auch noch das Terrain unterhalb der Felsen nach etwaigen Höhlen. Dort war leider keine weitere Höhle mehr zu finden. Jedoch fanden wir einen interessanten schluchtartigen Durchgang, welcher durch Abrutschen eines etwa 8 bis 10 m hohen Felsens

entstanden sein könnte, (Abb. 7 - 8). Da diese beiden gefundenen Kleinhöhlen keine große Ausdehnung haben, haben wir sie am Rückweg auch gleich vermessen, (Abb. 10).

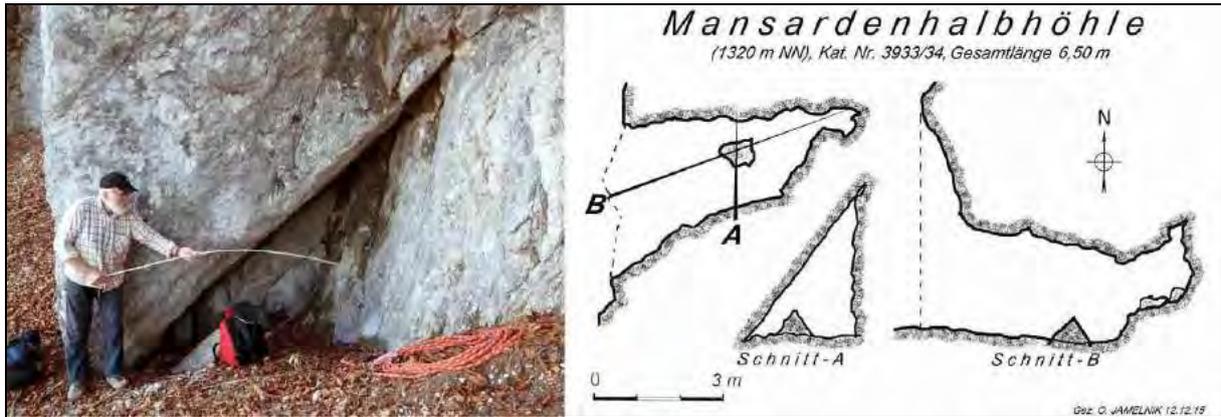


Abb. 9: Portal, Mansardenhalbhöhle

Abb. 10: Plan, Mansardenhalbhöhle

Foto: Otto JAMELNIK

Mansardenhalbhöhle: (Abb. 9), - (1320 m NN), Kat. Nr.3933/33, UTM 474353/ 5151176

Da diese Höhle eine mansardenähnliche Struktur hat, nannten wir sie Mansardenhalbhöhle. Die Traufenlänge beträgt 2,80 m und die Höhe 4,00 m. Bereits nach 70 cm wird es noch 2,00 m hoch und man kann noch 4,50 m weit hinein bequem aufrecht stehen. 3 m im Inneren ist 30 cm links von der Nordwand ein größerer Stein, welcher aber nicht behindert. Am Ende geht nördlich noch ein 1,00 m hoher, 30 cm breiter und 1,20 m langer Spalt hinein, dort drinnen sind auch Versinterungen festzustellen. Die Gesamtlänge der Höhle beträgt 6,50 m.

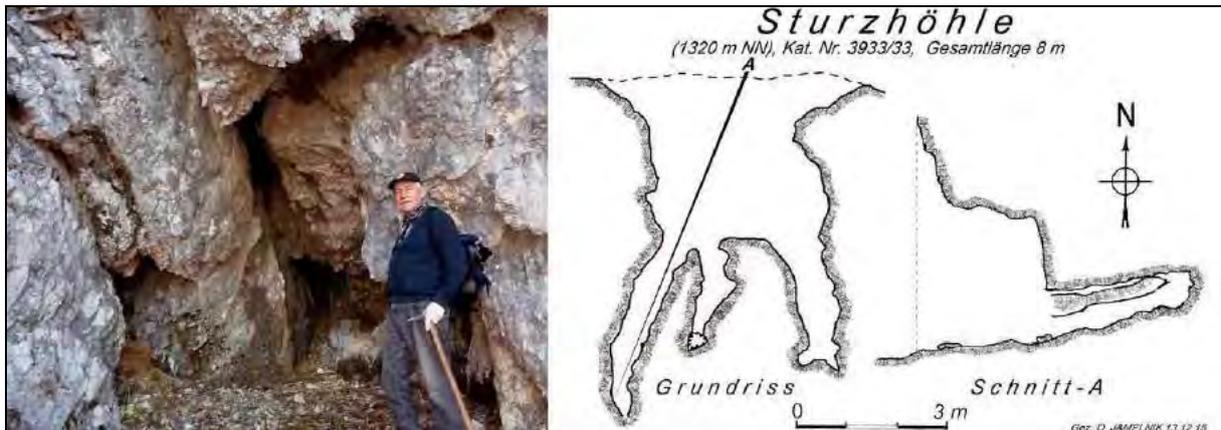


Abb. 11: Sturzhöhle, Portal

Abb. 10: Plan, Sturzhöhle

Foto: Otto JAMELNIK

Sturzhöhle: (Abb. 11), - (1320 m NN), Kat. Nr. 3933/34, UTM 474399 /5151218

Da Valentin etwas unterhalb der Höhle gestürzt war und sich einige Schrammen am Oberschenkel geholt hatte, nannten wir sie "Sturzhöhle". Die Traufenlänge beträgt 4,00 m und die Höhe ebenfalls 4,00 m. Von der Traufe geht es 2,80 m bequem hinein, sie ist 2,70 m breit und 2,30 m hoch. Rechts im Westen geht am Boden ein 3,00 m langer, 50 cm breiter und 70 cm hoher Spalt hinein. Auch östlich links geht eine 70 cm hohe und 35 cm breite Röhre 1,50 m weit hinein. In der Mitte geht ein schmaler kluffartiger Spalt hinein und ein handbreiter Schlot nach oben, dessen Höhe nicht zu eruieren war. Die Gesamtlänge der Höhle beträgt 8,00 m.

Wir möchten das Topitza-Gebiet im Jahr 2016 neuerlich aufsuchen, denn nach den Erzählungen von Bgm. Jakob STRAUSS müsste es dort noch größere Hohlräume geben, weil man so kleine Objekte höchstens als Unterstand benutzen kann, aber nicht für einen Aufenthalt.

Gletscherexpedition zur Pasterze

Verfasser: Martin FRIEDL

Meine Soloexpedition im Herbst 2015 zur Pasterze war nicht von Erfolg gekrönt. Mein Plan war es mit dem Auto zum Franz-Josefs-Haus (2.370 m Seehöhe) zu fahren, 250 Höhenmeter absteigen und das Gletschertor näher zu erkunden. Aufgrund der Wassermassen muss ein gut befahrbarer Gang unter dem Eis empor führen, welchen man gemütlich folgen kann. So der Plan - aber es kam ganz anders. Aufgrund vom warmen Wetter musste ich Woche für Woche meinen Trip verschieben bis schlussendlich die Glocknerstrasse in den Winterbetrieb übergang und zusperrete.

Am 14.11.2015 war es dann soweit. Im Kofferraum mein Mountainbike und einen großen Schleifsack voller Höhlenausrüstung, fuhr ich zeitig in der Früh zur Mautstelle an der Glocknerstrasse. Mit dem Mountainbike und dem Schleifsack am Rücken ging es 13km und 750Hm hinauf zum Parkplatz Franz-Josefs-Haus. Schon körperlich müde fing die eigentliche Mission erst an. Der Abstieg zum Ausläufer vom Gletscher war in knapp einer Stunde erreicht, wo ich recht schnell des besseren belehrt wurde, dass noch immer zu viel Wasser ist. Beim Gletschertor angekommen, gab es keine Möglichkeit irgendwie in das mir erhoffte System unter dem Eis einzusteigen. Der Bach kam als Siphon unter dem Eis raus und verschloss mir daher den Einstieg in mein Projekt. Traurig verließ ich diese surreale Welt aus Eistürmen, Spalten und ebenen Sandflächen und trat den Rückweg per Fuß und Rad an. Schon auf der Heimreise gab es nur ein Ziel, ich komme wieder.



Seit dem Sommer 2016 verfolge ich fast täglich via Webcam (<https://www.foto-webcam.eu/>) den Zustand des Gletschertores und den Verlauf des Baches. Die Zeichen stehen gut, die Mautstraße ist noch wenige Tage offen und das Wetter ist fast perfekt. Um nicht wieder alleine mein Projekt zu verwirklichen, hab ich spontan Josef SCHÜTZENHOFER eingeladen und er hatte auch Zeit. Gemeinsam haben wir dann die Tour am 02.11.2016 in Angriff genommen.



Die Anreise ging über Lienz, wo Josef sich noch schnell ein paar Petzl Steigeisen besorgt hat. Weiter über den Iselsberg, Winklern und rein ins Mölltal. Die Außentemperatur war um die 6 Grad im Tal, das Fenster bei Josef ging auf und er sagte: „Es ist sooo warm.“ Naja so wirklich kühler ist es Richtung Heiligenblut auch nicht geworden. Vorbei an der Maut, noch schnell 25 Euro abgelegt, ging es Richtung Parkplatz Franz-Josefs-Haus. Im Parkhaus angekommen stiegen wir aus und sofort fegte uns ein eisiger Wind um die Ohren.

Keine Zeit vergeuden, schnell einen Beißer vom Brot, die Ausrüstung abgleichen und wir traten die Expedition Gletschertor an. Der Abstieg vorbei an unzähligen Gletscherstandsmarken zur Stirnmoräne und Schwemmkegel war schnell vollbracht. Der Gletscherfluss vom letzten Jahr war verschwunden und wir kamen sehr schnell voran.



Die letzten Meter fast eingeklemmt zwischen der senkrechten Gletschermoräne auf der einen Seite und der blauen Eiswand auf der anderen Seite, ging es zügig zum Gletschertor. Es schaut gut aus der erste Eindruck. Nach kurzer Ausrüstungsabsprache stieg bei mir die Anspannung etwas an. Wir mussten um in die Höhle zu kommen über ein Eisbrockenfeld empor klettern. Bewaffnet mit Pickel und Steigeisen war das eines der leichteren Übungen und blickten recht schnell in den Eisdom hinab. Trittsicher stiegen wir ein paar schräge Eisplatten runter Richtung Flusslauf. Ein vorsichtiger Schritt in den nassen Lehm und wir standen im



Eisdom. Leider konnten wir den weiteren Boden der Halle nicht betreten und uns umsehen. Der Feine Sand am Höhlenboden war wie Treibsand und wir hatten Angst in diesen zu versinken. Außerdem sahen wir in 30m Entfernung, wie der Gletscherbach unter der Eiswand austritt und spätestens hier Schluss wäre. Schade, Projekt „Pasterzen Eistunnel“ wieder nicht gefunden.



Kein Trübsal blasen, denn laut meinen Recherchen gibt es auf der Oberfläche vom Gletscher unzählige Gletschermühlen und Spalten, wo wir uns sicher toll abseilen und forschen können. Nach einer halben Stunde Marsch wurden wir auch schon fündig und ich bereitete gleich einen Stand mit 3 Eisschrauben vor. Ich hab mich als erster in diese tolle runde Gletschermühle abgeseilt.

Vorbei an spitzen Zinnen, flachen Harfen und runden Auswaschungen stand ich nach 25m am Boden. Josef war nur wenige Minuten nach mir vor Ort und wir begannen den Eismäander zu erkunden. Meter für Meter, Kurve um Kurve ging es immer weiter und tiefer in das jahrtausende alte Eis. Ein eruptives Ende war ein Wasserfall im sehr engen Mäander. Wieder zurück zur Oberfläche und ab zur nächsten Gletschermühle. Ein weiteres Highlight war der Zwischeneinstieg zum Bach mitten im Gletscher. Nicht ganz ungefährlich, aber aufgrund der Temperatur um den Gefrierpunkt, wagten wir den Abstieg. Über ein Eistrümmerfeld ging es mittels Seil in die Tiefe und wir staunten nicht schlecht. Im gigantischen Raum eröffnete sich uns eine völlig interessante Welt. Blauer Eishimmel, ein Wasserstrahl aus der Decke und eine blaue Farbenpracht, welche ich noch nie zuvor gesehen habe.



Mit diesen Eindrücken haben wir beschlossen die Mission zu beenden und den Rückweg anzutreten. Der Wind hat sich in der Zwischenzeit verstärkt und die ersten Schneeschauer zogen von Norden her über den Gletscher. Bei Dämmerung wieder am Parkplatz angekommen waren wir erleichtert und müde.



Fazit der Tour. Wieder keinen Hauptkanal gefunden, das nächste Projekt ist der November 2017.

Fotos: Martin FRIEDL und Josef SCHÜTZENHOFER

Bericht der Fachgruppe für Karst- und Höhlenkunde über das Jahr 2015

Verfasser: Ing. Andreas LANGER

Bei der Exkursion der Fachgruppe für Geologie in den Geopark Bad Eisenkappel und die Obir-Tropfsteinhöhle am 18.4.2015 gaben Andreas und Harald Langer, bei der offiziellen Führung durch die Schauhöhle und im Geopark, zusätzliche Informationen über die Vorgeschichte und die Erforschung der Naturhöhlensysteme. Es wurde auch ein Einblick über andere Naturhöhlen in der Nähe gegeben.

Der diesjährige Vereinsausflug mit 32 Teilnehmern führe uns am 10.5.2015 nach Slowenien in die Županova Jama. Die Županova Jama (Bürgermeister Höhle) gilt als schönste Höhle der Region Dolenjska (Unterkrain) und ist auch unter dem Namen Taborska Jama bekannt. Die Höhle befindet sich 8 km südlich von Grosuplje, sie ist rund 330 m lang, hat sechs Hallen und ihre tiefste Stelle liegt 122 m unter der Erde. Der Führungsweg führt den Besucher über 478 Treppenstufen und beträgt rund 600 m. Die ausführliche Führung in englischer Sprache dauerte rund zwei Stunden, den kulinarischen Abschluss bildete das Mittagessen in der Gostilna Pečarič in Laibach.

Das 35. Dreiländertreffen „Dreieck der Freundschaft“ fand vom 27.-28.6.2015 in Görz in Italien, veranstaltet vom Verein „Federazione Speleologica Isontina“, statt.

Als Exkursionen wurden Höhlentouren und kulturelle Ausflugsziele angeboten. Die fünf Teilnehmer der Fachgruppe haben das Stadtmuseum in Görz (Naturwissenschaftliches Museum, Museum des 1. Weltkrieges und ein Stoffmuseum) und unterirdische Gänge unter der Stadt Görz besucht.

Die Verbandstagung des Verbandes der Österreichischen Höhlenforscher (VÖH) wurde dieses Jahr vom Landesverein für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich in Mitterbach am Erlaufsee (bei Mariazell) vom 20.-23.8.2015 veranstaltet. Es wurden zahlreiche Exkursionen in Naturhöhlen und Stollen angeboten. Ebenso standen Exkursionen mit Fledermauszählungen am Programm. Wissenschaftliche Fachvorträge über Höhlenkunde, Materialkunde und die 50-Jahr-Feier der Österreichischen Höhlenrettung rundeten das Angebot ab. Bei den Speleo-Olympics wurden die geschicktesten Höhlenforscherteams ermittelt und prämiert. Am Sonntag, 23.8.2015, erfolgte die offizielle Eröffnung der Hohlensteinhöhle bei Mariazell, wobei die Familie Langer den Naturwissenschaftlichen Verein vertreten hat. Insgesamt nahmen 7 Mitglieder der Fachgruppe an diesem Treffen teil.



Exkursion Hochkarschacht, VÖH Tagung 21.8.2015
Foto: Peter STRAKA

Im Zuge einer Besprechung am 20.1.2015 des Amtes der Kärntner Landesregierung, mit Vertretern der Abt. 8, dem Landtagsabgeordneten Martin RUTTER, Erwin ZENKER, Georg PLANTEU und Andreas LANGER, wurde über die Thematik „Höhenschutzprojekt in Kärnten“ diskutiert.

Im Auftrag der Abt. 7 erfolgte am 12.5.2015 mit der Veranstaltungsbehörde eine Überprüfung der Obir-Tropfsteinhöhle und der Griffner Grotte. Dabei wurden beide Schauhöhlen begangen und die vorhandenen Bescheide überprüft.

Auf Grund einer vermuteten Verschmutzung fand am 10.8.2015 eine naturschutzrechtliche Überprüfung des Buchenloches Kat.Nr. 3742/2 und des Heidenloches Kat. Nr. 3742/6 im Bezirk Villach statt. Das Buchenloch war ohne Beeinträchtigung, im Heidenloch wurden eine Feuerstelle, Dosen und Plastikflaschen in einer Felsnische vorgefunden und beseitigt, Verursacher unbekannt. Teilnehmer: 6 Personen

Die 37. Fachgruppentagung am 17.10.2015 im Gasthof Schmautz in Jerischach bot als Hauptvortragenden Herrn Karl GUTZINGER mit einem Dia-Vortrag mit dem Titel „Libyen, Tripolis bis Ghadamers, Speicherburgen und römische Ausgrabungen“. Nach dem Tätigkeitsbericht und Jahresrückblick von Andreas LANGER rundete eine Videoshow mit dem Titel „Unterirdisches 2015“ von Martin FRIEDL das Programm ab. Insgesamt konnten wir 34 Personen bei der Tagung begrüßen.

Als Abschluss des Forschungsjahres wurde am 20.12.2015 eine Jahresabschlussexkursion in die Deutschmannlucke bei Bad Eisenkappel mit 24 Teilnehmern durchgeführt. In der Deutschmannlucke bildeten Gedichte und Weihnachtslieder einen kurzen und besinnlichen Jahresabschluss.

Auch heuer wurden wieder einige Höhlen von den Mitgliedern der Fachgruppe katastermäßig bearbeitet und Daten gesammelt. Dabei wurden auch einige neue Höhlen durch Otto JAMELNIK sen., Andreas LANGER, Jennifer LANGER und Martin FRIEDL gefunden und in die Höhlendatenbank Spelix aufgenommen

Auszugsweise werden einige neue Höhlen angeführt:

Lemežnica Halbhöhle, Jama-Höhle, neue Naturhöhlenteile oberhalb des Markus Stollen (Schäffleralm), Lanzenhöhle, Sala-Klufthöhle, Staff-Schacht, Jelenkluft, Staff-Schacht.

Die Messsysteme im Rassl-System und der Bumslucke werden seit 1998 von den Mitgliedern der Fachgruppe gewartet und damit Univ.-Prof. Dr. SPÖTL bei seinen Forschungsarbeiten unterstützt. Seit 2015 ist die Fachgruppe auch für das Auslesen der Messdaten zuständig. Im Jahr 2015 wurden acht Befahrungen durchgeführt. Hauptsächlich wurden die Akkus getauscht und die Datenverbindungen überprüft. Heuer musste auf Grund eines Defektes das Hauptgerät der Perlenhalle komplett getauscht und alle Messfühler entkalkt werden.

Im Zuge der Realisierung der Schauhöhle Obir-Tropfsteinhöhlen wurde der Franzisci Oberläufl-Stollen aufgegraben, danach wieder verschlossen und eine Holzzimmerung als Fledermauseingang eingebaut. Die Zimmerung war nun am Boden verbrochen und muss wieder geöffnet werden, da in diesem Bereich (Rassl-System, Bumslucke, Banane) eines der größten Winterlager der Fledermausart „Kleinen Hufeisennase“ in Kärnten nachgewiesen ist. Im November wurde der Stollen mittels Bagger aufgegraben und ein 7,5 m langes Rohr mit 80 cm Durchmesser als neuer Zugang verlegt. Durch die Platte beim Einstieg können jetzt die Fledermäuse wieder ungehindert das Winterlager beziehen. Die Arbeiten wurden durch die Mitarbeiter der Fachgruppe kostenfrei durchgeführt, die Materialkosten wurden durch den NWV getragen. Durch den neuen Zugang konnten neue Naturhöhlenteile erschlossen werden, die Erforschung wird in den kommenden Jahren durchgeführt.



Rohrverlegung Franzisci Oberläuf 7.11.2015, Foto: Andreas LANGER

Laufend werden bei unseren Befahrungen auch Fledermauszählungen durchgeführt und die Daten an die ARGE Naturschutz übermittelt. Im Rassl-System konnten beispielsweise im Feber 2015, 335 Kleine Hufeisennasen, 1 Großes Mausohr, 1 Bart- oder Brandtfledermaus gezählt werden.



Fledermauszählung Rassl-System 15.2.2015, Foto: Andreas LANGER

Insgesamt hat die Fachgruppe im Berichtsjahr 22 Fahrten mit 67 Teilnehmern durchgeführt (inklusive Obertagbegehungen) und 12 Fachgruppensitzungen mit 89 Teilnehmern und eine Fachgruppentagung abgehalten.

KÄRNTNER HÖHLENRETTUNG

Derzeit stellt die Fachgruppe 20 Personen der Est. Klagenfurt der Kärntner Höhlenrettung. Insgesamt hat die Kärntner Höhlenrettung eine Personenstärke von 35 Personen.

Im Jahr 2015 kann die Einsatzstelle Klagenfurt drei Neuzugänge verzeichnen. Wir begrüßen Christoph HAUSMANN und Marcus KASPER aus Bad Bleiberg und Josef SCHÜTZENHOFER aus Globasnitz.

Gemeinsam mit dem Geschäftsführer der Terra Mystica, Michael GRAFENAUER, führten Andreas LANGER und Herbert PREIML am 25.11.2014 eine Begehung durch, bei welcher mögliche Übungsbereiche für die Höhlenrettung im ehemaligen Stollengebiet Bad Bleiberg in der Terra Mystica eruiert wurden.

Im Zuge der Kärntner Notfalltage fand am 23.04.2015 eine Einsatzleiterschulung statt, welche Andreas LANGER und Franz MOSER besuchten. Dabei wurden verschiedenste Einsatzszenarien betrachtet, heuer als Kernthema Strahlenschutz.

Als Vorarbeit für die Kärntner Höhlenrettungsübung in einer Schlucht im Bereich des Mittagkogels führte Martin FRIEDL mehrere Vorbegehungen durch. Am 25.4.2015 erfolgte eine weitere Begehung zur Festlegung des Übungsumfanges und Vorbereitung von Verankerungspunkten.

Die Übung wurde am 9.5.2015 mit 15 Personen (9 Est. Klagenfurt, 6 Est. Villach) durchgeführt. Zielsetzung war die Festigung des Wissen und der handwerklichen Tätigkeit mit der Seilwinde, Verankerungsbau, Umgang mit der Korbtrage, Tragebegleiter, Übung von Einseiltechnik mit mehreren Umsteigstellen, Seilbahnbau und Gegengewichtsmethode. Es wurden beide Rettungsanhänger zum letzten Parkplatz am Weg zur Bertahütte gebracht und dort mit den beiden Rettungszelten das Basislager errichtet. Die Übung dauerte rund 8 Stunden. Im Anschluss versorgte uns Franz MOSER mit Getränken und Gebrülltem und wir konnten bei dieser Gelegenheit auch gleich die Nachbesprechung abhalten.

Für unsere drei Anwärter (Christoph HAUSMANN, Marcus KASPER, Herbert PREIML) wurde vom Ausbildungsleiter Martin FRIEDL am 8.6.2015 eine technische Schulungseinheit am Kanzianiberg abgehalten. Geübt wurden u.a. das richtige Anpassen der Ausrüstung, kleine Knotenkunde, Einseiltechnik, Einbau/Abbau von Seileinbauten in einer Felswand und bewältigen von senkrechten Umsteigstellen, sowie diverse Methoden des Flaschenzuges.

Als Vorübung zur Kärntner Höhlenrettungsübung im Staff-Schacht erfolgte am 29.8.2015 eine Technikschiung am Kanzianiberg. Zielsetzung war der Seilbahnbau und Trageaufhängung, Flaschenzug zum Spannen der Seilbahn, Verankerungsbau mit lösbaeren Verbindungen sowie der Einsatz der neuen Motorwinde und Benzinbohrmaschine. An dieser Übung haben 11 Personen (6 Est. Klagenfurt, 4 Est. Villach) teilgenommen.

Gemeinsam mit der Verbandstagung des VÖH in Mitterbach am Erlaufsee wurde die Jubiläumsfeier „50 Jahre Höhlenrettung in Österreich“ der Österreichischen Höhlenrettung am 21.8.2015 mit der Präsentation eines Filmes aus den Anfangszeiten der Höhlenrettung und Interviews von langjährigen Mitgliedern und Wegbegleitern und der Herausgabe einer Festschrift begangen.

Vorträge über die großen Einsätze 2014 (Rettung aus der Tiefe), aktuelle Rettungstechniken, die Entwicklung der Höhlenrettung seit dem letzten Jahrhundert und die Entwicklung der Wasser-Höhlenrettung (Höhlenrettungstauchen in Österreich-gestern und heute) wurden am 22.8.2015 angeboten.

Besonders interessant war der Vortrag „Warum rosten meine Karabiner? - Beobachtungen und Gedanken zur Korrosion von Verankerungen in Höhlen“. Die gezeigten Bilder und der Exkurs in die Metallurgie regten zum Nachdenken über Jahrzehnte alte Verankerungen an. Teilnehmer: Andreas LANGER, Andrea LANGER, Christopher LANGER und Franz MOSER.

Im Zuge der Verbandstagung fand am 23.8.2015 auch eine Arbeitssitzung der Österreichischen Höhlenrettung statt, bei welcher über die Themen - neue Ausbildungsunterlagen, Bekleidungsaktion, Datenbank, Mitgliedsausweise, Versicherungsschutz bei Übungen etc. -, diskutiert wurde.

Am 11.9.2015 fand die Kärntner Höhlenrettungsübung am Staff-Schacht, gemeinsam mit dem BMI-Hubschrauber statt, welcher den Transport von Personen und Material vom Parkplatz Seetal der Goldeck Panoramastraße zum Staff-Schacht (Latschur Gruppe) übernahm.

Durchgeführt wurde eine Schachtbergung mit einem Verletzten (Christopher LANGER) mit einer angenommenen Kopfverletzung nach einem Steinschlag. Den Einsatz leitete Franz MOSER. Insgesamt haben 16 Personen (10 Est. Klagenfurt, 6 Est. Villach) an der rund 10 Stunden dauernden Übung teilgenommen.

Es waren der Einsatzanhänger der Est. Klagenfurt und der Übungsanhänger der Est. Villach im Einsatz.

Für die Bergung wurde zum Aufziehen des Verletzten erstmalig die neue Motorwinde mit Erfolg eingesetzt. Für die Bohrungen der Verankerungen hat sich auch die neue Benzinbohrmaschine bestens bewährt.



Höhlenrettungsübung Staff-Schacht 11.9.2015, Foto: Harald LANGER

Den Abschluss bildet die die Generalversammlung am 20.11.2015 beim Stadionwirt in Klagenfurt. Andreas LANGER wurde als Landesleiter wieder gewählt. Neu im Vereinsvorstand sind Andrea LANGER als Schriftführerin und Herbert PREIML als Kassaprüfer.

Otto JAMELNIK - 40 Jahre Höhlenforschung 1976 – 2016 wie es dazu kam!

Verfasser: Otto JAMELNIK sen.

Das Jahr 2016 ist für mich eigentlich ein Jubiläumsjahr im vierfachen Sinn. Vor 40 Jahren bin ich zum Naturwissenschaftlichen Verein gestoßen und genau so lange besteht unsere Zeitschrift „Höhlenforschung.“ Außerdem habe ich den 80. Geburtstag und den 50. Hochzeitstag gefeiert.

Was die Höhlenforschung betrifft, hat es im Herbst 1975 angefangen, damals hat Konrad PLASONIG in den Unterschäftler-Höhlen (heute Obir Tropfsteinhöhlen) einen 16-mm-Film gedreht. Ich kann mich noch genau erinnern, ich trug eine Autobatterie für die Beleuchtung im Rucksack. Auf einmal machte es einen Rumppler und die Last wurde verdächtig leicht. Ich musste feststellen: die Säure hatte den Rucksackboden durchgeätzt. Konrads Kommentar dazu lautete: „Mocht nix, solong nimondn wos passiert, ises nit so schlimm, Material komma ersetz.“ (Heft 22, S. 24 - 25).

Schon als Kind hatte ich mich für die Natur sehr interessiert und Höhlen hatten es mir besonders angetan. Einmal waren wir mit unserem Lehrer Johann SKANT und der ganzen Schulklasse in der Paulitschhöhle. Damals führte uns Karl PAULITSCH, der Großvater des jetzigen Besitzers Robert PAULITSCH, in die Höhle. Es war eine Sensation und wir waren alle sehr begeistert, besonders ich, und es ist nicht auszuschließen, dass sogar dieser Besuch etwas zu meiner derzeitigen Höhlenforschertätigkeit beigetragen hat. Selbstverständlich blieb es nicht bei diesem einen Besuch, das nächste Mal hatten ich und mein Freund einen Bindfaden abgewickelt, damit wir keine Angst haben brauchten um wieder herauszufinden. (Heft 21, S., 20 - 21).

Auch die Kanzelhöhle (Heft 18, S. 16 - 19) erregte schon immer Interesse in mir. Mit meinen Schulkollegen gingen wir öfters mit Kienspan und Kerzen ausgerüstet dorthin. Obwohl wir von unseren Eltern gewarnt wurden, stiegen wir immer wieder in Höhlen ein. Weit sind wir mit den rasch erlöschenden Kerzen damals Gott sei Dank nicht gekommen, was hätte da alles passieren können. Grund für diese frühe Höhlenforschertätigkeit war eigentlich der Jugendroman „Toms Abenteuer“ von Mark TWAIN. Wir wollten eben, wie das bei Buben so ist, einen Schatz finden.

In diesen **40** Jahren war ich **570**mal höhlenkundlich unterwegs.

240mal war bei diesen Höhlenerkundungen auch mein Sohn Otto dabei.

165mal Konrad PLASONIG

140mal Georg PLANTEU

112mal Harald LANGER und meistens auch seine Frau Brigitte

64mal Hermine JAMELNIK

64mal Andreas LANGER

55mal Hans STEFAN

46mal Josef HALLER

40mal Peter JÄGER

40mal Dr. Christoph SPÖTL

37mal Harald MIXANIG

35mal Christian BERNARDO

33mal Hubert STEFAN

29mal Walter KRAMER

28mal Valentin MATHEIDL

25mal Evelin DELEV geb. LANGER

Alle anderen, die nicht auf der angeführten Liste aufscheinen, waren unter **20**mal dabei. In den **40** Jahren habe ich **60** Höhlenpläne gezeichnet und mit der Hilfe von HÖFO-Kollegen ebensoviele Höhlen vermessen.

155 Publikationen sind in unserer Zeitschrift „Höhlenforschung“ von mir zu finden und **9** in Carinthia II.



Mit Otto sen. unterwegs

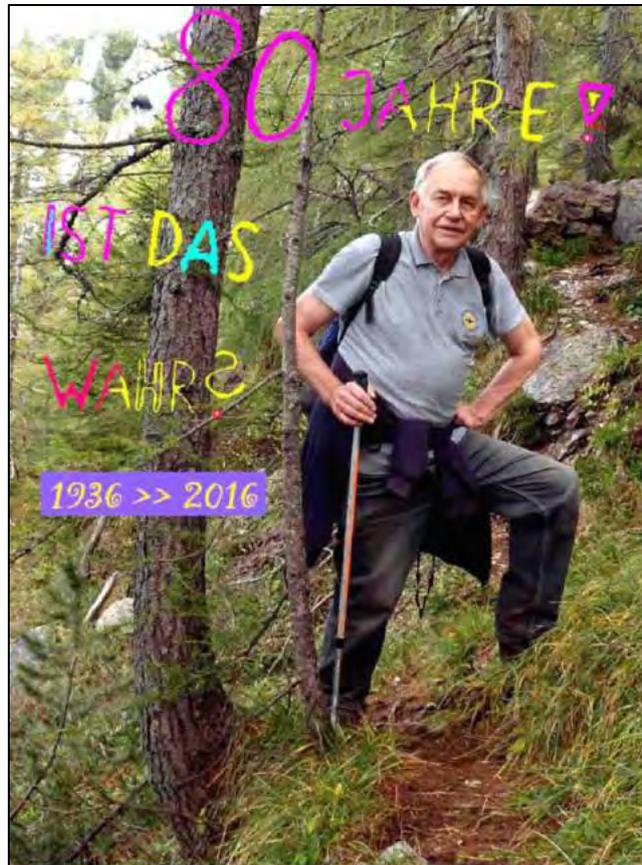
Verfasser: Georg PLANTEU

An einem Samstag spät im Oktober 1997, war ich bei Cafe Carolin vorbei gekommen. Da sprach mich Otto KRAINZ von der Bergrettung in Eisenkappel wegen einer Versammlung der Höhlenforscher beim GH-Schmautz in Jerischach an. Ob es mich interessieren würde, dass die HÖFO's über unsere Gegend viel mehr wüßten als wir Einheimischen, da war nun meine Neugierde geweckt.

Bald danach fanden wir uns beim GH-Schmautz ein, da waren schon einige Leute anwesend aber es war kein bekanntes Gesicht dabei. Doch Otto JAMELNIK fiel mir bald auf, dieses Gesicht kannte ich noch von meiner beruflichen Tätigkeit als Versicherungskaufmann von Bad-Vellach her.

KRAINZ Otto begrüßte einige Leute, so steuerte ich nahe an Otto JAMELNIK heran, bis er mich wahrnahm und erkannte. Da war auch noch Platz für Otto KRAINZ und wir kamen ins Gespräch, auch Konrad PLASONIG gesellte sich dazu. Bald danach wurde die Veranstaltung durch den Leiter der Gruppe Harald LANGER, wie man mir mitteilte, eröffnet. Es waren spannende Ausführungen und fesselnde Aufnahmen, die da über die Arbeiten der Höhlenforscher vorgeführt wurden. Am Ende der Veranstaltung meldete ich mich als Mitglied an. Otto JAMELNIK nahm mich unter seine Obhut und bald danach waren wir im Gelände unterwegs. Doch ein Urerlebnis am 1.8.1998 war, als ich eine Lucke (Jureluckn) im Kozjakfelsen, Hallerfelseengebiet Kataster-Gebiet Grintovec fand, während Otto JAMELNIK jun. und Otto JAMELNIK sen. den Oberlaubschacht vermaßen. Das man noch etwas finden kann, war für mich eine helle Freude.

So begann unsere Zusammenarbeit und entwickelte sich zur Kameradschaft und Freundschaft. Otto sen. ist immer gut aufgelegt und wir können über alle möglichen Themen reden, wie zB. Botanik oder Biologie, er



weiß sehr viel. Es ist einfach angenehm ihm zuzuhören, man lernt von ihm bei jeder Befahrung oder Obertagsbegehung was Neues dazu. Besonders weiß er in seiner Geburts-gemeinde Eisenkappel-Vellach über jeden Fleck und Fels, Bescheid. Örtlichkeiten die er einmal besucht, hat er im Gedächtnis als wäre er jeden Tag dort. Ein phänomales Erinnerungsvermögen, man kann nur gratulieren.

Einmal meinte er zu mir: Die Ionen sind es, die Ionen auf den Bergen und Höhlen. Da hab ich erst nachdenken müssen, was das ist. Tatsächlich fand ich in einem Heft der Fa. Opitz Elektroniklabor über Lufterlektrizität von Dr. Ing. Fritz Hahn, dass der Ionenstrom in freier Atmosphäre und Bergen viel, viel höher ist als in einem geschlossenen Raum. Er ist entscheidend für den Kreislauf, Lust oder Unlust, Vitalität und Gesundheit.

So vergingen die Jahre mit Otto wie im Fluge. Immer wieder gab es neue Erlebnisse und Entdeckungen. Ein Erlebnis werde ich nie vergessen, als wir am 7.5.2002 über ein schmales Felsband zur Prosinca-Halbhöhle im Sattnitz-Gebiet hinüber wollten um diese zu vermessen, hätte uns dabei bald eine Gämse über den Haufen gerannt. Da bei der Höhle Wasser vorhanden ist, gehen die Gämse dorthin zur Tränke. Dahin gibt es jedoch sogar für Gämse nur einen Zugang. Als wir uns der Höhle näherten, wurde die Gämse in die Enge getrieben und musste an uns vorbei.

Die Haare aufstellend, mit den Hörnern voraus nahm sie Anlauf und kam uns entgegen. Wenn wir uns nicht mit dem Rücken gegen die Felswand gepresst hätten, hätte sie uns in den 100 m tiefen Abgrund gerammt.

Jedes Jahr war ein besonderes. Es gäbe noch vieles zu erzählen. Otto hat ja alles in den Jahreshäften der HÖFOS festgehalten. Deshalb kann man ihm zu seinem 80iger mit Herzen alles Gute und Gottes Segen auf viele weitere gesunde Jahre wünschen. Mit einem kleinen Gedicht ist es auch getan

80 Jahre - ist das wahr!

*Die Jugend und der Lack sind weg.
Muskeln schmerzen - Knochen knacken,
manchmal hast du es im Nacken,
du hattest Höhen und auch Tiefen
und warst stets da, wenn wir dich riefen.*

*Die Höhlen haben es dir angetan,
deshalb bist du heut' kein alter Mann.*

*Durch Stalagmiten und Stalaktiten
bist du im Herzen jung geblieben.*

*Heut sollst du das Eine wissen,
bleib uns treu - sonst sind wir aufgeschmissen.*

Wir wünschen dir von Herzen

Glück und Gottes Segen.

Du bist und bleibst das beste was wir haben !

Befahrung Altenbergschacht

Verfasser: Martin FRIEDL

Kurz zur Geschichte:

Im Jahre 1969 wurde ein großes, an eine wasserführende Kluft gebundenes, Höhlensystem im Altenberg entdeckt.

Die Erforschung des nach oben und unten gerichtete Mäandersystem hat daraufhin viele Jahre in Anspruch genommen.



Mäander, Foto: Martin FRIEDL

Zwei junge Abenteurer, der 16-jährige Peter Jäger und der 24-jährige Josef Haller stiegen 1978 in den Altenberg ein. Ausgerüstet mit einer Strickleiter mit viel zu dünnen Reepschnüren und einem Sicherungsseil, stiegen sie den ersten großen Schacht, den Schnautzbarschacht, in die Tiefe.

Nach 30 m hat sich Jäger von der Sicherung gelöst und kletterte den Rest frei ab. Leider konnte er beim Rückweg die Strickleiter nicht mehr erreichen. Rufverbindung gab es auf Grund von Wasserführung im Schacht keine.

Die Rettungskette mit Bergrettung und Höhlenrettung wurde in Gang gesetzt, Jäger wurde stark unterkühlt gerettet.

Vor 20 Jahren bin ich in Villach beim Bundesheer 1996 eingerückt und seitdem befasse ich mich mit Höhlen in Kärnten. Der Altenberg ist mir immer wieder untergekommen und hat so meine Begeisterung geweckt. Eigentlich wusste ich sehr lange nicht wo dieser ist.

Aufgrund von Befahrungsberichten und Erzählungen habe ich mich immer näher damit beschäftigt und damit auch mal den richtigen Einstieg gefunden.

Leider rankten sich auch schaurige Geschichten um den Altenbergschacht, er ist so eng und man muss im Wasserfall abseilen. So vergingen einige Jahre und der Altenberg verstaubte in meinen Unterlagen. Mit Josef SCHÜTZENHOFER erweckte ich diese Höhle wieder zum Leben und mein Projekt begann von vorne.

Die Befahrung:

Am 06.02.2016 war es nun soweit. Die Schneebedingungen zum Anstieg waren in Ordnung und der Wetterbericht frohlockte mit sonnigen Aussichten.

Vom Parkplatz im Kunetgraben stiegen wir in 45 min zum Eingang auf. Meine Erkundungen im Sommer haben mich etwas in der Orientierung verwirrt und mit Josef haben wir dann doch den getarnten Einstieg entdeckt.



Aufstieg Josef SCHÜTZENHOFER u. Martin FRIEDL (v.l.)
Foto: Selbstausrücker Martin FRIEDL



Materialvorbereitung
Foto: Martin FRIEDL

In der kalten Winterbrise verloren wir keine Zeit, legten den Eingang frei und krochen rasch ins warme Stollensystem.

Nach wenigen Minuten Stollenwanderung erreichten wir den Biwakplatz der Entdecker, Erforscher und Höhlenretter. Mit ein paar Bissen Hartwurstl, Käse und Brot gestärkt justierten wir unsere Ausrüstung und waren "ready for Take-off".

Der erste kurze Mäander in die Tiefe war zuerst einmal keine Herausforderung. Ein paar Blöcke und Spreizschritte mehr und wir standen direkt über dem Hauptschacht.

An den alten Betondeckenspreizern, die seinerzeit als Fixpunkte dienten, seilten wir uns natürlich nicht ab.



Schachtabstieg, Foto: Martin FRIEDL

Vier Dübel wurden in der ersten Schachtzone verbohrt und wir landeten trocken am Schachtboden. Der 5 m Blockschacht vor der langen engen Mäanderzone ist gar nicht erwähnenswert. Enge Kurven, spreizbare Wasserbecken mit kleinen Ausbuchtungen zum Relaxen wechselten im Minutentakt.

Wir hatten schon das eine oder andere Mal mit den verschiedensten Körperhaltungen zu kämpfen, gerieten immer wieder in Sackgassen und mussten diese auf einer anderen Ebene bewältigen.

Der Ausstieg des Mäanders über eine 3er Schachtserie, welche über einem See endet, war sehr imposant.

Den 4. Schacht haben wir zwei Mal eingebaut weil anfangs ein zu langes Seil dafür verwendet wurde. Wir konnten zuvor nicht erkennen, wie tief es da hinunter ging.

Am DK Schacht angekommen, wurde die Lage etwas brisanter. Wasser verteilte sich über die gesamte Schachtfläche und ich wusste wir werden nass. Was soll's, die 2 Anker als Startposition konnten noch entspannt gebohrt werden, nur der Stand in der Schachtmitte war voll mit Spritzwasser geprägt.

Mein neuer Superschlatz erwies sich als sehr wasserunempfindlich und ich landete innerlich trocken am DK Schacht Boden. Ein kleiner Siphon konnte mittels Bypass umgangen werden und wir hockten vor dem nächsten Siphon.



Endsiphon, Foto: Martin FRIEDL



Altes Maßband, Foto: Martin FRIEDL

Leider keine tauchbare Möglichkeit gefunden. Hochwasser ist eigentlich auch keines weil sehr viel feines Sediment am Siphongrund vorhanden ist.

Danke hier an der Stelle für Josef seiner Unterstützung.

Mein Projekt Altenberg war hiermit erfolgreich beendet und das ganze viel einfacher als gedacht.

Der Aufstieg ging problemlos vonstatten und wir haben nach fünf Stunden der Befahrung wieder den Biwakplatz im Stollen erreicht

Anmerkung:

Trotz der schwer zugänglichen Passagen fanden wir in den untersten Etagen unzählige Abfälle (wahrscheinlich von früherer Expeditionen und dem Rettungseinsatz).

Leider war auch bei uns in den 70er Jahren der Umweltgedanke noch nicht so ausgeprägt wie heute. In vielen Nachbarländern wird heute noch die Reinlichkeit in den Höhlen vielerorts vernachlässigt.

Jama Mačkovica (23.10.2016)

*Verfasser: Christina und Martin FRIEDL
(... Befahrungsbericht aus der Sicht unseres Höhlenhundes Semira)*

Endlich ... nach langen 9 Monaten war es wieder soweit: Wir standen in Slowenien nahe Laze vor einem gewaltigen Höhlenportal das nur drauf wartete, so schien es mir, befahren zu werden.



Die Höhle Mačkovica misst eine Länge von 807 m und eine Tiefe von 45 m. Laut Recherche sollten kurze Schlammbereiche (juhuuu), leichte Blockklettere (machbar), klare Wasserbecken (hmm lecker) und eine gewaltige Ladung beste Höhlenluft auf uns zukommen.

Ich war natürlich die Erste. Rasch kletterten wir einen geräumigen Gang nach unten der immer breiter wurde, bis wir bei einem schlammigen Durchschlupf stehen blieben. Mein Herz schlug höher und ich genoss die kalte Masse in der ich zur Hälfte verschwand. Die zwei hinter mir wirkten aus einem mir unverständlichen Grund nicht so entspannt und quälten sich robbend durch den braunen Brei. Schon nach wenigen engen Metern legten wir den Retourgang ein. Leider Sackgasse!

Am Hauptweg angekommen ging es weiter hinein in den Berg. Ein trockener Erdgang erleichterte uns das Vorankommen. In den darauffolgenden größeren Hallen passierten und überquerten wir mehrere Wasserbecken und schöne, irgendwann mal aktive Sinterbereiche. Ich war einfach nur happy und genoss diesen gigantischen Höhlenrausch!



Doch plötzlich standen sie vor mir: Da soll ich rauf??? Blöcke, Steinriesen, rutschige Kletterknödel!!!

Nach ersten gescheiterten Versuchen blickte ich nach hinten und ergab mich einem kräftigten Arm, der mich immer weiter nach oben führte und mich an der Spitze eines gigantischen Hügels abstellte. Trotz dieser erniedrigenden Fortbewegungsart war ich stolz ein Teil meiner Truppe zu sein und grinste innerlich bis über beide Ohren.

Weiter! Vorwärts! Los!

Jetzt war ich so richtig in meinem Element. Den Hügel bergab war ich unschlagbar! Es folgten mehrere kurze Gangpassagen kombiniert mit leichter Genussklettere. Mein persönliches Highlight war die kleine Hufeisennase die so seltsam von der Decke hing. Leider hatte ich absolut keine Chance ihr näher zu kommen, was meine Kameraden komisch fanden.

Nach ca. 2 Stunden waren wir am Höhlenende angekommen dachte ich. Nicht so der Rest unseres Teams. „Seit ihr verrückt? Da mach ich nicht mehr mit!“ ... Ich hatte keine



andere Wahl. Ca. 3 Meter über uns öffnete sich ein enger Durchschlupf durch den ich einfach weitergereicht, durchgequetscht, besser gesagt – gezwungen wurde. Erst mal oben angekommen, erholte ich mich recht schnell von meinem Schrecken und lief mutig weiter, bis wir schließlich in einer versinterten Halle endgültig am Ende waren.

Da Höhlen üblicherweise den gleichen Hin- und Rückweg haben, hieß es für mich erneut doofe 3 Meter abwärts in gefühlten freien Fall. Nicht mehr

so ganz begeistert kletterte ich Fels für Fels und einen Schlammbereich nach dem anderen dem Ausgang entgegen. Noch vor dem Tageslicht konnte ich den erfrischenden Luftzug der Oberfläche riechen.

Ich fühlte eine Mischung aus Erleichterung, Zufriedenheit und Stolz. Zurück beim Auto wurde ich noch kräftig abgeschruppt bevor ich müde aber happy auf der Rückbank einschliefe, träumend vom nächsten Abenteuer.



Fotos: Martin FRIEDL